Jahrgang 1930

Freitag, den 24. Januar

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Hoisdorf. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 23 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf Horst-E. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Auf ein Riff gerannt

Ein deutscher Dampfer gestrandet

Die „Monte Cervantes" voraussichtlich verloren

:: **Hamburg**, 24. Jan. (Drahtber.) **Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat von dem Kapitän des havarischen Motorschiffes „Monte Cervantes" folgendes Telegramm erhalten: „Motorschiff ‚Monte Cervantes' bei Ushuaia (Feuerland) aufgelaufen, Passagiere und Besatzung sind in den Booten. Der Dampfer ist voraussichtlich verloren." Die Unfallstelle liegt, wie die Reederei mitteilt, etwa acht Seemeilen von Ushuaia entfernt.**

Dampfer eilen zur Hilfe

)(**Buenos Aires**, 24. Jan. (Draht.) Der Passagierdampfer „Monte Cervantes" der Hamburg-Südamerika-Linie ist nach einer Meldung der „Prensa" aus Ushuaia in der Nähe dieser Niederlassung auf Grund gelaufen. Die „Monte Cervantes", die mit Vergnügungsreisenden voll besetzt war, befand sich auf einer Sonderfahrt durch die Magelhanstraße. Das Schiff liegt etwa 15 Kilometer von Ushuaia entfernt fest, wo sich eine argentinische Strafkolonie befindet. Verschiedene Dampfer eilen dem gestrandeten Schiff mit Volldampf zur Hilfe.

Wie von der Agentur der Hamburg-Südamerika-Linie mitgeteilt wird, befand sich der Dampfer „Monte Cervantes" auf einer Sonderfahrt von Buenos Aires nach Feuerland. Die Passagiere dürften sämtlich Argentinier sein.

Wie über Buenos Aires gemeldet wird, wurden die Passagiere der aufgelaufenen „Monte Cervantes" angesichts der Küste von Feuerland auf den argentinischenen Kriegstransporter „Vicente Lopez" übernommen. Andere Schiffe eilen der „Monte Cervantes", auf der die Offiziere zurückgeblieben sind, zu Hilfe. Von den Passagieren und der Besatzung ist niemand verletzt.

Zu dem Unglück des Dampfers „Mont Sevantes" wird noch mitgeteilt, daß sich der Dampfer mit 1100 Passagieren auf einer Fahrt zur Südspitze nach Argentinien befand. Nach dem Auflaufen des Dampfers wurden die Boote ausgesetzt und es gelang, alle Passagiere und Mannschaften zur neun Meilen weit entfernten Küste zu bringen. Dort mußten die etwa 1500 Personen vorläufig in Kirchen und Schulen untergebracht werden. Ein Dampfer, der die Passagiere abholen soll, ist nach der Unglücksstelle unterwegs.

Erdbeben an der Lahn

Fußböden und Wände beben

Erdrutsche im Gebirge

)(**Frankfurt a. M.**, 24. Jan. (Draht.) **Im Lahngebiet ist vorgestern abend gegen 10 Uhr ein Erdbeben verspürt worden, das von einem donnerähnlichen Rollen begleitet war. Aus verschiedenen Lahnorten wird gemeldet, daß in den Wohnungen der Fußboden und die Wände zu beben anfingen und daß die Bewohner von einem Lärm, ähnlich dem beim Vorüberfahren schwerer Lastautomobile auf der Straße, aus dem ersten Schlaf geweckt, aus den Häusern liefen. Die Ursache des Bebens, das in nordöstlicher Richtung verlief, soll in Erdrutschen im Gebirge zu suchen sein.**

Auf dem Taunus-Observatorium hat der Seismograph das Erdbeben so minimal verzeichnet, daß der Ausschlag auf dem Streifen kaum sichtbar war. Dagegen verzeichnet der Seismograph auf dem Königsstuhl bei Heidelberg einen Ausschlag von einem Millimeter.

Aus Oberlahnstein wird gemeldet: Am Mittwochabend um 21,30 Uhr wurde in der hiesigen Gegend ein heftiger Erdstoß verspürt, der von unterirdischem Rollen begleitet war. Die Bewegung wurde bis in die oberen Stockwerke der Häuser gemerkt. In Nastätten und im unteren Lahngebiet wurde sie besonders stark empfunden. In Braubach wurden die Bilder an den Wänden bewegt. Der Erdstoß ging in der Richtung von Ost nach West. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden Sachschäden nicht verursacht.

:: **Schiffsunglück an der mexikanischen Küste.** Nach einer Meldung der Associated Preß aus Tampico (Mexiko), sind bei einem heftigen Sturm zwei Fischerboote gekentert, wobei 21 Mann den Tod in den Wellen fanden. Nur ein einziger Fischer konnte gerettet werden.

Innerpolitische Debatten über die Haagabkommen

Die Ratifikation des Youngplanes

Die Regierung hofft auf glatte Erledigung

Berlin, 24. Jan. (Drahtber.) In der Regierung nahestehenden Kreisen wird damit gerechnet, daß die Ratifikation des Young-Planes und die Annahme der damit zusammenhängenden Gesetze durch den Reichstag etwa bis zum 20. Februar erfolgen wird. Das Kabinett will die notwendigen Vorlagen so beschleunigen, daß sie schon in der kommenden Woche an den Reichsrat gelangen können. — Der Reichstag wird dann voraussichtlich etwa am 3. oder 4. Februar mit ihrer Beratung beginnen. Man glaubt, daß zur parlamentarischen Erledigung ungefähr 14 Tage ausreichen werden, zumal da die Dawesgesetze nur 12 Tage in Anspruch genommen haben, obgleich damals das Reichsbahn- und das Reichsbankgesetz besondere Schwierigkeiten bereitet hatten. Die französische Regierung rechnet damit, daß ihr Parlament den Young-Plan auch bis zum 20. Februar ratifizieren wird. Aehnliche Mitteilungen liegen offenbar aus den übrigen Ländern vor, deren Ratifizierung zu der Ingangsetzung des Young-Planes erforderlich ist, also von England, Italien und Belgien. Die Vorbereitungen für die Errichtung der internationalen Bank sind bereits soweit gediehen, daß sie voraussichtlich zwischen dem 20. und 25. März ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Vor allem handelt es sich bei den von Deutschland zu erfüllenden Voraussetzungen für die internationale Bank um die Aushändigung des Schuldzertifikates, das in allen Einzelheiten im Haag vereinbart worden ist, so daß nur noch die Unterschrift vollzogen zu werden braucht. In politischen Kreisen wird unterstrichen, daß Deutschland an einer Beschleunigung der Vorbereitungen für die Ingangsetzung des Young-Planes schon im Hinblick auf die Räumungsfrage interessiert ist. Wenn die Dinge sich so abwickeln, wie man glaubt, bleibt für die Räumung 3 Monate Zeit. Unter diesen Umständen ist bestimmt damit zu rechnen, daß sie bis zu dem vorgesehenen Endtermin, dem 30. Juni, abgeschlossen sein wird. In den letzten Haager Besprechungen ist übrigens ausdrücklich noch einmal festgestellt worden, daß die Räumungsvereinbarungen der ersten Konferenz selbstverständlich durchgeführt werden.

Ministerpräsident Braun verhandelt mit der D. V. P.

Große Koalition auch in Preußen

Zwei Ministerien für die Volkspartei u. zwei Oberpräsidenten

— **Berlin, 24. Jan.** (Drahtber.) **Wie man aus parlamentarischen Kreisen hört, hat Ministerpräsident Braun mit Vertretern der Deutschen Volkspartei abermals die Verhandlungen um Erweiterung der preußischen Regierungskoalition zur Großen Koalition aufgenommen. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen schon so weit gediehen sein, daß der Deutschen Volkspartei das Portefeuille des Handelsministers und außerdem der Posten eines Ministers ohne Portefeuille angeboten sind. Der Ministerpräsident hat den Abg. Falk als Führer der demokratischen Landtagsfraktion, von der der Handelsminister bisher gestellt ist, bereits unterrichtet. Es ist anzunehmen, daß die demokratische Fraktion sich bereit erklären wird, weiterhin mit dem Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff in der Regierungskoalition zu bleiben.**

Dem „Berliner Tageblatt" zufolge, sind die seinerzeit unterbrochenen Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen wieder aufgenommen worden. Nach den Informationen des Blattes sind sie diesmal aussichtsreicher als früher. Die Verhandlungsgrundlage ist die gleiche wie im vorigen Jahre, daß nämlich die demokratische Partei das Handelsministerium, das jetzt mit Minister Schreiber besetzt ist, zur Verfügung stellt. Dieses sowie ein Ministerium ohne Portefeuille soll die Deutsche Volkspartei erhalten. Ueber die weiteren Forderungen dieser oder jener Partei in der einen oder anderen Richtung ist eine Einigung noch nicht herbeigeführt. Im Zusammenhang mit der Frage der Erweiterung der Koalition dürfte auch die Frage der Neubesetzung der Oberpräsidenten in Pommern und Hessen-Nassau stehen, deren jetzige Chefs, Lippmann und Schwander, demnächst ausscheiden. Für Pommern wird ein bekannter Landtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei ernannt.

Zu der Meldung über die Erweiterung der preußischen Regierungskoalition hört man von gut unterrichteter Stelle, daß sich der Ministerpräsident zunächst nur informieren lasse und der Meinung sei, die eigentlichen Verhandlungen hätten die Parteien allein zu führen. Bei den Demokraten soll Mißstimmung darüber herrschen, daß sie über diese Verhandlungen nicht schon vorher informiert worden seien, zumal ihnen die hauptsächlichsten politischen Opfer zugemutet würden, da verlautet, daß außer dem demokratischen Handelsminister Dr. Schreiber auch der den Demokraten nahestehende Kultusminister Dr. Becker bei einem Eintritt der Volkspartei in die Regierung von seinem Posten scheiden würde. Für die Koalitionserweiterung soll die Sozialdemokratie wieder ihren alten Wunsch angemeldet haben, das Kultusministerium durch den Abg. König zu besetzen. Die Demokraten werden sich am Freitag mit der Koalitionsfrage beschäftigen. Mit der Volkspartei ist offiziell noch keine Fühlung genommen worden, doch verlautet, daß sie sich mit der vorgeschlagenen Regelung vorläufig zufrieden geben würde, zumal ihr noch Oberpräsidentenposten in Pommern und Hessen-Nassau angeboten wurden. In maßgebenden preußischen Kreisen glaubt man, zur Stabilisierung auch der Regierungsverhältnisse im Reich wesentlich beitragen zu können, wenn die alten Koalitionspläne möglichst bald verwirklicht würden. Nicht zuletzt spielen bei den Verhandlungen auch Erwägungen über das Staatsgerichtshofurteil im württemberger Fall eine Rolle, das bei seiner praktischen Anwendung auf Preußen den Neueinzug von 17 Abgeordneten der Splitterparteien in den Landtag zur Folge hätte und die Mehrheitsverhältnisse weiter ungünstig beeinflussen würde.

Schreiber und Dr. Becker sollen gehen

Zu den neuen Koalitionsverhandlungen in Preußen wird noch bekannt, daß die Minister Dr. Becker und Schreiber ausscheiden sollen. Für den Posten eines Kultusministers präsentieren die Sozialisten den Potsdamer Schulrat König.

Reich und Preußenkasse

Das Reich mit 50 Millionen beteiligt

2. Lesungen im Preußischen Landtag

≙ **Berlin**, 24. Januar. (Drahtber.) In seiner gestrigen Sitzung beriet der Preußische Landtag den Antrag des Hauptausschusses, dem Abkommen zwischen dem Reich und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zuzustimmen. Das Reich beteiligt sich zunächst mit 50 Millionen an dieser Kasse. Dieser Betrag wird von dem gewährten Düngemittelkredit von 100 Millionen abgezogen. Dadurch wird es der Preußenkasse möglich, auch außerhalb Preußens landwirtschaftliche und gewerbliche Kredite zu vermitteln. Das Abkommen wurde mit großer Mehrheit angenommen.

In der zweiten Lesung des Forstetats sprach man über die Holzkrise und die Tarifpolitik der Reichsbahn, sowie über Lohnerhöhung für die Waldarbeiter und über die Einrichtung höherer Holzzölle. Die Abstimmung über den Forstetat soll am 28. Januar erfolgen.

Bei der zweiten Lesung des Gestütshaushalts wurde über die Einführung eines Mindestzolls in Höhe von 250 Mark debattiert. Dieser Antrag hatte im Hauptausschuß eine Mehrheit gefunden. Im Hammelsprung wurde entschieden über den Antrag, im laufenden Rechnungsjahr ausreichende Mittel zur Förderung der Leistungsprüfungen bei Kaltblut und Warmblut zur Verfügung zu stellen. Die Auszählung ergab die Annahme des Antrages mit 173 gegen 156 Stimmen.

Ueber die Errichtung einer Pädagogischen Akademie in Flensburg oder Altona konnte sich das Haus nicht einigen. Das Ministerium hat sich für Altona entschieden, ebenso der Hauptausschuß. Ein Teil der Abgeordneten trat mit Nachdruck für die Errichtung der Akademie in Flensburg als deutschen Grenzstadt ein.

Bis zu 10 Jahren Zuchthaus

für Versicherungsbetrug durch Brandstiftung

Beratung im Strafrechtsverfahren des Reichstags

)(**Berlin**, 24. Jan. (Drahtber.) Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde die Beratung der Strafrechtsreform beim Paragraphen 346 fortgesetzt, der den Versicherungsbetrug behandelt. Die Strafe soll Gefängnis, in schweren Fällen Zuchthaus bis zu zehn Jahren sein.

Nach längerer Aussprache wurde § 346 unverändert angenommen, jedoch mit der Maßgabe, bis zur zweiten Lesung einen Antrag des Abgeordneten Hanemann (Dnat.) zurückzustellen, demzufolge der Versicherungsbetrug mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden soll, wenn die Tat durch Brandstiftung begangen worden ist.

Nunmehr beantragte Abg. Dr. Wunderlich (D. V.) einen neuen § 346 a, der die Krediterschleichung mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Frage wurde dem Unterausschuß überwiesen.

Angenommen wurde § 347 des Entwurfs, der die Erschleichung freien Zutritts zu Verkehrsmitteln, Veranstaltungen usw. mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bedroht. Doch wurde hier die im Entwurf vorgesehene Strafbarkeit des Versuchs gestrichen.

Nationalsozialistischer Innenminister

in der thüringischen Regierung

Das neue Kabinett gewählt

:: **Weimar**, 24. Jan. (Drahtber.) Gestern nachmittag erfolgte in der Sitzung des Landtages von Thüringen, nachdem am Vormittag eine stürmische Aussprache vorausgegangen war, die Wahl der thüringischen Regierung. Die Regierung hat folgende Zusammensetzung: Finanzminister Baum (Landvolkpartei), Innen- und Volksbildungsminister Dr. Frick-München (Nationalsozialist), Wirtschafts- und Justizminister Dr. Kästner (Wirtschaftspartei), Staatsräte sind Warschler (Nat.-Soz.), Fürth (Wirtschaftspartei), Bauer (DVP) und Porth (Landvolkpartei). Die Wahl erfolgte mit 28 gegen 22 Stimmen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und der demokratische Abgeordnete. Um 6 Uhr fand die Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder statt.

Nur bei voller Pension

Oberbürgermeister Böß zum Rücktritt bereit

≙ **Berlin**, 24. Januar. (Drahtber.) Der Oberbürgermeister von Berlin, Böß, hat sich bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat mitgeteilt, daß er mit dieser Lösung einverstanden ist. Da aber die Wirtschaftspartei eine Kürzung der etwa 28 000 Mark betragenden Pension gefordert hat, sind neue Verhandlungen nötig geworden.

Alle für Seeabrüstung, jedoch erst Sicherheit

Das große „Aber" der Flottenkonferenz

Die Mächteerklärungen in der ersten Vollsitzung

⊙ **London**, 24. Januar. (Drahtb.) Die erste Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz ging gegen Mittag zu Ende. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Macdonald, der darauf hinwies, daß von jeder Delegation eine kurze Darlegung ihres Standpunktes erwartet werde, wurden von den Führer der einzelnen Delegationen, und zwar nach alphabetischer Reihenfolge der englischen Ländernamen, formelle Erklärungen abgegeben, die durchweg einen abstrakten und akademischen Charakter trugen. Als erster sprach der amerikanische Staatssekretär Stimson. Er teilte mit, daß er beschlossen habe, heute keine Erklärung über die amerikanischen Flottenbedürfnisse abzugeben. Diese Bedürfnisse seien bereits bekannt, und sie ließen auf Gleichheit in der Flottenstärke zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten hinaus.

Darauf sprach Fenton-Australien über die Bedeutung, die im Weltkriege für Australien die Sicherung der Verbindungswege, der Truppentransporte und der Nahrungsmittelzufuhr hatte.

Ralston-Kanada sagte, er habe keine Erklärung abzugeben. Er schließe sich den anderen Rednern in der Zusage vollster Mitarbeit an.

Tardieu begründete hierauf die Flottenbedürfnisse Frankreichs.

Sodann ergriff Macdonald das Wort. Er wies darauf hin, daß die größte Schwierigkeit der Konferenz darin liege, einen Ausgleich zwischen den nationalen Bedürfnissen der einzelnen Länder zu finden. Er freue sich, daß diese schwierige Frage sofort angeschnitten worden sei. Er stimme dem zu, was bereits gesagt worden sei, daß nämlich nationale Bedürfnisse sich nach dem Grad der Sicherheit richten müssen. Er werde heute die Konferenz nicht mit der besonderen Stellung Großbritanniens beschäftigen. Die gefährliche Lage, in der sich Großbritannien befinde, beruhe auf der Tatsache, daß es nur 20 Meilen von Europa entfernt liege und seine Bevölkerung nicht ernähren könne. Es müsse freien Zugang zum übrigen Teil der Welt haben. Großbritannien wolle nur leben. Dies sei die Grundlage der britischen Flottenpolitik. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß die

britische Flotte auseinandergezogen sei und in mindestens drei Gruppen zerfalle.

Hierauf sprach der Vertreter Indiens, der seine Bereitschaft zur Mitarbeit zum Ausdruck brachte. Im gleichen Sinne äußerte sich der irische Vertreter.

Sodann ergriff der Führer der italienischen Delegation, Außenminister Grandi, das Wort. Er erklärte, daß der italienische Standpunkt bereits bekannt sei. Wie vor ihm Macdonald und Tardieu, so wies auch Grandi auf die Beziehungen hin, die zwischen Rüstung und Sicherheit bestünden. Sicherheit sei ein Faktor, der sich nicht endgültig oder genau bestimmen lasse. Die Konferenz müsse daher der Sicherheit in relativer Weise Rechnung tragen. Er wolle keine Erklärung über die Bedürfnisse Italiens abgeben. Italien trete jedenfalls für eine Höchstverminderung der Flotten ein, und behalte sich das Recht vor, seine Rüstungen nach dem Maßstab der anderen zu regeln. Man dürfe nicht vergessen, daß Italien fast eine Insel und ein Land sei, das keine Rohmaterialien besitze. Ein Viertel seiner Nahrungsmittelzufuhr werde auf dem Landwege befördert, die übrigen drei Viertel auf dem Seewege. Auch infolge seiner dichten Bevölkerung, der Länge seiner Küsten und seiner ganzen geographischen Gestalt sei Italien fast ganz auf das Meer angewiesen. Die italienische Regierung sei daher berechtigt, eine Ueberlegenheit seiner Flotte zu fordern, aber sie begnüge sich damit, wenigstens soweit Europa in Betracht komme, um den Einmächte-Standard zu bitten. Unter diesen Bedingungen sei Italien bereit, seine Rüstungen auf jeden von der Konferenz zu bestimmenden Stand herabzusetzen.

Nach Grandi sprach der Vertreter Japans Wakatsuki, der ausführte, daß das Ziel der japanischen Politik sei, Frieden, Gleichheit, Sicherheit, Freundschaft und Wohlwollen wieder herzustellen. Er erinnerte daran, daß die Konferenz nicht nur als Fortsetzung der Arbeit der Washingtoner Konferenz gedacht sei, sondern auch als Auftakt zu neuer Arbeit.

Der Vertreter Neuseelands machte hierauf einige Mitteilungen über die Rüstungen Neuseelands und betonte, daß das Land eine Insel sei.

Der südafrikanische Vertreter erklärte, er habe keine Mitteilung vorbereitet. Wenn Südafrika eine Erklärung abgeben werde, so werde sie nicht dazu angetan sein, die Konferenz zu behindern.

Nach diesen Erklärungen sprach der Vorsitzende Macdonald noch einige Schlußworte.

•

Das Echo der ersten Vollsitzung

Freundschaftliche Töne

der Delegierten bei der Flottenkonferenz

)(**London**, 24. Jan. (Drahtber.) Die erste Vollsitzung der Seemächtekonferenz nahm einen durchaus harmonischen Verlauf. Die Erklärungen der Delegationsführer waren in freundschaftlichem Ton gehalten und behandelten die nationalen Bedürfnisse nicht nach Gesichtspunkten der nationalen Stärke und des Prestiges, sondern der geographischen Lage und der politischen Verantwortung. Zu Beginn der Sitzung war Sir Maurice Hankey zum Generalsekretär der Konferenz gewählt worden. Hinsichtlich der Frage, wer bei Abwesenheit Macdonalds den Vorsitz zu führen habe, einigte man sich darauf, daß das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden abwechselnd von den Delegationsführern übernommen werden soll, und zwar in der alphabetischen Reihenfolge der englischen Ländernamen.

Nach Schluß der Sitzung begab sich Macdonald in das Zimmer, in dem die Pressevertreter versammelt waren, und erklärte, daß er den größten Wert darauf lege, engste Fühlung mit der Presse zu behalten. Er hoffe, daß nur zuverlässige Berichte veröffentlicht werden würden. Er sei entsetzt gewesen, über das gestern verbreitete Gerücht von angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Stimson. Dieses Gerücht sei durchaus unrichtig und stelle das Produkt einer ungezügelten Phantasie dar.

Aus der unfreien Pfalz

Verurteilung französischer Soldaten

wegen Sittlichkeitsverbrechen

— **Landau**, 24. Jan. (Drahtber.) Das Militärgericht Landau verhandelte heute gegen fünf französische Soldaten, die ein Dienstmädchen am 25. Oktober vor. Jahres zu einer Autofahrt eingeladen es unterwegs mißbraucht und aus ihrer Handtasche verschiedene Gegenstände gestohlen hatten. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, beantragte der Staatsanwalt hohe Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte den Sergeanten Fosse zu einem Jahr Gefängnis und Degradierung zum Unteroffizier, Tonnelier zu acht Monaten, Perney zu sechs Monaten, Andres zu vier Monaten und Marteuil zu drei Monaten Gefängnis. Das Mädchen wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Aus den heimischen Provinzen

Blutige Kirmestragödie

Ein Wirt und zwei Gäste die Opfer

Die Heisinger Bluttat vor Gericht

* **Essen**, 23. Januar. In der Nacht zum 26. August, als in Heisingen Kirmes gefeiert wurde, kam es zu einer blutigen Tragödie in der Gastwirtschaft Sonnenschein zu Heisingen. Der 23 Jahre alte Lehrhauer Friedrich Krajewski, der in den Abendstunden die Kirmes und im Zusammenhang damit sämtliche Wirtschaften in Heisingen besucht hatte, landete gegen ein Uhr nachts in stark angetrunkenem Zustande in der Wirtschaft Sonnenschein. Als er an der Thele mit anderen Gästen Streit anfing, forderte der Wirt ihn auf, das Lokal zu verlassen. Er folgte der Aufforderung, kehrte aber gleich wieder zurück und wurde nun von dem Wirt und seinem Bruder Ludger aus dem Lokal geführt, um an die frische Luft gesetzt zu werden. Im Hausflur zog der rauflustige Bursche plötzlich einen Revolver und schoß dem Gastwirt Karl Sonnenschein, einem 35 Jahre alten verheirateten Mann, eine Kugel in die Brust. Als Ludger Sonnenschein seinem Bruder, der zurücktaumelte, beispringen wollte, erhielt auch er eine Kugel, die ihm in den Kopf eindrang. Der tödlich verletzte Wirt lief einige Schritte zurück, bis in die dicht besetzte Wirtschaft und brach vor den Augen der Gäste tot zusammen. Die furchtbare Bluttat rief begreiflicherweise ungeheuere Aufregung in der Wirtschaft hervor. Der Bergmann van der Gathen, der in seiner Angst aus dem Fenster sprang, um die Flucht zu ergreifen, traf draußen mit dem Täter zusammen, der noch an der Haustür stand, die Waffe schußbereit an der Hand. Der rauflustige Mensch richtete den Revolver jetzt auf den Bergmann van der Gathen und schoß ihm eine Kugel in die Brust. Diese Kirmestragödie hatte gestern ein Nachspiel vor dem hiesigen Schwurgericht. Die beiden schwerverletzten Leute sind wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen, nachdem die an ihnen vorgenommenen Operationen glücklich verlaufen waren. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Totschlags und versuchten Totschlags in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Ehedrama in Köln

Seine Frau erschossen

Motiv: Eifersucht

* **Köln**, 23. Jan. Vormittags gegen 10 Uhr gab ein Ehemann in einem Vervielfältigungsgeschäft in der Gürznichstraße auf seine Ehefrau zwei Schüsse ab. Die Ehefrau wurde durch einen Kopf- und Brustschuß schwer verletzt. Der Täter selbst brachte sich einen Brustschuß bei. Beim Eintreffen der Polizei lagen beide Ehegatten am Boden in ihrem Blute. Beide wurden ins Bürgerhospital gebracht. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

Wie wir zu diesem Ehedrama noch erfahren, ist die Frau kurz nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlegen. Das Motiv zur Tat ist in Eifersucht zu suchen. Der Mann ist 28 Jahre alt und Kraftfahrer, während die 24jährige Ehefrau das Vervielfältigungsgeschäft betrieb. Anscheinend spielt auch der verschiedene Bildungsgrad der Eheleute eine Rolle. Die Ehefrau hatte vor drei Tagen die gemeinsame Wohnung verlassen. Der Ehemann hatte seine Frau engerer Beziehungen zu einem gemeinsamen Bekannten verdächtigt und diesen gestern nachmittag noch bei einer Auseinandersetzung verprügelt. Die Eheleute waren seit 1926 verheiratet; die Ehe war kinderlos geblieben.

Ein hartes Urteil

Kölner Stadtverordneter und Mitglied des Preuß. Staatsrats

wegen Betruges zu Gefängnis verurteilt

* **Köln**, 23. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der bei der letzten Stadtverordnetenwahl in den Stadtrat gewählte Kommunist Sommer, der zugleich auch Mitglied des Preußischen Staatsrats ist, wegen Fundunterschlagung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, etwa im Frühjahr 1928 an einem regnerischen Tage eine sogenannte Stadtverordneten-Freifahrtkarte für die städtische Straßenbahn gefunden zu haben. Die Karte gehörte zufälligerweise dem gleichfalls der Kommunistischen Partei angehörende Stadtverordneten Büsser. Der Finder benutzte, wie er sagte, die Karte, um die damals nicht wohlbestellte Parteikasse mit Fahrtspesenersatz zu verschonen, auf seinen Dienstreisen, zum Teil auch an Freitagen zu Erholungsfahrten ins Grüne. Das zog sich an die 1¼ Jahre hin. Erst als Sommer selbst Stadtverordneter geworden war, kam diese Angelegenheit ans Licht und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage. Der Angeklagte wurde jetzt wegen Unterschlagung (gefundene Karte) zu 10 Mark und wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Ferner beschloß das Gericht, dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abzuerkennen.

Eine begehrte Pfründe

41 Bewerbungen für den Oberbürgermeisterposten

* **Gladbach-Rheydt**, 23. Jan. Der Wahlausschuß für die Vorbereitung zur Wahl des Oberbürgermeisters trat gestern zusammen, um die nach der abgelaufenen Frist eingegangenen Bewerbungen um den Oberbürgermeisterposten zu sichten. Insgesamt waren 41 Bewerbungen eingelaufen. Der Wahlausschuß traf unter diesen 41 Bewerbungen eine starke Auswahl und nahm eine größere Anzahl in die engere Wahl. Eine weitere eingehende Prüfung dieser Bewerbungen steht bevor.

160 Bewerbungen für die besoldeten Magistratsstellen

* **Hagen**, 23. Jan. Für die ausgeschriebenen fünf besoldeten Magistratsstellen in Hagen sind bis zur Bewerbungsfrist am 20. Januar 160 Bewerbungen eingetroffen. Hiervon entfallen auf den zweiten Bürgermeisterposten 45, auf die drei Stadtratsstellen 74 und die Stadtbauratsstelle 41 Bewerbungen.

6 Prozent Dividende

bei den Vereinigten Stahlwerken

Düsseldorf, 24. Jan. (Drahtber.) Der Aufsichtsrat der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 6 Prozent für das Jahr 1928-29 vorzuschlagen.

* **Gelsenkirchen-Buer**, 23. Jan. **Eine Million Mark geerbt.** Fröhliche Gesichter gab es bei den vier Mitgliedern der Familie Zeiß im Stadtteil Horst, als sie aus Amerika die Kunde vernahmen, daß sie von einem dort verstorbenen Verwandten eine Million Mark geerbt haben. Wie man hört, wird der Betrag schon am 1. Februar zur Auszahlung kommen.

* **Essen**, 23. Jan. **Großer Zigarettendiebstahl.** In der Nacht zum 22. ds. Mts. wurden aus einem Lager in der Hohenburgstraße durch Einbruch folgende Zigaretten gestohlen: 7500 Stück Ulmenried, 3500 Stück Eckstein-Gold, 1000 Stück Ravenklau und 5000 Stück Ova. Die Zigaretten befanden sich in Fabrikpackungen zu 500 Stück je Paket. Der Gesamtwert beträgt etwa 1200 RM.

* **Oberhausen**, 23. Jan. **Selbstmordversuch.** Auf der Hochstraße sprang in selbstmörderischer Absicht der Arbeiter Burmann gegen einen Wagen der Straßenbahn Linie 21. Der Mann erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Oberhausen**, 23. Jan. **Seinen Verletzungen erlegen.** Der Polizeiwachtmeister Schöller von der ersten Bereitschaft des Polizeipräsidiums Oberhausen, der am Mittwochnachmittag auf der Mülheimer Straße von einem Personenkraftwagen angefahren wurde, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

* **Oberhausen**, 23. Jan. **Vom Feuerwehrauto tödlich überfahren.** In der vergangenen Nacht wurde der Lokomotivführer Karl Holtappels, der mitten auf der Straße stand, von einem Feuerwehrauto, das zu einem blinden Alarm ausgerückt war, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Duisburg**, 23. Jan. **Von einem Motorrad überrannt.** In den Abendstunden ereignete sich an der Ecke Emmericher- und Ober-Meidericher Straße in der Nähe der Ackerfähre ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Zwei etwa 20jährige Mädchen, die sich mit einem Herrn unterhielten, wurden von einem in Richtung Oberhausen fahrenden Motorrad angefahren. Ein Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es auf dem Wege zum Krankenhause starb. Der Arzt stellte fest, daß es einen Wirbelsäulenbruch erlitten hatte. Das zweite Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon. Der Motorradfahrer, der bei dem Zusammenstoß stürzte, wurde derart verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Maschine ging in Trümmer.

* **Rheinhausen**, 23. Jan. **Mit der Lokomotive in den Aufzugsschacht gestürzt.** Gestern verunglückte der 64jährige Mischermann Th. Bartowiak auf der Friedrich-Alfredhütte tödlich. Er überfuhr beim Vorziehen eines Schlackentopfes die vorschriftsmäßig angebrachten Sicherheitsschuhe, durchdrückte mit der Lokomotive die Sicherheitstür und stürzte mit ihr in den Aufzugsschacht. Bartowiak war sofort tot.

* **Ahlen**, 23. Jan. **Beleidigungsklage gegen den Bürgermeister.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte der kommunistische Stadtverordnete Adler einen Antrag auf Amtsenthebung des ersten Bürgermeisters Dr. Rasche gestellt. Im Verlaufe der Debatte hatte Dr. Rasche den Adler als dummen, dämlichen Jungen bezeichnet. Adler kündigt jetzt durch sein Organ an, daß er seinen Rechtsanwalt beauftragt habe, Klage gegen Dr. Rasche wegen Beleidigung einzuleiten.

* **Lüdinghausen**, 23. Jan. **Der Tod in der Wirtschaft.** Ein Dortmunder Brauereivertreter weilte hier zum Besuche seiner Kundschaft. Als er die Wirtschaft Kampert betreten hatte, sank er plötzlich tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 50 Jahre alten Mannes ein plötzliches Ende bereitet.

* **Heiligenhaus**, 23. Jan. **Eisenbahnanschlag?** Am Nachmittag bemerkte der Lokomotivführer eines Personenzuges zwischen Isenbögel und Heiligenhaus auf den Schienen einen Stoß und meldete dies dem Bahnhof. Ein dorthin gesandter Arbeiter fand auf der einen Schiene einen großen Stein und auf der anderen zwei Steine, die zermalmt waren. Aus welchem Grunde die Steine auf den Bahnkörper geschafft wurden, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Trier**, 23. Jan. **Ein Theater vom Sturm zerstört.** Die städtische Freilichtbühne Schneidershof bietet den Anblick eines wüsten Trümmerhaufens. Durch den Sturm, der orkanartig über Trier hinwegfegte, wurde das gesamte Theater vernichtet.

Der Solinger Oberbürgermeisterkandidat nicht bestätigt

Das preußische Staatsministerium lehnt die Bestätigung ab

Berlin, 24. Januar. (Drahtber.) Der von der Solinger Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums zum Oberbürgermeister gewählte Kommunist Weber wird, wie der sozialdemokratische Pressedienst erfährt, von der preußischen Regierung nicht bestätigt werden.

Neufestsetzung des Einzelvermögens

Große Vermögensverschlechterung

vom 1. Januar 1928 bis 1. Januar 1929

— **Berlin**, 24. Jan. (Drahtber.) Der Deutsche Industrie- und Handelstag teilt mit, daß er gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium beantragt hat, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Neufestsetzung des Vermögens nach dem Stande vom 1. Januar 1929 entgegen der bisherigen Handhabung auch ohne Vorliegen besonderer Umstände auf Antrag zuläßt.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt, daß für die Vermögenssteuerveranlagung 1929 eine Hauptfeststellung der Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Jan. 1929 nicht stattfindet, sondern der auf den 1. 1. 1928 festgestellte Einheitswert auch für 1929 maßgebend ist, während in den Vermögensverhältnissen der Steuerpflichtigen seit dem 1. 1. 1928 eine teilweise recht erhebliche Aenderung und Verschlechterung eingetreten sei, die zur Zeit bei der Veranlagung nicht berücksichtigt werden kann.

Weiter haben die genannten Verbände in einer Eingabe zur Frage der Behandlung der steuerfreien Reichsanleihe 1929 bei der Vermögenssteuerveranlagung 1929 den Standpunkt vertreten, daß bei der Steuerfeststellung nach dem Vermögen vom 1. 1. 1928 darauf Rücksicht genommen werden muß, ob und in welchem Umfange dieses Vermögen inzwischen in Reichsanleihe angelegt wurde, und haben daher beantragt, die Verordnung über die Vermögenssteuerveranlagung 1929 durch eine Bestimmung zu ergänzen, wonach das Vermögen, soweit es in Reichsanleihe angelegt ist, zur Vermögenssteuer nicht herangezogen wird.

40 000 Mark unterschlagen

Unterschlagungen eines Bankkassierers

— **Schwerin**, 24. Jan. (Drahtber.) Bei der Filiale Wismar der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank wurden Fälschungen eines Kassierers aufgedeckt, der zugunsten einer ausmärtigen Persönlichkeit auf deren Anstiften etwa 40 000 Mark unterschlagen hat. Gegen den Täter und den Anstifter ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Der unterschlagene Betrag wird ersetzt werden, so daß die Bank keinen Schaden erleidet.



Sieht so die Abrüstung aus?

837 Millionen sind nicht genug

für das polnische Heeresbudget

— **Warschau**, 24. Jan. (Drahtber.) Im Haushaltsausschuß des Sejm wurde gestern das Heeresbudget besprochen. Der Berichterstatter, Fürst Czetwertynski (Nationaldemokrat) bemerkte, der Ausgabenanschlag belaufe sich auf 837 Mill. gegenüber 689 Mill. im Jahre 1924. Trotz der Steigerung von 150 Mill. sei das Budget ungenügend, da die Bedürfnisse der Armee bedeutend höher wären. — Der sozialdemokratische Redner, Abg. Pajonk, gab der grundsätzlichen Forderung der polnischen Sozialisten Ausdruck, allmählich zur einjährigen Dienstzeit überzugehen. Der Bauernabgeordnete Dombski beklagte sich über die massenhaften Pensionierungen meist junger Offiziere, so daß es in Polen schon 28jährige Offiziere in Ruhestand gebe. Der Nationaldemokrat Dombrowski besprach in seiner Rede die Vorfälle im Sejm vom 31. Oktober, als Offiziere den Vorraum besetzt hielten. Zu gleicher Zeit hätten sich, so führte der Redner aus, auch auf mündlichen Befehl ihrer Vorgesetzten, 100—150 Offiziere des Kriegsministeriums und verschiedener Warschauer Regimenter in dem nahe dem Sejm gelegenen Ujazdowski-Militärspital versammelt. Die Offiziere seien dort in Fünfergruppen eingeteilt worden. Es sei ihnen verboten worden, das Spital zu verlassen oder zu telephonieren. Daraus gehe hervor, daß die Offiziersgruppe im Sejm nur ein Teil des Offiziersaufgebotes war und ein anderer, größerer Teil im Ujazdowski-Spital versteckt war. Die erste Gruppe hätte bekanntlich die Aufgabe gehabt, dem Kriegsminister zu huldigen. Seien die anderen Offiziere auch nur deshalb im Spital versteckt worden, um dem Kriegsminister zu huldigen? Der Redner forderte, daß diejenigen, die für die betreffenden Befehle verantwortlich seien, streng bestraft würden.

Das lebendige Funkkabel

Tolle Tat eines Junkers

Er rettet die Rede des Königs

□ **Paris**, 24. Januar. (Drahtber.) Die „Chicago Tribune" meldet aus Newyork: Der technische Leiter der Columbia-Radio-Station habe in dem Augenblick, in dem die Rede des englischen Königs zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die Kabel gebrochen waren. Da keine Zeit mehr übrig war, um eine Reparatur vorzunehmen, habe er kurz entschlossen seinen eigenen Körper als Kabel benutzt. Er habe mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung angefaßt und trotz des 250 Volt starken Stromes und der dadurch verursachten gewaltigen Schmerzen bis zur Beendigung der Rede durchgehalten; seine Hände seien stark verbrannt.

Aus dem Wirtschaftsleben

Amtl. Berliner Preisnotierungen

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je To.: Weizen: März 266, Mai 277,5; Roggen: März 180, Mai 192; Hafer: März 154.

für Getreide je 1000 Kilogramm
für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	47—250	Viktoria Erbsen	34.00—39.00
Roggen, märk.	159—161	Kl. Speiseerbsen	1.75—4.75
Sommerw.	175 187	Futtererbsen	0.00— 1.00
Gerste, Sommer	157—165	Peluschken	2.00— 21.50
Hafer, märk.	135—144	Ackerbohnen	18.00—19.00
Mais, loko Berlin	167—168	Wicken	21.00—24.00
Weizenmehl	30.00—35.50	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Roggenmehl	22.25—25.25	Blaue Lupinen	17.00—18.00
Weizenkleie	10.00—10.25	Raps	17.00—17.50
Roggenkleie	8.25—8.75	Leinkuchen	7.20—7.60
Kartoffeln, weiße	2.00—3.00	Trockenschnitzel	7.20—7.40
Kartoffelflocken	—	Soya Schrot	14.30—14.50
Kapok, Reinkant	000—00.	Kartoffelflocken	13.60—14.00

Tendenz: Weizen still, Roggen fest, Gerste flau, Hafer und Mais ruhig, Weizenmehl stetig, Roggenmehl fester, Weizen- und Roggenkleie lustlos.

•

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt

Die Preise betrugen in RM. je To: Weizen 256—258, Roggen 174—176, Hafer 162—164, ausländische Gerste 122—124, Mais 129—131, Lapla. Leinsaat 21,70 Gulden je 100 Kilo. Tendenz: ruhig.

•

Die gestrige Dortmunder Getreidebörse

Die Preise betrugen in RM. je Zentner, für Mehl je Doppelzentner: Weizen westf. 26,25—26,50, Roggen westf. 17—17,25, Hafer westf. 17—18, Pommer. Weiß-Hafer 18,75—19, Weizen inländ. 27—29, Roggen ausl. 22,25—23,50, Gerste ausländ. 18 bis 18,50, Mais la Plata 17—17,50, Cinquantino-Mais 20—20,25, Bäckermehl 38,75 bis 39, Roggenmehl 28,25—28,50, Ostdeutsches Roggenmehl 27—27,50, Weizenkleie 9,50 bis 10, Trockenschnitzel 11,50—12, Zuckerschnitzel 16,25—16,75. Tendenz: ruhig.

e Abrüstung aus?

nen sind nicht genug

olnische Heeresbudget

24. Jan. (Drahtber.) usschuß des Sejm wurde resbudget besprochen. Der Fürst Czetwertynski (Na- bemerkte, der Ausgaben- sich auf 837 Mill. gegen- im Jahre 1924. Trotz der 150 Mill. sei das Budget , da die Bedürfnisse der höher wären. — Der e Redner, Abg. Pasonk, itzlichen Forderung der isten Ausdruck, allmählich Dienstzeit überzugehen. ordnete Dombski beklagte fenhaften Pensionierungen ziere, so daß es in Polen Offiziere in Ruhestand nnaldemokrat Dombrowski r Rede die Vorfälle im ktober, als Offiziere den hielten. Zu gleicher Zeit rte der Redner aus, auch Befehl ihrer Vorgesetzten, des Kriegsministeriums Warschauer Regimenter Sejm gelegenen Ulfaz- al versammelt. Die Offi- n Fünfergruppen einge- sei ihnen verboten wor- u verlassen oder zu tele- us gehe hervor, daß die n Sejm nur ein Teil botes war und ein an- il im Ujlazdowski-Spital erste Gruppe hätte be- abe gehabt, dem Kriegs- en. Seien die anderen deshalb im Spital ver- dem Kriegsminister zu dner forderte, daß die- ie betreffenden Befehle t, streng bestraft würden.

lge Funkkabel

eines Funkers

Rede des Königs

anuar. (Drahtber.) une" meldet aus New- Leiter der Columbia- in dem Augenblick, in englischen Königs zur doner Abrüstungskon- erden sollte, festgestellt, chen waren. Da keine ar, um eine Reparatur er kurz entschlossen per als Kabel benutzt. Händen die Enden der angefaßt und trotz des romes und der dadurch gen Schmerzen bis zur e durchgehalten; seine rbrannt.

dem aftsleben

nstspionnageaffären

oduktenmarkt

angs-Terminpreise in en: März 266, Mai 180, Mai 192; Ha-

000 Kilogramm. ei je 100 Kilogramm

Viktoria Erbs	24.00–39.00
Kl. Speiseerbs	21.75–24.75
Futtererbsen	20.00– 1.00
Gelbe Acker	20.00–21.50
Ackerbohnen	18.00–19.00
Wicken	21.00–24.00
Kupinen blaue	14.00–15.00
Kupinen gelb	17.00–18.00
Kaffeebohnen	17.00–17.50
Leinkuchen	22.20–22.60
Trockenschnitz.	7.20–7.40
Soya Schrot	14.30–14.50
Kartoffel-Melasse	13.60–14.00

still, Roggen fest, Mais ruhig, Weizenmehl fester, Weizen-

er Produktenmarkt

n in RM. je To: gen 174—176, Hafer Gerste 122—124, Leinsaat 21,70 Gul- enz: ruhig.

der Getreidebörse

in RM. je Zentpelzentner: Weizen gen westf. 17—17,25, ommer. Weiß-Hafer nd. 27—29, Roggen te ausländ. 18 bis 7—17,50, Einquanckermehl 38,75 bis 28,50, Ostdeutsches Weizenkleie 9,50 11,50—12, Zuckerendenz: ruhig.

„Nur noch drei Tage!"

Der kulectemperierte Held

Es bleibt aber milde

„Nur noch drei Tage" rufen Plakate und Zeitungsinserate den schon etwas inventurmüden Damen zu (Herren bevölkern bekanntlich weniger das verheißungsvolle Land „Inventurien"). Und noch einmal flammen von allen Fassaden Lichtreklameströme, postieren noch einmal so süß die Modepuppen in den Schaufenstern und reklameströme, passieren noch einmal so süß trauensvoll und billig die Ballen der Wäsche- und Kleidungsstoffe. „Nur noch drei Tage! Und noch einmal raffen sich die Damen auf — „Gott, Emil, es ist ja alles sooo fabelhaft billig" — und veranlassen ihre Männer, sich ebenfalls noch einmal aufzuraffen, für einen schmerzlichen Griff in die Brieftasche — um des lieben Friedens willen und des guten Wetters in allen Stuben und Pötten. Es herrscht eben immer noch Hochdruck über Nordwesteuropa, wie der Wetterbericht ganz richtig feststellt. Nur will es nicht recht einleuchten, daß es gestern in ganz Deutschland trocken gewesen sein soll. Zwischen Emscher und Lippe war das auf jeden Fall nicht der Fall, da hatte es auf den Pütts Lohntag gegeben und da kann auch die beste Wetterwarte nicht alles trocken sein lassen. Daß es hingegen vielfach bewölkt und neblig war, das läßt sich schon eher unterschreiben. In Südbayern sollen die Temperaturen etwas niedriger gelegen haben. Auch das ist zu verstehen; hat doch der bayrische Ministerpräsident Held wieder einmal a Extrawurscht in Sachen Haager Konferenz herausgewurschtelt und dazu hat ihm die Reichsregierung durch die Blume einen feinen würzigen Paprika gestiftet, der dem bayrischen Held etwas aufs G'müat druckt hat. Daher die Untertemperatur. Aber lest selber, was die Wettertante zusammengebraut hat:

Auch gestern zeigte die Wetterlage keine erhebliche Aenderung, daß das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa in unveränderter Stärke fortbesteht und das westliche Tiefdruckgebiet nur wenig weiter vorgedrungen ist. In Deutschland war es gestern früh trocken, aber meist bewölkt und vielfach neblig. Die Morgentemperaturen lagen zwischen —3 und +4 Grad, nur in Südbayern noch etwas niedriger. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, heiteres Wetter und 1 Grad Frost. Aussichten bis Samstag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle und fortgesetzt mild.

Krach im westf. Sängerbund

Der 1. Vorsitzende legt sein Amt nieder

Sind Unterschlagungen vorgekommen?

Zu den Mitteilungen über angebliche Unterschlagungen bei der Geschäftsführung des westfälischen Sängerbundes und darauf fußenden Unstimmigkeiten im Provinzialvorstande erfahren wir von genau unterrichteter Seite, daß der Vorwurf gegen den bisherigen langjährigen ersten Schriftführer, Rektor Kauermann (Dortmund), er habe sich Unterschlagungen in größerem Umfange zuschulden kommen lassen, in keiner Weise zutrifft, sondern, daß lediglich Unklarheit in einer Vertretergelderliquidationsangelegenheit besteht. Die Krise im Provinzialvorstande ist auf starke Reibungen zwischen dem Vorsitzenden eines Groß-Dortmunder Vereins und dem geschäftsführenden Vorstand, insbesondere dem bisherigen ersten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Eichhoff (Dortmund) und dem genannten Rektor Kauermann, zurückzuführen. Da alle Versuche, die sich ständig wiederholenden Angriffe des betreffenden Vorsitzenden beizulegen, mißlungen sind, hat nicht nur der erste Schriftführer, gegen den die genannten Vorwürfe tatsächlich erhoben worden sind, sondern auch der erste Vorsitzende, Oberbürgermeister Eichhoff, sein Amt niedergelegt. Die endgültige Klärung der ganzen Angelegenheit wird auf dem westfälischen Sängertag am kommenden Sonntag in Iserlohn erfolgen. Wenn von einer Dortmunder Nachrichtenstelle eine Meldung über Unterschlagungen im Betrage von 20 000 Mark verbreitet worden ist, so ist demgegenüber festzustellen, daß ein unparteiisch zusammengesetzter Untersuchungsausschuß alle Vorwürfe über angebliche Unterschlagungen voll und ganz als abwegig erklärt hat und daß der Schriftführer auf die Kassenführung in keiner Weise Einfluß, geschweige denn die Möglichkeit gehabt hat, sich Verbandsgelder anzueignen.

Keine Unterschlagungen beim Westfälischen Sängerbund

Der Hauptausschuß des Westfälischen Sängerbundes teilt mit, daß die verbreiteten Gerüchte über Unterschlagungen beim Westfälischen Sängerbund jeder Grundlage entbehren.

(*) Die Volksschule und die Aufnahme in die Sexta. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird uns geschrieben: Ob ein Kind zu Ostern von der vierten zur fünften Volksschulklasse versetzt wird, entscheidet die Volksschule unabhängig davon, ob das betreffende Kind die Aufnahmeprüfung in eine höhere Lehranstalt besteht oder nicht.

Trübe Aussichten für den Ruhrbergbau

Kohlenüberfluß im Ruhrgebiet

Feierschichten und Arbeiterentlassungen zu erwarten

Die verhältnismäßig zahlreichen Arbeiterentlassungen sowie die Zunahme der Feierschichten auf den Zechen im Ruhr-, Emscher- und besonders Emscher-Lippegebiete müssen als Beweis dafür angesehen werden, daß die Wirtschaftslage im Bergbau zurzeit wenig günstig ist. Die Erklärung hierfür und vor allen Dingen der starke Gegensatz gegen die Marktlage im vorigen Winter, wo der Bergbau kaum in der Lage war, vor allen Dingen den plötzlichen Anforderungen größerer Kohlenmengen zu genügen, ist in allererster Linie in den außergewöhnlich milden Witterungsverhältnissen des gegenwärtigen Winters zu sehen. Während der starke, lang anhaltende Frost, vor allen Dingen in den ersten Monaten des Jahres 1929 einen derartig großen Mehrbedarf an Brennmaterialien im Gefolge hatte, daß die Großhandelsläger bis auf den letzten Zentner Kohlenkoks geräumt wurden und der Landabsatz der Zechen in außergewöhnlich starkem Maße stieg, ist in dem gegenwärtigen Winter genau das Gegenteil festzustellen. Im Jahre 1929 hatten die Zechen mehr als genug zu tun, in den ersten Jahresmonaten den starken Anforderungen gerecht zu werden, und dann in den Frühjahrs- und ersten Sommermonaten auch weiterhin den Anforderungen zur Wiederauffüllung der Großhandelsläger zu genügen.

In den letzten Monaten sind zahlreiche Zechen, vor allen Dingen die reinen Kohlenzechen, die nicht an verbrauchende Werke angeschlossen sind, dazu übergegangen, trotz Feierschichten und Arbeiterentlassungen die geförderte Kohle auf Halden zu stürzen, wobei noch besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig sind, um die Selbstentzündung derartig frisch aufgestapelter Kohlenmassen, wie sie beispielsweise auf der Zeche Nordstern eingetreten ist, zu verhindern. Der Verbrauch an Brennmaterialien ist infolge der fortdauernden milden Witterung geradezu katastrophal zurückgegangen, was am besten aus der Tatsache hervorgeht, daß Saalbesitzer, die im vorigen Winter einen Verbrauch von 500 Tonnen und darüber hatten, bis Mitte Januar 1930 noch nicht ein Drittel des Bedarfs des Vorwinters zu verzeichnen hatten. Daß neben allen sonstigen Schwierigkeiten der Wirtschaftslage diese Tatsache sich besonders ungünstig und zwar in allererster Linie auf dem Arbeitsmarkt durch Feierschichten und Entlassungen auswirkt, darf kein Wunder nehmen. Innerhalb der Zechenkonzerne werden in allererster Linie diejenigen Schachtanlagen davon betroffen, die im Konzern die prozentual höchsten Selbstkosten aufzuweisen haben, wie beispielsweise im Wirtschaftsgebiet des ehemaligen preußischen Staatsbergbaus zwischen Emscher und Lippe, die Gladbecker und Bottroper Schachtanlagen. Es besteht nach Ansicht der führenden Fachleute vorerst nicht nur die geringste Hoffnung, daß in absehbarer Zeit eine Besserung der Lage eintritt, sondern es muß im Gegenteil damit gerechnet werden, daß der Absatzmangel in nächster Zeit noch stärker wird und Feierschichten und Arbeiterentlassungen in noch größerem Umfange vorgenommen werden müssen, als bisher, eine Tatsache, die für die nächste Zeit besonders trübe Aussichten für den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt im Kohlenbergbau eröffnet.

Verkehrsstreifen der Landjägerei

in den ländlichen Gegenden

Mangelnde Verkehrsdisziplin

Während die Verkehrsdisziplin in den größeren Städten im allgemeinen anerkennenswerte Fortschritte gemacht hat, läßt sie in den kleinen Städten und Ortschaften sowie besonders auch außerhalb dieser teilweise noch sehr viel zu wünschen übrig. Diese Beobachtung wird durch die in letzter Zeit sich häufenden Verkehrsunfälle in kleineren Ortschaften und auf der Landstraße in bedenklicher Weise bestätigt.

Es erschien daher angezeigt, die schon seit einigen Jahren zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin in die Landkreise des Regierungsbezirks Münster entsandten Kraftwagen-Verkehrsstreifen zu vermehren und hiermit an Stelle der Schutzpolizei, die nach Verlegung der Polizei-Bereitschaft aus Münster nicht mehr genügende Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung hat, die Landjägerei zu beauftragen.

Wie wir erfahren, hat der Regierungspräsident in Münster veranlaßt, daß ab 1. Januar ds. Js. die Verkehrsstreifen im Polizei-Präsidialbezirk Recklinghausen und in den Stadtkreisen Münster und Bocholt von der örtlichen Polizei entsandt werden, während die Landjägerei, die jetzt in weiterem Umfange mit Dienstkraftwagen ausgestattet ist, die Verkehrsstreifen in den Landkreisen übernimmt.

Abgesehen von dieser organisatorischen Aenderung war es jedoch auch nötig, die Aufgaben der Verkehrsstreifen den neuen Anforderungen anzupassen. In einer Rundverfügung weist daher der Regierungspräsident den Verkehrsstreifen folgende Aufgaben zu:

a) Erziehung der Wegebenutzer zur Straßendisziplin im Sinne der geltenden Gesetze und Verordnungen;
b) Ueberwachung des Zustandes und der Ausrüstung von Fahrzeugen aller Art, wobei der leichten Erkennbarkeit der Kraftfahrzeug-Kennzeichnen bei Tage wie bei Dunkelheit besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist.
c) Prüfung der Durchführung der Beschilderung durch Warnungstafeln, Ortstafeln, Wegweiser, Sperrzeichen und Richtungsschilder durch die Verpflichteten;
d) im Bedarfsfalle erste Hilfe bei Verkehrsunfällen und deren Untersuchung.

Der Regierungspräsident betont im Anschluß hieran besonders, daß, wie bisher der Hauptwert auf die Verkehrserziehung der Wegebenutzer zu legen ist und in vielen Fällen mündliche Anweisung, Belehrung oder Verwarnung genügen wird. Die Verkehrsstreifen sind angewiesen, auch bei mündlicher Verwarnung der Polizeibehörde des Wohnsitzes des Verwarnten Mitteilung von der Verwarnung zu machen.

Im Interesse eines reibungslosen Straßenverkehrs und zur Vermeidung von Unfällen ist (neben genauer Befolgung der einschlägigen Bestimmungen) rege Mitarbeit und gegenseitige Verkehrserziehung aller Wegebenutzer dringend erwünscht!

Ruhrland-Stenographen-Tagung

Jahreshauptversammlung des Bochumer Kreises

im Rheinisch-Westfälischen Stenographenbund „Stolze-Schrey"

In die Hochburg der Stenographen nach Stolze-Schrey in Bochum, hatte der Kreisverband die Vorstandsmitglieder nebst den Vereinsvertretern zu einer Kreisvorstandssitzung anläßlich der Jahreshauptversammlung eingeladen. Bevor dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wurde, ging man an die Erledigung der üblichen Geschäftsgänge aus dem Berichtsjahr, wozu auch der Kassenbericht und Jahresbericht gehörte. Den Vereinsvertretern wurde mitgeteilt, daß in Kürze ein stenographischer Lehrerkursus innerhalb des Kreises eröffnet würde. Es sind auch schon Schritte bei dem Kreisvorstand des Ruhr-Emscher-Kreises unternommen worden, um evtl. eine gemeinsame Prüfung unter den beiden Kreisgebieten stattfinden zu lassen. Den Bericht über die stenographische Lage im allgemeinen und die der Schule Stolze-Schrey im besonderen gab Herr Friesen. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß alle Vorahnungen der Gegner der Schule Stolze-Schrey, wonach die Existenzdauer nur noch auf Monate bemessen war, an dem treuen und unentwegten Zusammenhalten der Mitglieder der Schule Stolze-Schrey gescheitert sind. Die Schule Stolze-Schrey sei zwar durch die Einführung der Reichskurzschrift in ihrer Siegeslaufbahn aufgehalten worden, doch wäre bei weitem nicht daran zu denken, daß sie von dem einmal eingeschlagenen Wege abweiche, bis eine völlige Einheit auf stenographischem Gebiete herbeigeführt sei, vor allem aber dem deutschen Volke eine Kurzschrift beschieden werde, die nicht die Mängel der jetzigen R. K. S. aufweisen. Gerade das System Stolze-Schrey habe sich vor dem Kriege einen Platz in der Weltwirtschaft erobert, indem fast alle Stellen des Handels und der Industrie ausschließlich von Stenographen dieses Systems ausgefüllt wurden. Die Einführung der Reichskurzschrift bedeutet nicht einen Fortschritt, sondern, wie statistische Erhebungen und Urteile von Fachmännern beweisen, einen Rückschritt in der Geschichte der Stenographie. Den Kassenbericht gab der Kreiskassierer, Herr Mattlener, der darauf hinwies, daß die Kasse im verflossenen Geschäftsjahr eine kleine Mehreinnahme zu verzeichnen habe.

Bei den stenographischen Wettkämpfen im Jahre 1929 wurden Höchstleistungen im Wettlesen und Schnellschreiben erzielt. Im Wettlesen betrug die Höchstleistung 663 Silben; im Wettschreiben wurden 42 Arbeiten in der Abteilung 180 Silben prämiert, 14 in der Abteilung 200 Silben, 12 in der Abteilung 220 Silben, 7 in der Abteilung 240 Silben und 1 Arbeit in der Abteilung 260 Silben.

Den Wanderpreis für die beste Vereinsleistung im Jahre 1929 errang der Stenographenverein Stolze-Schrey Wanne mit 5005 Punkten.

Vor dem Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer Bochum fanden im Berichtsjahre keine Prüfungen statt.

Die Vorstandswahl ergab lediglich eine Neuwahl des 1. Vorsitzenden im Bochumer Kreise und zwar wurde Herr Friebe, Gelsenkirchen, zum 1. Vorsitzenden gewählt, da Herr Friesen infolge dienstlicher Ueberlastung nicht mehr das Amt weiterführen kann. An die Stelle des 1. Schriftführers wurde Herr Fritz Hecht, Herne, gewählt.

Heute

Mittagessen

im Erfrischungsraum

Gedeck zu 80 Pf

Suppe-Dubarry
Bratwurst mit Bayrisch-Kraut und Kartoffeln

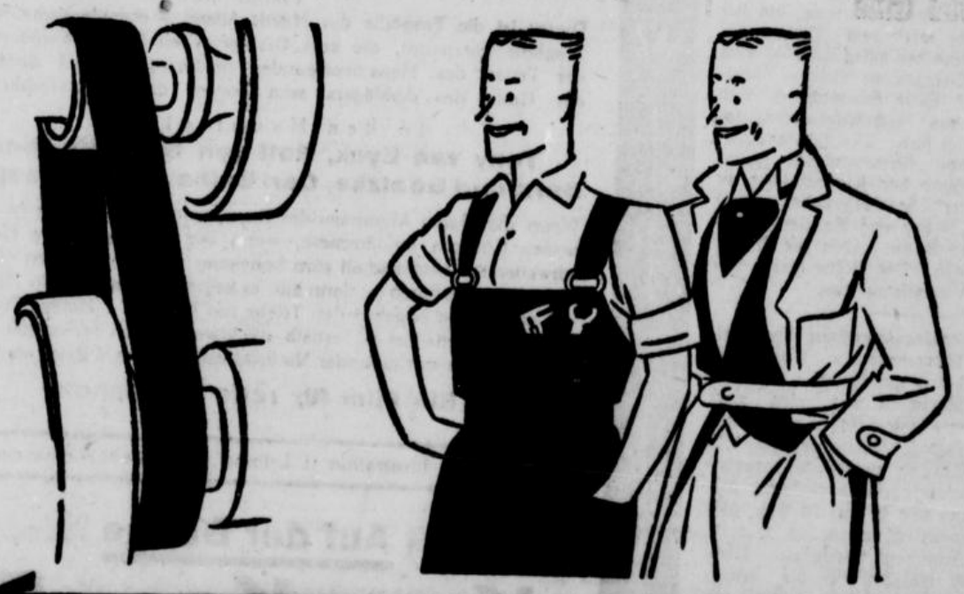
Gedeck zu 1.10

Kraftbrühe mit Reis oder Sauerbraten mit Kompott und Kartoffeln
Krokant-Creme oder Käse

Heute besonders zu empfehlen:

Kasseler Rippespeer mit Sauerkraut u. Kartoffeln 1,40
Königsberger Klops mit Kaperntunke und Kartoff. 0,80

ALTHOFF
Buer



Tun sich die richtigen Leute zusammen...

dann kommt auch etwas dabei heraus. Vier Augen sehen mehr als zwei, zwei Köpfe denken mehr als einer. „Eckstein-Halpaus" gehen gemeinsam durch ihre Betriebe von Maschine zu Maschine und sind zufrieden, — denn alles klappt! — Seit die Packung das Wahrzeichen der Doppeleule trägt, macht sich die Zusammenarbeit von Eckstein-Halpaus bemerkbar. Beachten Sie einmal die tadellose Verarbeitung Ihrer:

ULMENRIED 5 Pfg.
RARITÄT 4 Pfg.

Sprechstunden
der
Redaktion der Buerschen Zeitung
Buer, de la Chevalleriestraße 27.
jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr,
außer Sonntags

Aus Buer

Auszeichnung eines Buerschen Photographen

Lehrer Söding erhält auf der großen Jagdausstellung Berlin

für eine Tieraufnahme den 4. Preis

(*) In Berlin findet gegenwärtig die Grüne Woche 1930 statt. Mit dieser grünen Woche verbunden ist eine Jagdausstellung von Photographien und Jagdtrophäen aller Erdteile. Gleichzeitig ist damit ein photographischer Wettbewerb verbunden für Jagd- und Tieraufnahmen. Lehrer Clemens Söding, der Geschäftsführer der Kreisstelle für Naturdenkmalspflege Gelsenkirchen-Buer und bekannter Vogelkenner des Ruhrgebietes, der gleichzeitig ein ausgezeichneter Tierphotograph ist, dessen vorzügliche Aufnahmen in allen Fachkreisen das lebhafteste Aufsehen erregt haben, hat sich nun gleichfalls an diesem Wettbewerb beteiligt und zwar mit größtem Erfolg. Das Preisgericht hat der Aufnahme „Zwei Jungfüchse sichern vor der Einfahrt" in der Abteilung „Unser Wild in Feld und Wald, erlauschte Momente aus der freien Wildbahn", den 4. Preis zugesprochen. Es handelt sich um eine Aufnahme von Jungfüchsen aus den Wäldern bei Schloß Lüttinghoff, die Herr Söding in ihrem Bau aufgespürt und nach langem, geduldigen Beobachten glücklich auf die Platte bekommen hatte. Diese Auszeichnung des heimischen Tierfreundes ist umso bemerkenswerter, als auf der Berliner Ausstellung die Zahl der ausstellenden Jäger riesig groß ist und die Schauobjekte sehr ausgezeichnet sind.

Größeres Bauvorhaben

des Reichsbundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer

(*) Am Sonntag, den 26. Januar um 2,30 Uhr nachm., veranstaltet die Ortsgruppe für ihre Buerschen Bezirksgruppen eine Werbeversammlung im Restaurant Baumeister, Buer-Mitte, Essener Straße. Zu dieser Veranstaltung, die sich in der Hauptsache mit dem Wohnungsproblem befaßt, sind die Mitglieder — auch diejenigen der Ortsgruppe Erle — herzlichst eingeladen. Sehr erwünscht ist auch die Teilnahme von Nichtmitgliedern, soweit sie kinderreich sind. Die Baugenossenschaft des Bundes „Gemeinnütziges Heimstättensiedlung Bund der Kinderreichen in Gelsenkirchen-Buer" hat begründete Aussicht, in diesem Jahre auf Buerschem Gebiet ein größeres Bauvorhaben zur Durchführung zu bringen. Die Pläne hierzu liegen in der Versammlung aus.

(*) **Die Generalversammlung des evgl. Arbeiter- und Bürgervereins Buer-Nord** war außergewöhnlich gut besucht. Aus den vorgetragenen Berichten war eine rege Tätigkeit im verflossenen Jahre erkennbar. Die Kassen wurden sorgfältig geführt. Die gute Geschäftsführung wurde hervorgehoben und der Gesamtvorstand entlastet. Die Beitragserhöhung von 60 auf 70 Pfg., also um 10 Pfg. monatlich, wurde ab 1. 1. d. J. mit 53:8 Stimmen beschlossen. Diese Mehrleistung ist lediglich für die Weihnachtsfeier bestimmt, so daß in Zukunft ein Extra-Beitrag (letztesmal 1 RM.) vor Weihnachten nicht erhoben wird. Der Mindestbeitrag für Rentner, Erwerbslose und Witwen mit niedrigen Einkünften wurde auf 35 Pfg. monatlich festgesetzt, dann erfolgt aber die Gestellung des Arbeiterboten nicht. Der Vorstand bleibt in der bisherigen Zusammensetzung bestehen; es erfolgte ausnahmslos Wiederwahl. Pfarrer Petri hielt einen Vortrag, der sich auf die kommunistische Kirchenaustritts-Aktion bezog. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Dann wurde den Interessenten für den diesjährigen Aufenthalt im Erholungsheim Hilchenbach bekannt gegeben, sich spätestens bis zur Februar-Versammlung beim Vorsitzenden zu melden.

(*) **Unsichere Radlerin verursacht einen Unfall.** Gestern ereignete sich auf der Marler Straße ein schwerer Unglücksfall. Die Ehefrau L. aus Westerholt, Ringstraße, befuhr auf einem Herrenfahrrade sitzend die Marler Straße und überholte einige Fußgänger. Ihr entgegen kamen zwei mit Koks beladene Pferdefuhrwerke, die vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite befuhren. Kurz vor Begegnung mit den Fuhrwerken mußte die Frau die Fußgänger überholen. Hierbei zeigte sie sich unsicher und fuhr gegen den Hinterwagen des ersten Wagens. In schwer verletztem Zustande wurde sie in das Marienkrankenhaus in Buer gebracht. Nach den angestellten Ermittelungen hat die Frau den Unfall selbst verschuldet.

(*) **Messerhelden in Buer-Erle.** Im Verlaufe einer Schlägerei wurde am Mittwoch der Bergmann Ranzik mit einem Messer am Korse so verletzt, daß er in das Krankenhaus Buer-Erle eingeliefert werden mußte.

Erziehung zum rednerischen Vortrag

Die Kunst des Redens

Interessante Lehrgänge des Jugendamtes Gelsenkirchen-Buer

(*) Reden ist Silber . . . Das alte Sprichwort, das so beginnt, soll nicht totgehetzt werden. Stände aber statt „Reden" das Wort „Rede", so würde es nur in der Umkehrung eine allgemeine Gültigkeit haben. Also: „Rede ist Gold", natürlich nur, wenn sie einigermaßen erträglich ist. Die Wirkungen der öffentlichen Rede gerade, in unserer jüngsten Vergangenheit waren so weitgehend, daß es von der Mitwelt mit einigem Staunen festgestellt worden ist.

Wenn nun das städtische Jugendamt Gelsenkirchen-Buer einen Lehrer für Sprechkunst, Dr. Weller nebst seiner Assistentin Frl. Kaienburg gebeten hat, im Stadtbezirk Sprechkurse abzuhalten, so steht die Notwendigkeit solcher Kurse außer Zweifel. Natürlich kann ein Kursus nicht aus jedermann einen großen Redner machen, denn dazu gehören natürliche Anlagen, die seltener zu finden sind, als man allgemein annimmt.

Das sagte auch der Leiter der Kurse klar und deutlich in der ersten Besprechung über die Sprechkurse, die am vergangenen Mittwochabend im Stadtverordneten-Sitzungssaale in Buer stattfand. Der Kreis der Interessenten, die sich eingefunden hatten, war sehr zahlreich.

Die Sprechkurse werden damit beginnen, die technisch-handwerklichen Unterlagen für das Sprechen zu schaffen, ohne die heute ein Kursus für Redekunst undenkbar ist. Wie Frl. Kaienburg, die als Assistentin für Sprachtechnik an der Universität Berlin tätig war, in einem besonderen Referat ausführte, wird ihre Arbeit im Kursus der Sprechtechnik gewidmet sein. Sie wird versuchen, die Teilnehmer systematisch im richtigen Sprechen, soweit die technische Seite des Sprechens in Frage kommt, auszubilden, also vorzugsweise in Atemtechnik (Vollatmung) und Lautbildung. Gleichzeitig werden etwa vorhandenen Sprechfehler beseitigt. Es gibt ihrer übrigens allerlei: Pressen, harter Einsatz, Aushauchen, Knödeln und Sprechen über der Indifferenzlage. Die Rednerin wußte diese Fehler sehr eindrucksvoll zu demonstrieren. Es ist natürlich notwendig, daß jeder Teilnehmer in der Sprechtechnik einzeln geschult werden muß, was auch in den Kursen geschehen soll. Die Tätigkeit Dr. Wellers wird sich auf die Erziehung zum rednerischen Vortrag erstrecken.

In besonderen Ausführungen gab er allerlei interessante Tatsachen bekannt. Gute Redner, sagte er, seien bei uns heute immer noch Wildwuchs. Die allgemeine Anschauung, daß das deutsche Volk redeunbegabt sei, habe eine Lücke in unserer Bildungsorganisation entstehen lassen. Immer begegne man Ausführungen und Anregungen über dieses Gebiet mit frostiger Mißachtung. Wie weit wir uns hier von der antiken Anschauung entfernt haben, beweise der Satz Quintilians „Nur der Redner ist der wahre Mensch."

Die Redekunst sei keine formale Angelegenheit. Die wahre Redekunst ziele auf Sachlichkeit. Ihr wesentlicher Grundsatz ist, daß nur über Dinge gesprochen werde, die der Redner versteht. Nur der beherrschte Stoff könne rednerisch so zum Ausdruck gebracht werden, daß er zur bestmöglichen Wirkung geführt werde.

Der bekannte Aesthet und Kritiker hat einmal gesagt: „Eine Rede ist keine Schreibe". Tatsächlich unterliege die geschriebene und gesprochene Rede verschiedenen Gestaltungsformen. Es komme darauf an, das Schreibdenken gegen das Sprechdenken gründlich abzusetzen. Reden lerne sich darum nur durch Reden.

In den Kursen werde folgender Weg beschritten werden: Der Teilnehmer macht sich gründlich mit einem Stoff vertraut, den er frei wählen darf. Er wird über sein Thema 5—10 Minuten sprechen. Für den Lehrer handelt es sich nun darum, den Sprecher von der Autosuggestion zu heilen, daß eine Rede etwas absolut anderes sei als eine Unterredung zu zweien. Ist dieses Vorurteil gefallen, dann hat sich der Sprecher schnell „frei" geredet.

Immer werden bei den Redeübungen die Teilnehmer des Kursus das äußere Bild einer Versammlung herstellen. Ein Versammlungsleiter wird bestellt, der den Gang der Versammlung überwacht. An den Vortrag schließt sich eine Diskussion, die eine ungezwungene Schulung im Sprechdenken bedeutet. Ein Redezwang wird nicht auf den einzelnen ausgeübt. Die Kritik des Kursusleiters, gepaart mit positiven Ratschlägen, wird das Ganze begleiten.

Der geplante Sprechkursus wird 15 Doppelstunden umfassen, von denen je eine Doppelstunde wöchentlich stattfindet und zwar, wie es die Sprechung ergab, jeden Mittwoch von 20,00—21,30. Für den Kursus in Buer meldeten sich über 40 Teilnehmer. Das Honorar für den ganzen Kursus wird den Betrag von 10 RM. nicht überschreiten. Der Beginn des Kursus soll noch bekanntgegeben werden.

Die Besprechung für den Stadtbezirk Gelsenkirchen findet am morgigen Samstag, den 25. Januar, 20 Uhr, im Jugendheim des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Zeppelinallee 7, statt.

(*) **Heringsdiebstahl im „Guff".** Am 22. ds. Mts. gegen 16,45 Uhr wurde in einem Kolonialwarengeschäft an der Hochstraße ein W. Sp. beim Diebstahl einer Kiste Bücklinge im Werte von 10 Mark abgefaßt. Da Sp. des Guten zuviel genossen hatte und bei seiner Vernehmung äußerte, er werde nach Entlassung noch weitere Diebstähle ausführen, mußte er die Nacht im Polizeigefängnis verbringen.

(*) **Messerhelden in Buer-Erle.** Ein Bergmann G. J. aus der Kronprinzenstraße wurde am 22. ds. Mts. gegen 22 Uhr auf der Sutumer Straße von zwei Personen ohne jeglichen Grund angefallen und erhielt einen Messerstich am Kopf, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Als Täter kommen zwei Arbeiter K. und D. aus der Kronprinzenstraße bzw. aus der Friedrichstraße in Frage, gegen die Anzeige erstattet worden ist.

(*) **Fahrraddiebstähle in Buer.** Einem Handlungsgehilfen K. aus der Sydowstraße wurde am 22. ds. Mts. gegen 11,30 Uhr sein Fahrrad, das er am Eingang der Ortskrankenkasse hingestellt hatte, entwendet. Das Rad trägt die Marke Mars und hat einen Wert von 80 bis 100 Mark. — Ein weiteres Fahrrad wurde am 22. ds. Mts. gegen 17,30 Uhr einem Elektriker aus der Pannekoppenstraße gestohlen. Dieser hatte das Rad am Eingang eines an der Marienstraße gelegenen Radiogeschäftes niedergestellt. Das Rad trägt die Marke Misa, Nr. 337 049 und hat einen Wert von 140 Mark. Auf dem Hinterrad befand sich ein Gepäckträger mit einer braunen Aktentasche. In der Tasche befanden sich Werkzeuge. An dem Rade befand sich ferner eine elektrische Beschlampe mit einer 6-Volt-Birne. — Am gleichen Tage gegen 13,30 Uhr wurde einem H. B. aus der Urbanusstraße ein Herrenfahrrad gestohlen, welches er unverschlossen auf dem Hofraume Kronprinzenstraße 1 niedergestellt hatte. Hier handelt es sich um Marke Brennabor, Nr. 1 362 152. Auf dem Hinterrade befand sich ein schwarzer Gepäckträger. Das Rad hat einen Wert von 135 Mark.

(*) **Gestohlen und wieder gefunden.** Glück hatte ein Buer-Resser Bürger, dem am 22. d. Mts. sein Fahrrad, welches er vor einer Wirtschaft niedergestellt hatte, gestohlen worden war. Das Rad wurde in der Nacht zum 23. ds. Mts. auf der Grenzstraße in Nähe der Kolonie Bismarck 3-5 gefunden und bei dem Kriminal-Kommissariat 8 in Buer-Erle abgegeben, so daß es dem Bestohlenen wieder zugestellt werden konnte.

(*) **Schnell gefaßter Ladendieb in Buer-Erle.** Wenig Freude an gestohlenem Geld hatte der erst 19 Jahre alte Anwohner S. aus der Bismarckstraße in Buer-Erle. S. betrat am Mittwochnachmittag das an der Bismarckstraße gelegene Kolonialwarengeschäft W., aus dem sich der Ladeninhaber für einen kurzen Augenblick entfernt hatte. Diesen Augenblick benutzte S., um einen Griff in die Ladenkasse zu tun, wobei er 11 Mark erwischen konnte. Ehe der Ladeninhaber erschien, hatte sich der Dieb mit dem gestohlenen Gelde aus dem Staube gemacht. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es gestern, den Dieb der Tat zu überführen.

Aus Westerholt

() **Bestandene Meisterprüfung im Kunst- und Möbelschreinerhandwerk.** Der Bildhauer Johannes Rätz, ein Sohn des Gastwirtes Karl Rätz aus Westerholt, Kurfürstenstraße, bestand am 22. Januar vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung als Kunst- und Möbelschreiner.

() **Steinwurf in eine Westerholter Schulklasse.** Am 20. ds. Mts. um 19,05 Uhr, wurde durch ein Klassenfenster der Elisabethschule in Westerholt, in welcher zurzeit Unterricht abgehalten wurde, ein Ziegelstein in das Klassenzimmer geworfen. Der Stein flog gerade über das Lehrerpult hinweg, wo noch kurz bevor ein Lehrer gestanden hatte.

() **Häuserverkauf der Gemeinde Westerholt.** Zu dem Verkaufe der Häuser, welche als Eigentum der Gemeinde von dieser zur Verfügung gestellt sind, haben sich viele Reflektanten gefunden. In der nächsten Woche wird zu dem Verkaufe Beschluß gefaßt.

() **Generalversammlung der Westerholter christl. Bauarbeiter.** Am heutigen Freitag, abends 7,30 Uhr, findet im Gesellenhaus zu Westerholt die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorstand wird den Jahresbericht erstatten.

() **Gruß aus einer Flaschenpost.** Eine seltene Ueberraschung wurde den Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins „Männer-Quartett 1926" zuteil. Der Verein unternahm im Juni 1929 eine 3tägige Sängerfahrt zum Rhein und zur Ahr. Der Vereinswirt gab der Reisegesellschaft u. a. zwei Flaschenposten mit auf den Weg zum Abwerfen in den Rhein. In den 2 gut versiegelten Flaschen waren je enthalten: Ein Brief an den Finder, mit der Bitte, die beigefügte doppelt frankierte Postkarte mit Anschrift des Vereins der Post zu übergeben und Datum wie Ort des Fundes sowie Adresse des Finders mitzuteilen. Die Flaschen wurden durch die Sänger bei Remagen bezw. Königswinter dem Rhein übergeben. Nach der Heimkehr der Sänger wurde mit Spannung eine Nachricht von der Flaschenpost erwartet und dauernd blieb die Enttäuschung. Jetzt unerwartet nach 7 Monaten Zeit kommt aus Holland eine der Postkarten aus der Flaschenpost an den Verein. Die Mitteilung des Finders ist in holländischer Sprache und originell geschrieben. Durch Kundige der holl. Sprache wurde die Schrift verdeutscht und festgestellt, daß die Flasche am 13. Januar 1930 von Schleußwach er „Niko van de Mehr" te Andriez, Gemente Heerenwarden-Gelderland-Nederland" gefunden worden ist. Der Poststempel der Karte heißt „Rossum".



Aus Gelsenkirchen

Zu Tode gequetscht

Schrecklicher Tod eines Schaffners

Zwischen Autobus und Straßenbahn geraten

(—) Das Schöffengericht Gelsenkirchen hatte sich gestern mit einem Straßenunfall zu befassen, dem der Straßenbahnschaffner Karl Schmidt zum Opfer gefallen ist. Am 14. September hielt an dem Zechenbahnübergang an der Bochumer Straße in Höhe des alten Amtshauses Ueckendorf ein Straßenbahnzug der Linie 1. Der Schaffner S. verließ den Wagen, um sich davon zu überzeugen, daß der Bahnübergang auch frei sei. Kurz hinter dem Straßenbahnwagen kam ein Omnibus der Westfälischen Marktgesellschaft Bochum angefahren. Als sich der Straßenbahnzug wieder in Bewegung setzte, fuhr der Omnibus fast in gleicher Höhe mit dem Triebwagen. Dann hörte der Chauffeur plötzlich laute Angstschreie und sein Beifahrer gab ihm Haltesignale. Der Beifahrer hatte nämlich durch die Fenster in die Straßenbahn gesehen und bemerkt, wie sich eine Frau voller Entsetzen von ihrem Platze erhoben hatte. Auch der Straßenbahnführer bekam von einem Fahrgast Bescheid, daß dem Schaffner etwa passiert sein müsse. Später sah man den Schaffner zwischen Autobus und Straßenbahn liegen. Er muß wohl irgendwie am Arm gefaßt und um seine eigene Achse gedreht worden sein. Zunächst schaffte man den Verletzten mit einem Armbruch ins Knappschaftskrankenhaus. Hier wurde ein komplizierter Armbruch festgestellt. Als der Bruch nicht heilen wollte, setzte man die Knochen auf operativem Wege richtig zusammen. Dann aber verfiel der robust gebaute Schaffner von Tag zu Tag. Er magerte zusehends ab, doch konnten keine innerlichen Verletzungen festgestellt werden. Am 13. November verschied der Schaffner. Die Untersuchung ergab nun, daß der Schaffner tatsächlich am Gehirn und an der Niere Spuren von Verletzungen aufwies. K. sollte sich nun wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg verantworten. Er mußte freigesprochen werden, denn die Hauptschuld lag wohl bei dem Schaffner, der sich in den Spielraum von knapp 50 Zentimeter zwischen Autobus und Straßenbahn gewagt hatte und so die Folgen verschuldete, denen er erlag.

Zu spät gestanden

Der Buchhalter eines Bierverlegers hatte dem Kutscher D. eine Bescheinigung ausgestellt, daß er als Akquisiteur nur ein Nebeneinkommen hätte. Auf diese Bescheinigung bekam D. nun Erwerbslosenunterstützung. Einige Zeit später meldete sich die in Scheidung lebende Ehefrau D. bei dem Bierverleger, der nun Bescheid wußte, als das Arbeitsamt Nachforschungen anstellte. Anfangs sah sich D. allein wegen Betruges vor den Schöffen. Er leugnete, die Unterschrift des Buchhalters L. unter der Arbeitsbescheinigung gefälscht zu haben. Der Schriftsachverständige Janzen aus Duisburg stellte fest, daß tatsächlich L. die Unterschrift in verstellter Art getan hat. D. bekam wegen Betruges drei Monate Gefängnis unter Ablehnung einer beantragten Bewährungsfrist und L. wegen Beihilfe für 1 Monat Gefängnis 50 Mark Geldstrafe, wozu auch noch die Kosten des Sachverständigen kommen.

Schwerer Einbruch in Gelsenkirchen

Leckere Diebesbeute

Schleichdieb an der Arbeit

(—) In der Nacht zum 31. Januar 1930, zwischen 3 und 4 Uhr wurde in der Filiale des Konsumvereins „Eintracht", König-Wilhelmstraße 60, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen von der Hofseite aus in den Geschäftsraum ein, indem sie die Fenstergitter durchsägten und die Fensterscheibe zertrümmerten. Gestohlen wurden Lebensmittel, 40 Pfd. Blockwurst, 30 Pfd. Schma-Sardinen in Dosen, 3000 Zigaretten, 800 Zigarren, blaueinene Arbeits-Anzüge, Grubenhemden, Damen- und Herrenstrümpfe, Turnschuhe, Schlappen und 23 Mark Bargeld. Die Täter haben mit ihrer Beute den Rückweg über die Mauer der Höfe in der Richtung nach der Hülsmannstraße genommen. Wer Beobachtungen gemacht hat, oder sonstige Angaben machen kann, die zur Ermittelung der Täter führen, wird gebeten, diese der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11—13, Zimmer 1—12, mitzuteilen. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert.

•

In der Nacht zum 21. d. M. drangen Diebe in das Seifengeschäft „Schätzlein", hier, Bochumer Straße ein, und entwendeten Seife und Parfüm. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

•

Vordem hatten die Diebe dem angrenzenden Bauplatz der Firma Obermüllen u. Co. einen Besuch abgestattet und sämtliche Baubuden erbrochen. Personen, die irgendwelche Angaben über die Täter machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der hiesigen Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11—13, Zimmer 1 oder 5, mitzuteilen.

•

Einem Maurer aus der Bismarckstraße wurden aus seinem unverschlossenen Zimmer, vermutlich von einem Schleichdieb außer einer Nickeluhr eine schwarze Brieftasche, Schildkrötenmuster, mit folgenden Papieren entwendet: 1 Personalausweis, 1 Anmeldeschein, Papiere von der Fa. Karl Vorberg, Philipp Holzmann u. Obermüller, Aufrechnungsbescheinigungen über die Abgabe der Alters-Invalidenversicherungskarten Nr. 3, 4, 5 und 6. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Anton Kretschmann, geb. am 3. 5. 05 in Bischofsheim, Kr. Rössel.

Glaube und Tat

Vortragswoche vom 20.—25. Januar 1930 im Ev. Altstadtvereinshaus, Vereinstr. 58

(—) Die interessante Vortragswoche geht ihrem Ende entgegen. Alle Besucher hörten die spannenden Vorträge an und kamen auch gegen Abend wieder, um neue Gedanken und Anregungen mitzunehmen. Heute abend spricht Gefängnispfarrer P. Jürgensmeyer, der in langjährigen Diensten an der bekannten Strafanstalt in Werl den Gefangenen in Rat und Tat treu zur Seite steht. Er wird über die moderne Gefangenenfürsorge, ebenso über den Strafvollzug, die neue Strafverfügungen, Staatsministerial-Erlasse, kurz über den Sinn der Strafe sprechen. Ebenso weisen wir noch einmal auf den Vortrag am Samstag, den Pastor Tönjes von der Hauptauswanderstelle Berlin halten wird, hin. Seinen Vortrag wird er durch Lichtbilder erläutern.

Jahreshauptversammlung

des MGV. Gelsenkirchen-Heßler

(—) Die Jahreshauptversammlung des Männer-Gesang-Vereins Gelsenkirchen-Heßler verlief in gewohnter harmonischer Weise. Der Geschäftsbericht über das verflossene Jahr rief die Veranstaltungen verschiedener Art nochmals in Erinnerung und löste Befriedigung aus ob der schönen Leistungen. Der durchschnittliche Probenbesuch war niedriger als 1928, was man mit Rücksicht auf schwierige Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse erklärlich fand. Daraus ergab sich allerdings auch eine zeitweilige gewisse Vereinsmüdigkeit. Der Kassenbericht schloß bei Einnahmen und Ausgaben von rund 2000 Mark mit einem geringen Plus zugunsten der Kasse. Der Beitrag wurde daher von 70 Pfennig wieder auf den früheren Stand von 1 Mark erhöht. Die Entlastung des Kassierers sowie des gesamten Vorstandes erfolgte einstimmig. Ebenso wurden fast sämtliche nachfolgenden Vorstandsmitglieder mit allen Stimmen gewählt bzw. zum größten Teil wiedergewählt. Es erfolgte Wiederwahl beim 1. Vorsitzenden Bernh. Kuhlmann, 2. Vorsitzenden Jos. Lengowski, 1. Schriftführer Aug. Scholten, 2. Schriftführer Hugo Fahnebrock, 1. Kassierer Hans Kautz, 2. Kassierer Gustav Adelmann, Beisitzer: Jos. Brinkmann, Wilh. Jakobs, Joh. Nahodil. Neugewählt wurde Beisitzer Fritz Happel. Als Notenwarte fungieren: Fritz Stein, Benno Adelmann, Aug. Walbaum. Das Vereinslokal Fischer sowie der Chormeister, Musikdirektor Führmann, wurden beibehalten.

Für das laufende Jahr sind u. a. folgende Veranstaltungen vorgesehen und z. T. bereits festgelegt: 2. März Karnevalsfeier in der Stadthalle; 22. Juni Terrassenkonzert, ebendort; ferner ein Hauptkonzert, eine größere Konzertreise, Gartenkonzerte usw..

Eine ernste Frage vor Ostern

Was wird aus den Kaufmannslehrlingen?

(—) Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns geschrieben: „In der vorösterlichen Zeit drängt sich allen um die Zukunft ihrer Söhne besorgten Eltern die Frage der Berufswahl auf. Lebensglück und Lebensinhalt des Menschen sind entscheidend abhängig davon, inwieweit es gelang, einen den Neigungen und Fähigkeiten des jungen Mannes entsprechenden Beruf gewählt und gefunden zu haben. Wo besorgte Eltern ihre Söhne unter Berücksichtigung der Vorbedingungen und Voraussetzungen dem Kaufmannsberuf zuzuführen beabsichtigen, wird die Frage der richtigen Lehrstelle für sie von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eine unverantwortliche Lehrlingsausbeutung hat in weiten Kreisen der Wirtschaft Platz gegriffen, welche die Ausbildung auch des tüchtigsten Lehrlings gefährdet. Die Eltern und deren Söhne sollten deshalb in der Wahl der Lehrstellen vorsichtig sein und sich nicht entscheiden, ohne den Rat und die Hilfe einer gut unterrichteten Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung in Anspruch zu nehmen. Die Lehrstellenvermittlung und Berufsberatungsstelle des D. H. V., Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Zeppelinallee 3, erteilt allen Eltern und ihren Söhnen täglich von 9 bis 1 Uhr, Dienstags und Freitags außerdem von 3 bis 7 Uhr kostenlose Auskunft in allen Zweifelsfragen.

(—) **Goldene Hochzeit in Gelsenkirchen.** Das vom Polizeipräsidenten den Eheleuten Franz Waruszewski und Elisabeth geborene Sierozynski in Gelsenkirchen, Hohenzollernstraße 98, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit im 24. Januar 1930 bewilligte Geldgeschenk ist durch den Polizeiamtsleiter unter Beglückwünschung zu diesem Tage überreicht worden.

(—) **Fundsachen in Gelsenkirchen.** In der Zeit vom 1. Januar bis 15. Januar 1930 einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: 3 Damenhandtaschen mit Inhalt, 1 Paar Kinderhandschuhe, 2 Schlüsselringe mit Schlüsseln, 1 Spazierstock, 1 Damenschirm, 1 Herrenfahrrad, 1 Schülerinnenmütze, 1 Herrenhut, 1 Paar Herrenhandschuhe. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 3 Schäferhunde.

Aus Horst

Ein frecher Diebstahl

in der kath. Kirche in Horst

○ Ein frecher Diebstahl wurde in der St. Hippolytuskirche verübt. Der an der Krippe aufgestellte Neger, der auf einem Opferstock angebracht war, wurde mitsamt dem Opferstock entwendet.

○ **Beleuchtet die Fahrzeuge!** Am Mittwochabend stießen auf der Markenstraße ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Die Fahrzeuge wurden nur leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Der schuldige Teil ist der Radfahrer, der die linke Straßenseite ohne Licht befuhr.

○ **Gründungsfeier des Hessen-Verein Horst.** Am Samstag, den 1. Januar, abends 8 Uhr feiert der Horster Hessen-Verein sein erstes Gründungsfest, womit ein Gesellschaftsabend mit karnevalistischer Unterhaltung verbunden ist. Ein sehr abwechselungsreiches und vielseitiges Programm ist vorgesehen. Besonders erwähnenswert sind die erstmalig zur Aufführung gelangenden Hessischen Trachten- und Nationaltänze. Die Feier und anschließende Unterhaltung findet statt in den Räumen der Gaststätte Köß, Essener Straße.

○ **Jugendkonzert in Horst.** Unter Leitung des Lehrers Großmann, Horst, hat sich im letzten Jahre das Schülerorchester, das schon vor zwei Jahren mit Erfolg an die Oeffentlichkeit derart entwickelt, daß am 9. Februar eine Konzertveranstaltung größeren Stils im Saale des kath. Gesellenhauses abgehalten werden kann. Das Programm des Konzertabends sieht klassische Musik vor.

○ **Lehrerprüfung in Horst.** Unter dem Vorsitz des Schulrats Großmann fand in Horst die Prüfung für die Ablegung des zweiten Lehrerexamens, das zur endgültigen Anstellung an den Schulen berechtigt, statt. Die Prüfung wurde von Lehrer Herrmann und Fräulein Wiegand aus Horst bestanden.

○ **Generalversammlung in Horst.** Am heutigen Freitag, 20 Uhr, Generalversammlung des Bürgervereins Horst im Lokale Emschermann. — Morgen abend, 20 Uhr, findet im Lokale Hollmann die Generalversammlung des Männergesangvereins Frohsinn statt. — Sonntag morgen hält der Horster Mieterschutzverein im Lokale Emschermann um 10 Uhr seine Generalversammlung ab.

○ **Auch in Horst Messerstecher.** Am Mittwoch wurde der Bergmann Moritz Staubach in der Wirtschaft Volmer von einem Arbeitskollegen mit einem Messer in der Nähe des Auges verletzt.

Steuererklärungen abgeben

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe

der Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1930

Man teilt uns mit: Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Juli und 31. Dezember 1929 geendet hat, in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die schon bisher zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht zugesandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen die Steuererklärungsvordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Unternehmer und Aufbringungsleistungen

Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über die Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz für das Kalenderjahr 1930 veröffentlicht. Danach haben die aufbringungspflichtigen Unternehmer die Hälfte der Aufbringungsleistungen für 1930, d. h. 3,25 v. T. des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens, auf Grund neuer Bescheide, die ihnen in nächster Zeit zugehen werden, bis zum 20. Februar 1930 an die Finanzämter zu entrichten. Das Umlegungsverfahren ist auch in diesem Jahre geboten, weil die auf Grund des geltenden Rechts zum 1. April 1930 fälligen Zins- und Tilgungsbeträge aus der Industriebelastung rechtzeitig bereitgestellt werden müssen. Ob die Erhebung des zweiten Teilbetrages der Jahresleistungen noch erforderlich werden wird, läßt sich aus den allgemein bekannten Gründen noch nicht übersehen.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill; für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin, Wilhelmstraße.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Frühlingsträume im Januar

Ein Spaziergang durch den Vorfrühling

zum Schloß Lüttinghof

Ich gehe durch den Januar-Frühling über sonnenbeschienene, holprige Straßen der Buerschen Altstadt. Vor mir bummeln zwei Penäler mit grünen Mützen.

„Du, ich hab' vierzig Pfennig in der Tasche", sagt der eine.

„Dann gehen wir nach Zauber-Albert", der andere.

„Nee, bei Zauber-Albert werden wir rausgeschmissen."

„Dann gehen wir einfach woanders hin."

„Ach, laß uns man lieber spazieren gehen, die Sonne scheint so schön."

„Ja, auch gut . . ."

Und sie gehen spazieren.

•

Ich muß eigentlich arbeiten. Ich denke an mein düsteres Büro, an den Geruch von Zeitungen und Druckerschwärze und denke weiter an die Sonne und an den Frühling und an die beiden Pennäler mit den vierzig Pfennigen in der Tasche, die spazieren gehen. Und ich gehe auch spazieren. Ich wähle den graden Weg über die Dorstener Straße, gehe durch die Siedlung Bergmannsglück, vorbei an der Zeche, und bald schon liegt das Schloß Lüttinghof vor mir.

•

Der Eingang über der Mühle links trägt noch immer die Inschrift: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber schrecklich sicher!" Der Schloßherr damals soll kein Freund Bismarcks gewesen sein und diesen Stein mit der Inschrift in der Kulturkampfzeit mit Bezug auf Bismarck dort angebracht haben. Ich blicke auf die Schloßpfeiler, die arg zerfallen und das in Stein gehauene Wappen nicht mehr erkennen lassen. Die alte Wasserburg selbst liegt dort still und verträumt. Ich bin müde geworden, setze mich auf einen alten Mühlenstein am Wege und nicke ein.

•

Was sehe ich dort? Einem Märchen gleich wogt vor meinen Augen ein gewaltiger Blumensee im Sonnenglanz. Purpurrote Blütenwellen bewegen sich leise im Winde hin und her. Das schmalblättrige Weidenröslein hat sich in überaus zahlreicher Familie hier niedergelassen. Weithin ist die große Fläche bedeckt. Mir kommt der Gedanke: Was sind wir Menschen doch Stümper. Was sind alle Künstler gegen solche einfache und doch grandiose Kunst der Natur! Das farbensatte Bild wird von tausenden fleißigen Bienen und bunten Schmetterlingen belebt. Sonnenumstrahlt.

•

Langsam schreite ich durch das Blumenmeer, dem Schlosse zu. Das Gesumme der Bienen begleitet mich, mir scheint es eine Lobeshymne auf den gütigen Alleschaffer, der den fleißigen Arbeiterinnen solch reichen Tisch gedeckt hat. Der Weg biegt sich gleich, die Blumen sind meinen Blicken entschwunden. Ich schreite durch das Schloßtor. Linker Hand liegen die langgestreckten Gebäude des Gutshofes. Dort herrscht reges Leben. Mich zieht es zu der Wasserburg selbst.

•

Es ist ein mächtiges trutziges Bauwerk. An dem gewaltigen Tor des Schlosses werde ich von einem Lakai in buntbesticktem Wams mit Orden und Tressen empfangen. Sein greises Haupt neigt sich tief vor mir. Er schreitet mir voran. In einem hohen Saale bewegt sich ein gar fröhliches Rittervölkchen. Junge Ritter laden mich zu einem Trunk aus hohlem Pokal ein. Ich verschmähe nicht den feurigen Burgunder und trinke. Und trinke . . .

•

Von den Wänden starren vergilbte Gemälde auf das bunte Treiben der ritterlichen Damen und Herren. Ich werfe einen Blick in den farbenprächtigen, im hellsten Sonnenglanz liegenden Park, daß mir die Augen fast weh tun. Muntere Ritterknaben und Rittermädchen treiben dort ihr fröhliches Fangspiel im Park. Aus einer dichten Laube auf der anderen Seite dringt mir zum Ohr und Herz gar heimliches Liebesgeflüster eines kecken, blonden Junkers. Es dringt auch zum Ohr und Herz des züchtigen Ritterfräuleins. Die alten Steinbilder dort unten im Park plaudern es nimmer aus . . .

•

Trunken fast vom Wein und den lustigen Tanzspielen im hohen Rittersaal verlasse ich Schloß und Schloßhof. An der Schloßkapelle vorbei mit der altertümlichen Sonnenuhr schreite ich auf sumpfigem Wiesenpfade weiter, den Störchen dort oben auf der Vikarie einen Abschiedsgruß zuwinkend. Plötzlich habe ich schwankenden Moorgrund unter den Füßen. Ich merke, daß ich tiefer sinke. Der tückische Grund will mich verschlingen. Eisig kalt fühl ich es in allen Gliedern. Schon stecke ich bis an den Hals im teuflischen Moor. Ich schreie . . .

•

Ich bin auf kaltem Mühlenstein erwacht. Es ist schon spät geworden. Ueberall herrscht größte Waldesruh. Nur hier und da eine letzte Vogelstimme. Sinnend mache ich mich auf den Heimweg. Ich denke an das Blumenmärchen, an die Ritter und ihre Damen, an das Liebesgeflüster, an die Störche auf der Vikarie. Heute sind sie nicht mehr da oben anzutreffen. Auch der Moorgrund ist verschwunden. Doch vor Jahrhunderten ist er da gewesen. Denn die Herren von Lüttekenhove haben wohl gewußt, warum sie ihr Schloß in einen Sumpf bauten. Er war eine gute Abwehr und erschwerte den Zutritt zur Burg.

•

Mein Waldweg ist zu Ende. Die roten Dächer der Koloniehäuser leuchten mir entgegen. An den Häusern der Kolonie schreite ich weiter, weiter an den gewaltigen Anlagen der Zeche Bergmannsglück. Wird das verträumte Schloß einmal verschwinden? Wer weiß es! Dann muß ja auch das purpurne Blumenwunder verschwinden. Mir wird so traurig in meiner Seele. Die alten Herren von Lüttekenhove werden dann nicht mehr des Nachts als Geister durch die Räume des Schlosses schweben. Das Rasseln der Fördertürme, das Rollen der Eisenbahnwagen haben sie verdrängt. Ringsum hat dann das elektrische Licht die Nacht zum Tag gemacht.

•

Ich schreite rüstig weiter. Durch Hassel der Heimatstadt zu. Der Anblick des hochragenden St. Urbanus-Kirchturmes und des schlanken Rathausturmes auf der Goldberghöhe hat jetzt die letzten Spuren der Träumerei in meiner Seele verwischt. Ich weiß, dort drüben ist das pulsierende Leben. Der harte Alltag läßt keine Zeit zum Träumen mehr! Ach, wär ich doch ein junger, blonder Ritter im alten verträumten Park zu Lüttekenhove!

H. v. B.

Einer der ganz großen Sänger

Karl Erb singt im Hans-Sachs-Haus

In der Reihe der Gigli, Kiepura, Pattiera, Piccaver, der Knote, Schubert, Günther und Slezak nimmt der Tenor Karl Erb eine ganz besondere Stellung ein. Nicht allein seine eigenartig reizvolle Stimme, seine hochkultivierte Gesangskunst haben ihn in die erste Reihe seiner Fachgenossen gestellt. In allererster Linie ist er Musiker und Gestalter größten Formates, dessen Parsival und Tristan unvergeßlich sind, der als Evangelist die Tiefen Bachscher Welt erschließt. Und dann der Liedersänger Erb. Er imponiert nicht aus dem Augenblick heraus, aber er gibt eine erlebte, bis ins Detail ausgefeilte Interpretation. Als Begleiter des am Montag, den 27. Januar 1930, stattfindenden Liederabends wirkt Paul Belker mit. Beginn 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietelarten der zweiten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 0,75 Mark, 1,25 Mark, 2,25 Mark, 3,50 Mark sind im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Dieckhöner, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, bei Arenhold (Buer), bei der Urbanusbuchhandlung (Buer)* und am Montag an der Abendkasse zu haben.

Aus dem Vereinsgau

Lieber Zuchthaus als Gefängnis

Seltsamer Wunsch eines zu Gefängnis Verurteilten

)(Das Recklinghäuser erweiterte Schöffengericht verurteilte die beiden Bergleute Johann Dudkowiak, 23 Jahre alt, und Johann Rosinski, 21 Jahre alt, beide erheblich vorbestraft, wegen vierfachen schweren Einbruchsdiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus bzw. 2 Jahren Gefängnis. Rosinski bestritt seine Beteiligung an den Straftaten, während Dudkowiak, der alles zugab, versicherte, daß Rosinski an den Verbrechen geholfen habe, denn, so bemerkte er, zum Einbrechen gehören bekanntlich zwei. Sie hatten u. a. 10 000 Zigaretten erbeutet, die sie in den Bahnhofsvierteln von Gelsenkirchen, Dortmund und Essen unter der Hand verscheuerten. Einem Schneider in Westerholt stahlen sie für 1500 Mark Stoffe, die man später in einem Rübenfeld versteckt zum großen Teil wiederfand. Den Rest haben die Diebe an den „Großen Unbekannten" in Dortmund und Gelsenkirchen verkauft. Als der Staatsanwalt gegen Dudkowiak 4 Jahre Zuchthaus und gegen Rosinski 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte, bat Rosinski, ihm doch auch Zuchthaus zu gewähren, da es ihm dort besser gefalle.

Die Recklinghäuser Finanzmisere

Kompromißlösung in der Frage der Recklinghäuser Nachtragsumlage

)(Nachdem gegen die beabsichtigte weitgehende Realsteuernacherhebung in Recklinghausen seitens des gewerbetreibenden Mittelstandes stürmische Proteströfe laut geworden sind, sucht man augenblicklich eine Lösung dieser Frage auf dem Wege eines Kompromisses. Es soll vorgeschlagen werden, von dem 877 250 RM. betragenden Defizit zunächst nur einen Teilbetrag, und zwar 550 000 RM. nachträglich zu erheben. Diese Summe soll durch Erhöhung der Gewerbeertragssteuer um 25 Prozent, der Grundvermögenssteuer um 30 Prozent und der Lohnsummensteuer um 1000 Prozent aufgebracht werden. Der Restbetrag von rund 327 000 RM. soll dann auf den neuen Etat vorgetragen werden. Man nimmt an, daß sich für diese Lösung eine genügende Mehrheit im Stadtparlament finden wird.

Aus Recklinghausen

Einschreiten des Ueberfallkommandos

Fünf in den 20er Jahren stehende Burschen aus Süd benahmen sich in einer Gaststätte so alarmierten Ueberfallkommandos erausfordernd, daß sie der Wirt und sein Personal vor die Tür setzten. Die Raubauhelden versuchten nunmehr gewaltsam wieder in das Lokal einzudringen, zertrümmerten die Türrolladen und einer von ihnen zog sogar ein Messer. Bei Eintreffen des alarmierten Ueberfallkommandos ergriffen sämtliche Beteiligten die Flucht, konnten aber von den Beamten gestellt und festgenommen werden. Das Verfahren wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung ist eingeleitet.

„Ich bin nicht geboren!"

Ein am Kaiserwall wohnhafter Reisender hatte vor kurzem stark dem Alkohol zugesprochen, trotzdem er Führer eines Personenkraftwagens war. Mit mehreren anderen Personen, die singend in dem Wagen saßen, fuhr er in rasendem Tempo und im Zickzack durch die Hochlarmarkstraße dem Südbahnhof zu. Da hier die Schranken geschlossen waren, machte er sich durch lautes Schreien bemerkbar. Einem Polizeibeamten, der die Personalien feststellen wollte, gab er frech zur Antwort: „Ich bin nicht geboren!" Als die Bahnschranke wieder hoch ging, fuhr der rabiate Bursche einige Meter bis auf das Bahngleis vor. Da er sich weigerte, der Aufforderung, das Auto zurückzusetzen, nachzukommen, mußten zwei Bahnbeamte gemeinsam mit dem Polizeibeamten — unter dem heftigsten Widerstand des Wagenführers — den Wagen zurückschieben. Der Schrankenwärter konnte im letzten Augenblick die Schranke schließen, als auch schon ein Zug einfuhr. Durch das unverantwortliche Verhalten des Wagenführers hätte das größte Unglück hervorgerufen werden können. Für ihn wird die Sache noch ein übles Nachspiel haben.

Hühnerdiebe an der Arbeit

In der Nacht zum 18. ds. Mts. wurden aus einem verschlossenen Stalle am Beckbruchweg 48 zwei weiße und ein buntgefindertes Huhn gestohlen. Wem etwas von der Sache bekannt ist, möge sich bei dem 4. Kriminalkommissariat auf dem Polizeipräsidium melden.

Nachbarliebe mit dem Hammer

Ein in der Feldstraße wohnhafter Schwerkriegsbeschädigter wurde beim Reparieren seines Hühnerstalles von einem Nachbarn überfallen und durch Hammerschläge so geschlagen, daß er mehrere, blutende Kopfwunden davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verletzte ist [illegible] Schwerkriegsbeschädigter. Der rabiate Bursche wird sich nun wegen Körperverletzung zu verantworten haben.

Verkehrsunfall

Am Nachmittag des Montag ereignete sich auf der Schaumburgstraße ein Verkehrsunfall, der erst jetzt zur polizeilichen Kenntnis gelangt ist. Der Bäckermeister Mechlem vom Holzmarkt wollte mit seinem Auto die Schaumburgstraße befahren. Als er sah, daß diese polizeilich gesperrt war, versuchte er den Kraftwagen zurückzusetzen und bog deshalb in die Timpenstraße ein. Hierbei wurde der achtjährige Schüler Hermann Möllmann aus Scherlebeck, Westerholter Straße, von dem Auto gegen die Wand des Hauses Schaumburgstraße 9 gedrückt. Der Junge erlitt einen doppelten Schenkelbruch, Schüsselbeinbruch und Kopfverletzungen. Er wurde in das Prosperhospital überführt. Die polizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gange.

Ertappte Diebe

Ein in der Breitestraße wohnhafter Schreinergeselle hatte sein Motorrad in dem Hofraum eines Hauses in der Hiberniastraße untergestellt. Als er es wieder besteigen wollte, ertappte er zwei Burschen dabei, die sich an dem Motorrad zu schaffen machten und zugaben, die Absicht gehabt zu haben, das Rad vom Hofraum zu schieben. An dem Rade war die Gummibereifung total zerschnitten, eine gemeine Tat, deren Ausführung von den beiden Burschen geleugnet wird. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Wenn man nichtzugelassene Fahrzeuge benutzt

Der 23jährige Motorradfahrer Ernst Raczautzki aus Bertlich hat am Dienstag gegen 10,30 Uhr den Herzogswall mit einem Motorrade befahren, das nicht zum Verkehr zugelassen war. Die Polizei machte der Fahrt ein Ende. Das Motorrad wurde von ihr sichergestellt. Das gerichtliche Verfahren wird folgen.

Eine Stimme aus Gelsenkirchen zum Thema:

Kulturkrise oder Führerkrise in Gelsenkirchen-Buer

Mohammed muß zum Berge kommen

Zum Thema „Kulturkrise" erhalten wir aus Gelsenkirchen folgende Zuschrift, die wir veröffentlichen, ohne uns mit dem Inhalt restlos einverstanden zu erklären.

Wenn der Schreiber dieser Zeilen den Titel des letzten Artikels in dieser Zeitung aufgreift, so tut er das, weil der Verfasser des Artikels „Kulturkrise" zum mindesten einem großen Teil des kunstliebenden Publikums oder besser gesagt, der kunstliebenden Bevölkerung, voll aus dem Herzen gesprochen hat. Ich sage absichtlich der Bevölkerung, weil ja tatsächlich unsere städtischen Kunstveranstaltungen Publikum kaum noch sehen. Verwunderlich nur ist es, daß die in dem Artikel enthaltenen vielen Wahrheiten nicht schon längst einmal mit derselben Deutlichkeit ausgesprochen worden sind, zumal der Verfasser des Artikels kaum der einzige sein kann, der in dieser Weise im Bilde ist. Allerdings kann man dieses Schweigen wiederum kaum verargen, hat man es sich doch letzten Endes in Gelsenkirchen-Buer fast vollständig abgewöhnt, einmal seine Meinung zu sagen, aufzubegehren oder aufzumucken, weil es eben keinen Zweck mehr hat. Denn die Meinung der großen Masse der Kunstinteressenten ist ja wohl wertlos. Die große Masse besteht ja nur aus Banausen, und amtlich versteht man es ja alles besser. Denn, wem Gott ein Amt gab, dem gab er natürlich auch Verstand. Und damit ist es denn natürlich auch klar, daß nur amtliche Paragraphenreiterei, Verordnungswirtschaft, Vorschriftenwirrwarr und Etattitelpflege die vornehmsten Teile einer städtischen Kulturarbeit sein können. Was vermag dem eine kunstliebende Gemeinde dann noch an Kunstverständnis entgegenzusetzen? Hier kann es doch eben nur eines geben. Die Kunstbelange Gelsenkirchen-Buers werden bei uns amtlich bearbeitet, daher ordnen wir amtlich die oder die Kunstveranstaltung an und das Publikum hat — einfach zu erscheinen. Eine weitere bedeutende Vereinfachung bestände dann noch darin, daß man amtlich die Kunstgemeinde in Regimenter, Bataillone, Kompagnien einteilt. Jede Woche haben dann die Truppenteile ihre Stärken zu melden. Und dann kommt die amtliche Kunstveranstaltung. Dienstbefehl: „Am soundsovielten, 7 Uhr abends, stehen die Bataillone da und da; das Regiment steht um 7,30 Uhr mit der Spitze am Saaleingang des Hans-Sachs-Hauses auf der Vattmannstraße. Punkt 7,45 Uhr in Gruppenkolonnen Einrücken in den Saal. Der Eintrittspreis ist abgezählt bereit zu halten. Urlaub nur bei Todesfällen. Anzug: Große Gesellschaftstoilette, Orden und Ehrenzeichen." Dann wird das Kunstleben erst hier einen Aufschwung erleben, und in Scharen werden Studienkommissionen aller Großstädte, namentlich Berlin, Leipzig, München, Köln, Düsseldorf usw. usw., hier erscheinen, um unsere amtliche Kunstpflege zu studieren und dem ganzen deutschen Volke zu vermitteln. Besser aber wäre doch die vorherige Patentanmeldung.

Ja, das Gesagte klingt allerdings wie blutiger Hohn; ist es aber nicht tatsächlich so, daß die Art der amtlichen Kunstpflege in Gelsenkirchen-Buer in der Hauptsache mit die Krise, das Fiasko des Gelsenkirchen-Buerschen Kunstlebens herbeigeführt hat? Oder glaubt das städt. Theater- und Konzertbüro etwa, aus der gähnenden Leere der Säle bei städtischen Konzertveranstaltungen darauf zu schließen, daß hier kein Konzertpublikum vorhanden wäre? Diese Annahme würde sich bestimmt als sehr falsch herausstellen, wenn man im städtischen Kunstdezernat mal etwas weniger amtlich denken, dafür aber den Begriff „Kunst" etwas mehr persönlich, mehr individuell nehmen würde. Denn wirklich heißt es auch hier, und zwar ganz selbstverständlich: Die Geschmäcker sind verschieden. Warum aber wird dem Geschmacksempfinden der breiten Masse nicht entsprechend und mehr Rechnung getragen? Man sollte doch endlich einmal davon absehen, einem kleinen Kreise um das Musikdezernat herum in etwa die Programmbestimmung zu überlassen. Die größere Kunstgemeinde legt absolut keinen Wert darauf, Konzert- oder Theateraufführungen als gesellschaftliche Ereignisse aufgezogen zu sehen, wobei vielleicht die Toiletten den größeren Teil der Aufmerksamkeit und der Kritik in Anspruch nehmen. Auch legt sie keinen Wert darauf, als besondere Kunstkenner angesehen zu werden. Denn dieser Ruf ist manchmal doch ein etwas sehr, sehr äußerlicher, wenn man von dem Gähnen sogenannter Kunstkenner aus schließen darf. Die größere Kunstgemeinde ist lediglich kunstliebend, und dem ist in erster Linie Rechnung zu tragen. Deshalb soll man auch diesem großen Publikum etwas vorsetzen, was ihm schmeckt, ihm Genuß bereitet. Her also mit mehr volkstümlicher Kunst. Damit soll aber die schwere Kost nicht verbannt sein. Warum versucht man also nicht, das Gebiet der Kunst etwas mehr zu erschließen. Es wäre eine dankenswerte Tat, wenn man dazu übergehen wollte, bei städt. Veranstaltungen durch einleitende Vorträge, durch Erläuterungen einen Einblick in die Geschichte, in den Sinn einer Aufführung zu geben, mit der Person des Autors bekannt machen würde u. a. m. Es würde das Verständnis für die Sache mindestens vertiefen.

Es ist schon so, wie der Verfasser des Artikels sagt: Wir haben in Gelsenkirchen-Buer entweder einen sehr eigensinnigen Mohammed, der unbedingt erwartet, daß der Berg zu ihm kommt, oder aber in unserer städtischen Konzertdirektion sitzen sehr schlechte Geschäftsleute. Wenn man dort oben mit einem amtlichen Zeitungsinserat alles getan zu haben glaubt, um sich ein volles Haus zu sichern, dann verstehe ich nicht, warum der Geschäftsmann sich Reisende hält oder selbst von früh bis spät auf den Beinen ist, um sich sein Geschäft zu sichern. Und es stimmt schon, daß unser früherer Kunstdezernent Dr. Gärtner gerade das getan hat, was man von dem noch anderweitig so viel beschäftigten Manne niemals verlangen konnte. Er hat den Stier bei den Hörnern gefaßt, hat sich in die Höhle des Löwen begeben, sein Publikum da gesucht, wo er es finden konnte, in Vereinen, Verbänden und Organisationen. Er hat dort Vorträge gehalten, belehrt und aufgeklärt und er hat Erfolg und Dank dafür gehabt. Dr. Gärtner hat das getan; aber so etwas kann nicht von einem vielseitig beschäftigten Beigeordneten verlangt werden. Aber seinen Einfluß wenigstens soll er geltend machen auf das ganze Kunstdezernat, daß das, was Dr. Gärtner damals begonnen hat, fortgeführt wird. Das Dezernat soll sich verantwortungsbewußte Persönlichkeiten sichern, die es gewissermaßen als seine Reisenden, seine Vertreter hinausschickt, um zu retten, ehe es ganz zu spät ist. Wo ist der städtische Musikdirektor und wer kennt ihn? Gerade er als Jünger der Kunst müßte sich erinnern oder es wenigstens wissen, wie früher der Theaterdirektor oder der Kapellmeister, versehen mit einer stattlichen Anzahl Eintrittskarten, die Honoratioren und ein p. t. Publikum eines Städtchens der Reihe nach besuchte, um in devoster Form seine Einladung vorzubringen. Erscheint aber diese Art der Publikumswerbung heute nicht mehr angebracht, so warten aber weite Kreise längst auf einen Besuch, um einmal Auseinandersetzungen zu pflegen. Der Wille zum Helfen ist da, aber — Mohammed muß zum Berge. Er darf versichert sein, es geschieht ihm nichts, im Gegenteil, er wird sich freuen, bei jedem solcher Besuche neues Material gesammelt und im Interesse der künftigen Veranstaltungen neue Schätze gehoben zu haben. Denn nur aus der Masse kann man schöpfen und die Masse muß es bringen.

In diesen Zeilen konnte nur zum kleinen Teil auf den Artikel eingegangen werden. Er soll auch lediglich dazu dienen, die Wahrheiten zu bestätigen. Es wäre zu wünschen, daß jetzt ein vielfaches Echo erschallt und dadurch in günstiger Weise auf das Kunstdezernat eingewirkt würde. Eine liebevolle Hand ist zur Pflege des Kunstlebens erforderlich, um so mehr erst, wenn ein Exerzierreglement alles verdorben hat.

Stickstoff-Ueberproduktion in der Welt?

Zuviel Stickstoffwerke in Deutschland

Gefährliche Neubauten / Auch die Gelsenkirchener Bergw.-AG. plant den Bau eines Stickstoffwerkes

Bekanntlich wird in Buer-Scholven von der Bergwerks-AG. Recklinghausen ein Riesenstickstoffwerk errichtet. Zu der Frage Stickstoffproduktion und Neubauten lesen wir in der „Vossischen Zeitung" folgendes:

Es läßt sich nicht mehr leugnen: Auf dem Internationalen Stickstoffmarkt bahnt sich eine grundlegende Wandlung an. Nach außen scheint alles freundlich und friedlich wie nie zuvor. Verständigung Luftstickstoff, Chilesalpeter, internationaler Stickstoffpakt, Beitritt Belgiens und Frankreichs, Einheitsfront I. G. Farben-Ruhrzechen, das sind die großen Erfolge, die in den letzten Monaten, Wochen und Tagen der staunenden Mitwelt offenbart worden sind. Gewiß ein stattliches Bukett, das, wie man meinen sollte, die besten Aussichten für die Zukunft der Weltstickstoff-Industrie eröffnen müßte.

Aber wie sehen die Dinge in Wirklichkeit aus? Ziel aller Stickstoff-Vereinbarungen war doch eine Stabilisierung der Preise, mehr noch eine Kontingentierung der Produktion, die nach der stürmischen Entwicklung der letzten Jahre weit über den Bedarf, über die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes zu wachsen drohte. Vorbedingung für eine durchgreifende Ordnung der Verhältnisse mußte es sein, daß nicht nur die bestehenden Werke sich in der weiteren Steigerung ihrer Erzeugung gewisse Beschränkungen auferlegten, sondern, daß insbesondere die Errichtung neuer Produktionsstätten unterbunden wurde.

Fast könnte man sagen, daß die praktische Entwicklung genau auf das Gegenteil zusteuert. Noch nie hat in der Stickstoffindustrie ein derartiges Gründungsfieber geherrscht wie heute. Aus allen Teilen der Welt kommen Meldungen über neue Anlagen. Frankreich und Belgien gehen immer mehr dazu über, die Stickstoffgewinnung als willkommenes Nebenprodukt der Kalkfabrikation weiter auszubauen. Auch die elsässische Kaliindustrie hat große [illegible]. Amerika legt die Hände nicht in den Schoß, und in Polen ist soeben die zweite große staatliche Stickstoffabrik (neben Chorzow) eröffnet worden.

Und nun erst in Deutschland! Wichtige Produzenten sind dem Abkommen I. G. Farben-Ruhrgebiet nicht beigetreten oder stehen sonst außerhalb der vorgesehenen Abmachungen. So vor allem die Zeche Ewald, deren Anlagen mit einer Kapazität von 20 000 Tonnen Stickstoff im Bau begriffen sind, die von Wintershall und Klöckner gemeinsam betriebene Fabrik der Gewerkschaft Viktor und die Fürstlich Pleßsche Anlage im Waldenburger Bezirk. Diese Außenseiter durchlöchern alle innerdeutschen Bindungen und machen die Pläne zu einer freiwilligen Eindämmung der Produktion zu einem erheblichen Teil wirkungslos.

Noch schwieriger wird die Lage durch das soeben bekanntgewordene Projekt der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., auf ihrer Schachtanlage Grillo eine Stickstoffabrik mit 30 000 Tonnen Kapazität zu errichten. Kein Zweifel, daß hier dem neuen Stickstoffsyndikat ein besonders gefährlicher Außenseiter erwächst, wenn es nicht noch im letzten Augenblick zu einer Verständigung kommt. Andererseits muß man den Mut der Gelsenkirchen-Verwaltung bewundern, die in der Zeit notorischer Ueberkapazität derartig weittragende und finanziell belangreiche Neubaupläne in die Tat umsetzen will. Es scheint, daß die günstige Entwicklung des Kohlengeschäfts im letzten Jahr den Beteiligten manchmal den Blick für die Tragweite ihrer Entschlüsse etwas getrübt hat. Daß selbst die finanzstärkste Gesellschaft nicht innerhalb weniger Monate eine so umfangreiche Expansion wie den Erwerb der Zechen Adler und Johann Deimelsberg und der Majorität der Essener Steinkohlenbergwerks-AG. aus eigenen Mitteln bestreiten kann, liegt auf der Hand. Immerhin mag diese im Zuge der Zechenkonzentration liegende Entwicklung noch vertretbar erscheinen. Sich aber im gleichen Moment noch mit Millionenbeträgen für in ihrer Rentabilität höchst zweifelhafte Neubauprojekte festzulegen bedeutet ein Wagnis, das sich unter Umständen bitter rächen kann.

Das neue Stickstoffsyndikat wird sich mit seiner ganzen Autorität dafür einsetzen müssen, daß der geplante Bau der neuen Anlage unterbleibt oder doch wenigstens in einem solchen Rahmen gehalten wird, der seinen und damit den Interessen der Stickstoffwirtschaft nicht geradezu ins Gesicht schlägt. Was nützen die schönsten Abmachungen, wenn sie nur auf dem Papier stehen und durch die Praxis illusorisch gemacht werden? Gewiß wird sich eine lückenlose Ausschaltung von Außenseitern nie erreichen lassen, hier ebensowenig wie in anderen Industrien. Aber auf ein Unternehmen, das in so engen Beziehungen zu den Vereinigten Stahlwerken, also einem Großaktionär der syndikatswilligen Ruhrchemie-AG. steht, müßte sich doch ein entsprechender Einfluß gewinnen lassen. Es geht nicht an, daß die Ruhrindustrie auf der einen Seite die Gefahren der drohenden Ueberproduktion anerkennt und sich demzufolge bestimmten Neubaueinschränkungen unterwirft und auf der anderen Seite nicht hindert, daß eins ihrer prominentesten Glieder als „neuer Außenseiter" dieses Programm untergräbt. Die Gelsenkirchener Gesellschaft wird, wenn sie sich einer Verständigung zugänglich zeigt, sicher nicht das schlechteste Geschäft machen.

Die Geschichte der Superphosphatindustrie und der Chilesalpeterproduktion, die heute nur noch mit Bruchteilen ihrer Vorkriegsziffern arbeiten, sollten den Stickstofferzeugern und solchen, die es werden wollen, zeigen, daß der Bogen nicht überspannt werden darf. Ist durch unvernünftige Produktionsübersetzung die Karre erst einmal gründlich verfahren, dann helfen keine Konventionen, keine Kartelle, keine Restriktionsbeschlüsse mehr. Dann gibt es Preis- und Absatzkämpfe, Unterbietungen und Verschleuderungen, Stockungen und Stillegungen, kurz, die Zerschlagung eines Wirtschaftszweiges, der heute noch als einer der rentabelsten und gesündesten angesehen werden kann.

C. S.

Freies Wort

Neueinrichtungen, die nicht benutzt werden

Unter dieser Ueberschrift lesen wir einen Artikel in Ihrer Zeitung. Der Artikelschreiber ist aber bestimmt kein Radfahrer, der fleißig und nur den Weg für Radfahrer von Buer nach Resse benutzt. Wir Radfahrer können die Vorwürfe nicht hinnehmen und wollen feststellen, daß die Schilder, die den Radfahrerweg als solchen kenntlich machen, tatsächlich vorhanden sind. Aber ein Weg, der für Radfahrer bestimmt ist, müßte, wenn er eine Ascheschüttung hat, so fest sein, daß das Fahrrad nicht einsinkt. Das Festwalzen haben nun die Fußgänger zur Genüge besorgt, denn der Fußgängerweg von Buer nach Resse ist auf der rechten Seite nur teilweise ausgebaut. Vorerst müssen mal die Hauptfahrwege für Fahrzeuge frei sein. Die Autos sorgen schon dafür, daß dieses von den Fußgängern beherzigt wird, sie flüchten auf den Weg, der für die Radfahrer geschaffen ist, und nun Radfahrer schelle oder klingle so viel du willst. Jeder fühlt sich benachteiligt und so schimpft der Fußgänger auf Radfahrer, dieser wieder auf die Autos usw. Was soll nun der Radfahrer machen, solange die Straße nicht ganz ausgebaut und der letzte Steinhaufen verschwunden ist? Er wird wohl oder übel den Hauptweg benutzen, wenn er die Fußgänger nicht anfahren will, selbst auf die Gefahr hin, daß er von einem Auto an den Bordstein gedrückt wird.

Zwei Radfahrer.

Neue Bücher

„Mediumismus im Spiegel unserer Zeit" nennt sich ein großer Bilderartikel in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse" (Nr. 4) von Geheimrat Dr. Albert Moll. Moll ist bekanntlich ein Gegner des Mediumismus, wie ihn etwa Schrenck-Notzing vertritt. Er ist heute einer der größten Kenner auf diesem schwierigen Gebiet. — Aus dem gleichen Heft erwähnen wir noch die Bilder von der Kammer-Debatte in Paris und den Aufsatz „Die Verbannten von Tres Marias", der Verbrecher-Insel von Mexiko, ferner „Die kleine Exzellenz", zum 25. Todestag des großen Meisters Adolf von Menzel, und „Das Cafe als Heimat", eine Bilderplauderei über das Wiener Cafe.

Der Atlantikflieger

Originalroman von Anny v. Panhuys. Copyright 1928 by Verlag A. Bechtho d. Braunschweig

22. Fortsetzung

Martin Bauer lachte sich heimlich aus. Wenn er Leonie Dupont noch längere Zeit hätte ausführen müssen, würde er sich vielleicht ganz ernsthaft in sie verlieben, obwohl er ahnte, daß sie ihm an Jahren und Lebenserfahrung weit über war. Aber ihre Anmut fing ihn ein, und er mußte sich dagegen zur Wehr setzen.

Leonie Dupont war verträumt.

„Hier bin ich im Paradiese. Ihr Chef ist ein Herr mit Kavaliersmanieren, aber meine Dame ist manchmal eine Wilde. Einmal ist eine neue reiche Kundin weggegangen ohne etwas zu kaufen, und Madame meinte, ich wäre schuld daran; ich hätte mich nicht richtig für die Sache eingesetzt. In ihrem Privatbüro warf sie mir eine Mappe gegen den Kopf, und beinahe hätte sie mir auch noch das Tintenfaß nachgeworfen wenn es nicht an die Tür geklopft hätte. O, damals wäre ich am liebsten fortgelaufen! Aber wo soll unsereins hin? Ich habe ja etwas Geld, aber wie kann man wissen, ob man Erfolg hat, wenn man sich selbständig macht. Man kann alles verlieren, und dann kommt vielleicht die Not." Sie sah jetzt sehr ernst aus. „Und davor habe ich Angst. Einrichten kann sich unsereins ja. Ich koche mir, um Geld zu sparen, oft selbst und gehe in billige Gaststätten, aber der kleine Luxus, an den man sich gewöhnt hat, den würde ich sehr entbehren. Meinen teuren Puder, mein gutes Parfüm, den Friseur und alle den Kleinkram, der einer Frau wie mir das Leben erst angenehm macht. Um mir alles zu erhalten, blieb ich damals bei Madame, ohne mich zu mucksen." Sie seufzte. „Ich hätte schon ein paarmal heiraten können aber es waren Männer, die mir nicht gefielen. Ein Mann, mit dem man immer zusammenleben soll, muß angenehm sein, man muß ihn sehr lieb haben, nicht wahr, Herr Martin?"

Sie sah ihn mit glänzenden Augen und vielsagendem Lächeln an. Und er dachte ein wenig verdutzt und ein wenig belustigt, daß die hübsche Pariserin es wirklich nicht an Deutlichkeit fehlen ließ.

Aber Leonie Dupont wurde, nachdem der Kellner gebratene Täubchen gebracht hatte noch deutlicher.

„In der Ehe muß man sich lieben und verstehen, sonst ist es ein Jammer. Ich würde den Mann, der mir gefällt, sehr lieben. Wissen Sie, Herr Martin, ich wünsche einen Mann zu heiraten, der etwas von unserem Geschäft versteht, einen Modellzeichner, der Schick und Schmiß hat. Mit ihm möchte ich einen kleinen Modesalon gründen. Was ich allein mit meinem Gelde nicht wage, würde ich mit meinem Manne sofort wagen."

Martin Bauer war wieder ein wenig verdutzt und ein wenig belustigt. Deutlicher konnte die Direktrice von Madame Blanche nicht mehr gut werden. Aber noch halb im Unterbewußtsein noch unklar empfand er, der unverhüllte Vorschlag der originellen Mademoiselle Leonie war nicht so übel.

Er half sich vorläufig damit, daß er auf ihre Gesundheit trank und ihr etwas tiefer dabei in die Augen sah als bisher.

Der Saal füllte sich allmählich, die Theater waren aus, und man fand in den vorderen Sälen wohl keinen Platz mehr.

Plötzlich starrte Leonie wie entgeistert auf eine Stelle. Dann flüsterte sie über den Tisch:

„Achten Sie, bitte, auf die Dame, die jetzt hier an uns vorbeikommen wird, mit dem moosgrünen, hermelinbesetzten Samtumhang, ein großer Herr geht neben ihr."

Mehr sagte sie nicht, denn schon kamen die Beschriebenen, schritten dicht an dem Tisch vorüber, an dem das Paar saß.

Sie verschwanden im nächsten Saal, in dem eine Jazzkapelle lärmte, die hier nicht allzu sehr störte.

Martin Bauer blickte sein Gegenüber fragend an:

„Die Dame war nicht übel, und vor allem, sie versteht es, sich anzuziehen."

Leonie Dupont lächelte spöttisch.

„Ja, das versteht sie, und so billig ist das Kleid gewesen! Es stammt nämlich aus dem Atelier von Madame Blanche und kostet der Dame keinen Centime! Ueberall hat man dem Weib wegen dem Kleid nachgesehen, und es ist doch nur ein erschwindeltes Kleid, und wenn Madame Blanche hier an meiner Stelle am Tische gesessen hätte, würde sie jetzt nach einem Schutzmann schicken, um die Personalien des sauberen Paares feststellen zu lassen, das mit dem wertvollsten Stück unseres Hauses, ohne zu bezahlen, durchgegangen ist. Einen eleganten und ebenfalls sehr wertvollen grauen Mantel erschwindelte die Hochstaplerin auch noch."

„Die Leute wirkten so äußerst vornehm, daß ich ihnen dergleichen nicht zugetraut hätte," äußerte Martin Bauer kopfschüttelnd.

Plötzlich stand eine Dame vor den beiden, sprach sie französisch an mit etwas amerikanischem Tonfall:

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich ein paar Minuten zu stören wage. Aber ich sitze an einem Tische hinter Ihnen, und bemerkte Ihr Erstaunen beim Anblick des Paares." Sie sah Leonie Dupont an. „Ich erhaschte auch etwas von dem, was Sie über die elegante Dame sagten, und da ich mich aus gewissen Gründen für das Paar interessiere, wäre ich Ihnen sehr dankbar, mein Fräulein, wenn Sie mir die Kleidergeschichte ein bißchen genauer erzählen würden." Sie dachte, es war besser, den bekannten Namen ihres Mannes jetzt nicht zu nennen, und lächelte: „Ich heiße Alice Osgood und bin amerikanische Detektivin."

Ah! Leonie Dupont war ganz bei der Sache.

„Also hat das Paar wohl schon allerlei begangen, weil Sie es verfolgen?"

Alice machte eine vielsagende Bewegung.

„Setzen Sie sich, bitte, einen Augenblick, Frau Osgood," lud sie ein, und berichtete dann alles, was sie über die Angelegenheit des moosgrünen Kleides und des grauen Mantels wußte. Zum Schluß nannte sie ihre Anschrift, meinte treuherzig: „Da Sie mit den Schwindlern wahrscheinlich noch zusammenkommen, könnten Sie ihnen doch die Sachen wieder abnehmen. Ich würde mich freuen, wenn Sie sie mir dann zuschicken würden. Madame Blanche wäre glücklich darüber, es ist sehr kostbares Material daran."

Alice nickte: „Es ist möglich, daß es mir gelingt."

Sie bedankte sich für die Auskunft und begab sich an den Nachbartisch zurück, wo die Parkers saßen.

Ihr Mann hatte sich ein Weilchen mit einem Bekannten im Nebensaal unterhalten, und es darüber versäumt, seinen Doppelgänger an sich vorübergehen zu sehen.

Er staunte, als er das Neueste hörte.

„Also, es sind richtige Hochstapler, die beiden," meinte er. „Hochstapler, die alles machen, was sich für sie lohnt. Ich hätte eigentlich geglaubt, ein Mensch, der sich an so ein gefährliches Unternehmen, wie den damaligen Atlantikscheinflug heranwagt, wäre zu großzügig für solche Feld-Wald-Wiesenschwindelei, wie er mit seiner Dulcina nun in Paris geliefert hat. Der Mensch verliert dadurch in meinen Augen sehr."

Alice nickte.

„In den meinen auch! Aber ich glaube, nun ist Gelegenheit geboten, ihn zu fassen, ihm wenigstens Unannehmlichkeiten zu schaffen. Zum Glück schauten die Gauner im Vorübergehen an uns vorbei, sonst hätten sie uns wohl erkannt und wären gewarnt. Das Paar nannte sich, wie die Direktrice des Pariser Modehauses beweisen kann, in Paris Herzog und Herzogin von Mexfort. Wir wissen außerdem, daß sie hier in dem kleinen Tiergartenhotel unter dem Namen Sacasa wohnen, und können noch beweisen, daß der Herzog von eigenen Gnaden in Amerika den deutschen Flieger Rollenhoff spielte und sich in der Pension in Los Angeles Jones Spencer nannte. Auf diese Angaben hin wird die hiesige Polizei die zwei bestimmt einmal gründlich anschauen und ihre Papiere prüfen. Menschen, denen man einen dreimaligen Namenswechsel nachweisen kann, haben Gründe dazu! Und wer weiß, was die beiden hier vorhaben. Ich meine wirklich, Ernst du solltest mir gestatten, mich noch einmal in meinem ehemaligen Beruf zu betätigen. Ich habe ehrlichen Zorn auf den Frechen, der deine Rolle drüben in Amerika dreimal gespielt hat. Damals haben wir ihn gesucht, und nun wir ihn hier direkt vor der Nase haben, dürfen wir ihn nicht laufen lassen. Wenn man ihn auch hier nicht wegen unserem Fall Rollenhoff festhält, packt man ihn vielleicht bei der Gelegenheit wegen einer anderen Sache. Mit dem, was wir nun wissen, dürften ihm jedenfalls doch allerlei Unannehmlichkeiten bevorstehen."

Evelyn Parker drängte:

„Die beiden gehören ins Gefängnis! Wenn ich hier etwas zu sagen hätte, schickte ich sie auf die Galeeren."

Ernst Rollenhoff lachte.

„Verehrte Frau Parker, so was haben wir in Deutschland nicht und auch nie gehabt. Diese zweimastigen Kriegsschiffe schwammen einstens auf dem Mittelländischen Meere umher mit ihren sklavisch gequälten Sträflingen."

Evelyn war wütend.

Sie hatte den falschen Rollenhoff wiedergesehen und sich deutlich daran erinnert, wie liebenswürdig sie damals zu ihm gewesen. Sie dachte an seine fast zärtlich klingenden Worte, und alles klang nun wieder in ihr auf wie Spott und Hohn.

„Wenn es keine Galeeren gibt, müßte er gefoltert werden."

„Das wird ja immer furchtbarer!" lachte Ernst Rollenhoff. „Sie besitzen ja eine geradezu grausame Phantasie! Ich glaube, wenn Sie die Macht dazu hätten, Sie ließen ihn hinrichten."

Da alle lachten, stimmte auch Evelyn mit ein, aber ihr Lachen klang verstimmt.

„Ich hasse den Menschen, und mich liegt mir mehr am Herzen, als dem häßlichen Weib den Ring wieder abzujagen."

„Nun, häßlich ist diese Frau gerade nicht," konnte sich Alices Rechtsgefühl nicht versagen zu äußern, „und daß sie mit dem beschriebenen Fräulein Mary Taylor, die den Schwindler bei der Kohinoor-Film-Company einführte, gleich ist, steht außer Frage, wenn sie damals auch blond gewesen sein soll. Aber ihre Augen sind ja ein Erkennungszeichen. In Los Angeles sprach man mir sofort von ihren unwahrscheinlich großen Augen, und es stimmt, solche Augen kann man lange ein zweites Mal suchen."

Evelyn Parker bemühte sich, die ihren aufzureißen.

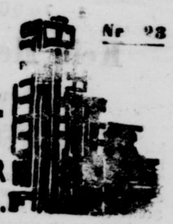
„Kubaugen hat die Person, die meinen Ring trägt." Und nach einem Weilchen hat sie: „Frau Rollenhoff, bitte, geben Sie sich doch Mühe, mir zu meinem Eigentum zu verhelfen. Sie erzählten mir von einem Kindergarten in dem Dorf, wo Ihr Gut liegt. Mein Mann stiftet zweitausend Dollar, wenn ich durch Sie den Ring wiedererhalte. Ich will den Ring, will keinen neuangefertigten. Die Negerin mit den Kubaugen soll ihn nicht mehr tragen."

Jahrg. 1930. Freitag, den 24. Januar Nr 98



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Der Ehevertrag der Lu Chamberlain

Roman von Karl Westerwald. (Copyright 1927 by E. M. Monse, Bautzen, Sa.)

22. Fortsetzung

Er war hinübergeschlammert in glücklicher Erinnerung an sein Leben und ohne etwas von dem Leide seines Kindes zu wissen. Der Gedanke tat Lu wohl.

Nun stand sie allein. Unter Millionen von Menschen lebte sie, und doch allein, ohne Trost, ohne Hilfe, denn keiner von den vielen gehörte ihr zu.

Zunächst mußte sie einmal ruhen. Ein Verlangen überkam sie nach einem ruhigen, stillen Plätzchen, wo sie ihre müden Glieder ruhen und ihren Kummer heilen konnte. Sie fühlte sich müde an Körper und Seele.

Der Arzt befahl ihr dringend Ruhe und verordnete zunächst einmal ein Schlafpulver. Willig nahm sie es. Eine wohlige Mattigkeit umfing ihre Glieder. Ach, wenn man doch so einschlafen könnte, um nie wieder zu erwachen.

Neu gestärkt erwachte sie wieder, immer wieder, jeden Morgen aufs neue. Mit jedem Erwachen erhob das tausendköpfige Drachentier der Grübelei wieder seinen Anspruch auf ihre Sinne. Menschen hatte sie zwar genug um sich, doch was besagten sie ihr weiter als fremde Gesichter? — Sie sehnte sich nach einem einzigen mitfühlenden Herzen. Jetzt, in ihrer Trauer und Verlassenheit, wo sie stärker nach Verstehen und Beistand verlangte, flackerte die Liebe zu Wegener wieder in ihr empor.

Wie ein Dämon kam die Liebe über Lu, ihrem Vorsatz und Willen zum Trotz. Je mehr sie dagegen ankämpfte, desto mehr beherrschte sie das Gefühl, daß sie in ihrem Leben nicht über diese Liebe hinwegkommen könnte. Wochenlang kämpfte sie einen erbitterten Kampf mit sich selbst, bis sich ihrer schließlich eine wilde Entschlossenheit bemächtigte. Sie sah ihren Weg vor sich, und den wollte sie gehen, mochte kommen, was wollte. — Doch zuvor mußte sie ihre Vermögensverhältnisse ordnen.

Sie bat daher den Mitarbeiter ihres Vaters zu sich und erklärte ihm zunächst rund heraus, daß sie ihn nie heiraten würde.

Er verneigte sich schweigend mit einem kaum merkbaren Zucken der Schultern.

Lu stellte in sein Ermessen, ob er trotzdem ihr Werk weiter verwalten wollte. Er nahm es ohne Zögern an. So war er ja doch am Ziel. Die beiden Werke waren in seiner Hand. Wozu bedurfte es also der Heirat! Eigentlich war ihm diese Lösung gerade so recht. — Die Entschädigung für seine Mühewaltung stellte Lu in sein Ermessen. Er wehrte ganz entschieden ab. Lu war aber überzeugt davon, daß er sie als smarter Amerikaner um 50 oder nur 75 Prozent des Reingewinns schnitt.

Aber was sollte ihr das! — Wenn er sich in dieser Rolle fühlte, warum nicht! Ihr blieb immer noch genug zum Leben oder auch zum — Sterben.

Es war der sehnlichste Wunsch ihres Vaters gewesen, daß sie seinen Mitarbeiter heiratete. Dann kamen die beiden Werke, die jetzt doch über ein gewisses Nebeneinander nicht hinwegkamen und dadurch oft unliebsame Schwierigkeiten boten, unter eine Hand und konnten ungehemmt die gemeinsamen Ziele fördern.

Lu wußte zwar im voraus, was sie von einer solchen Ehe zu erwarten hatte, sie hätte aber doch darein gewilligt, wenn nicht die Ereignisse der Deutschlandreise einen Strich durch diese Rechnung gezogen hätten.

Nun vermochte sie es nicht mehr, denn eine Ehe nach ihrem Wunsche hätte nie daraus werden können. Der Teilhaber war ein Mensch, der außer für Eisen und Stahl für nichts Interesse zeigte, nicht einmal für Pferde- oder Autosport. Sein Name galt an der Börse, aber im Salon einer Frau war er nicht so viel wert wie die faulste Aktie einer ausgepumpten Oelmine. Sein ganzes Sinnen und Denken konzentrierte sich auf die Werte „Hustle, dräng dich! Rühr dich!" war sein drittes Wort. „Heute sitzt du zwar noch fest im Sattel, aber morgen kommt ein anderer, der irgend einem verhungerten deutschen Genie für ein paar lumpige Dollars eine bedeutende Erfindung abgezwackt hat, wirst das ganze Wirtschaftsleben über den Haufen und du gehst mit, wenn du kein Gegengift auf Lager hast. Darum dräng dich durch mit dem Ellenbogen. Das Leben ist kein Traum, wie eine verträumte Dichterseele philosophiert hat, sondern ein ganz brutaler Kampf mit Stiefeltrittern und Ellenbogenpüffen."

Chamberlain hätte sich gewiß keinen besseren Nachfolger wünschen können, aber Lu wünschte sich einen anderen Ehemann. Zwei Wochen nach der Hochzeit hätte er es allenfalls vermocht, sich seiner Frau zu widmen oder es doch wenigstens zu versuchen. Nachher aber hieß es: „Ach, Schatz, reise doch bitte allein. Die Fabrik verträgt meine Abwesenheit nicht. Wohin befiehlst du, daß ich dir Geld anweisen soll?"

Lu wußte, daß Tausende von Frauen sich nichts sehnlicher wünschten, als einen solchen Ehemann und ein so ungebundenes Leben. Für sie war es jedenfalls nichts, sie war anders geartet. Das machte wohl der Schuß deutschen Blutes in ihren Adern, in dessen Urtiefen unaustilgbar der Hang zu einem innigen Familienleben verankert liegt.

Wenn sie einem Manne gehören sollte, dann wollte sie diesen Mann auch ganz besitzen. Jede Faser seines Herzens sollte ihr gehören. Solche tiefe Empfindsamkeit für Liebe und Treue wie sie selbst mußte auch ihr Gatte besitzen. Diesen Mann hatte sie gefunden, aber er gehörte nicht ihr.

Nie würde er ihr gehören! Vielleicht in diesen Tagen würde die Scheidung vollzogen, die bisher ein letztes Restchen von Hoffnung noch immer nicht hatte erlöschen lassen. Ihr Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen bei diesen Gedanken. Ihr Herz würde verbluten, wenn nicht irgend eine Rettung kam. Wie und woher wußte sie nicht. Sie klammerte sich nur an den Gedanken.

Sonst? — Was bedeutete ihr noch das Leben? — Eine Last war es, die man nur weiter schleppt um anderer willen, aber diese anderen fehlten ihr. Warum sollte sie diese Last ihres Lebens weiter schleppen ins Ungewisse hinein!

Es drängte sie, hinüber nach Deutschland zu fahren und den Kelch des Leidens bis auf den Grund zu leeren. Es war mehr Trieb des Unterbewußtseins, als verantwortungsvolles Handeln, das sie wieder zurückführte an den Rhein.

Der Frühling hatte dieses Jahr schon früh seinen Einzug gehalten im Rheintale. Der Kalendermann hatte noch gebruar angeschrieben. Aber schon zeigten sich überall die leuchtenden Flammen der Pfirsichblüten. Sie sah nicht viel von der erwachenden Pracht. Ihre Unruhe drängte sie dem Schicksal entgegen.

Dr Wegener befand sich in ähnlicher Unruhe während dieser Zeit. Fieberhaft wartete er auf die gerichtliche Entscheidung. Das Eintreffen einer Antwort verzögerte sich von Tag zu Tag. Endlich hielt er ein amtliches Schreiben in Händen. Der Termin der Ehescheidung war darin festgesetzt. Gleichzeitig wurde das Erscheinen beider Ehegatten zum Termin verlangt. Im Falle der Verhinderung eines Teiles sei eine schriftliche Einwilligung in die Scheidung vorzulegen. Das Gericht hielt sich streng an die Klausel des Vertrages, daß die Ehe nur mit Zustimmung beider Ehegatten gelöst werden könne.

Es blieb Wegener also weiter nichts übrig, als Lu um ihr Erscheinen oder die schriftliche Einwilligung zu bitten. Der Gang zu Lu fiel ihm schwer aber er mußte getan werden, denn Klasen wollte er nach den Geschehnissen nicht um diese Gefälligkeit bitten.

Wegener traf in der „Villa Lu" nur das Personal. Hier erfuhr er, daß Lu nach der Heimat abgereist war. Ueber die Dauer ihres Fernseins vermochte niemand eine Auskunft zu erteilen. Ihre Anschrift in der Heimat brachte er in Erfahrung, aber viel war damit nicht gewonnen. Wenn Lu wollte, konnte sie die Scheidung einfach verhindern. Sie brauchte nur auf seine Telegramme keine Antwort zu erteilen.

Es widerstrebte ihm auch, gleich zu telegraphieren. Die Krankheit ihres Vaters konnte sich monatelang hinziehen. Vielleicht war auch der Tod eingetreten. Dann wollte er sie in ihrem Schmerz doch nicht noch mehr beunruhigen.

Nach ruhiger Ueberlegung beschloß er, einem Briefe die heikle Antwort anzuvertrauen. Aber auch diesen Gedanken verwarf er bald. Ehe der Brief drüben ankam und die Antwort eintraf, vergingen vielleicht Monate, und Lu war inzwischen selbst längst zurückgekehrt. Es blieb ihm vorläufig nichts anderes übrig, als in Geduld zu warten.

Fortsetzung folgt.

70 000 Mark für 140 Hinrichtungen

Kein Mensch reicht ihm die Hand

Der Scharfrichter von Sing-Sing

In Auburn, im Staate Newyork, lebt seit einigen Monaten John Hulbert. Er ist heute 60 Jahre alt, hat von diesen 60 Jahren 25 im Dienste des Gefängniswesens verbracht und zwar 12 Jahre lang Henker des Staates Newyork. Er hat mit Hinrichtungen im elektrischen Stuhl 70 000 Mark verdient, durchschnittlich 500 Mark je Menschenleben. Es waren also zusammen 140 Menschen. Jetzt hat er genug. Er hat sich aufs Altenteil zurückgezogen.

Es reicht ihm noch immer kein Mensch die Hand. Die Leute, die ihn aus Sing-Sing kennen, sind überzeugt, daß Hulbert die Kälte, mit der ihm die Menschen begegnen, entweder nicht merkt oder sich nichts aus ihr macht. Niemand noch hat Hulbert nervös gesehen. Es ist ein kleines Männchen von ruhigem, man könnte sagen haare sind an den Schläfen schon grau, seine schwarzen Augen haben einen geraden und durchdringenden Blick, die Schultern fallen ein wenig vor, sein Gang ist schnell und federnd. Er wohnt ein bißchen außerhalb der Stadt in einem Haus, das, wie er, vollkommen allein steht.

Nie hat ein Mensch weniger Aufsehen gemacht als Hulbert. Er kam immer unangemeldet in Sing-Sing an. Ueberprüfte seine Instrumente, stellte die nötige Voltspannung ein und verschwand, während die Zeugen und Beamten, die der Hinrichtung beizuwohnen hatten, noch einige Stunden beisammen blieben, um an das Entsetzliche, das sie gesehen, nicht denken zu müssen.

Hundertvierzigmal stand Hulbert in tragischer Isolierung. Im kleinen rechteckigen Saal stand in der Mitte der elektrische Stuhl, in der einen Ecke saßen die Journalisten, in der anderen die Beamten. Da öffnete sich in der Rückwand eine Tür, es näherten sich drei Menschen: Der Delinquent, der Gefängniswärter und der Geistliche. Man setzte ihn auf den Stuhl. Alles drängte sich nahe an den armen Teufel heran, um genauer beobachten zu können. Nur Hulbert blieb allein im Hintergrund. Der Tod war da, jeder fühlte seine Gegenwart. Da knackte ein Kontakt — Hulbert hatte ihn im Hintergrund eingeschaltet — der Kommutator begann zu arbeiten, und die Gesichter wurden bleicher. Bald war alles vorbei. Der Arzt berührte den Hingerichteten mit seinem Stethoskop und erklärte: „tot". Die Leute entfernten sich, Hulbert blieb allein im Saal.

Einmal nur hat man John Hulbert scherzen hören. Es ging ihm auch in Sing-Sing alles aus dem Wege. Aber einmal begegnete Hulbert dem Elektriker Halpin in einem der langen Gänge und sprach ihn an:

„Wissen Sie, Halpin, unlängst ging ich auf der Straße hinter ihnen her, und da hörte ich einen Passanten sagen: „Das ist der Mann, der den elektrischen Stuhl bedient." Der Mann verwechselte Sie mit mir, ist das nicht lustig?" „Nicht im geringsten," antwortete Halpin, erschüttert von der Frechheit des Mannes, der ihn anzusprechen gewagt hatte. „Ich würde mich lieber täten, als Ihren Posten annehmen."

Man tut im Sing-Sing-Gefängnis alles, damit die Gefangenen den Henker nicht erkennen. Abermerkwürdig: gerade sie wissen immer genau, wenn er im Hause ist.

Einmal arbeitete er auch im Staate Nebraska. Dieser Staat hatte das Hängen abgeschafft und den elektrischen Stuhl eingeführt, aber er fand keinen, der ihn bedienen konnte oder wollte. So schickte man um Hulbert. Die öffentliche Meinung war jedoch gegen den elektrischen Stuhl und als die ersten Hinrichtungen stattfinden sollten, war das Gefängnis von einer aufgeregten Menge umlagert. Schutzmänner geleiteten Hulbert bis zum Gefängnis, übergaben ihn der Wache und ließen ihn dann im Stich, sie wollten ihre Pflicht tun, nicht mehr. Hulbert führte die Hinrichtungen aus und trachtete, den Staat Nebraska so schnell als möglich zu verlassen. Um 11 Uhr nachts verließ er das Gefängnis und erreichte unter dem Schutz der Polizei, auf Schleichwegen den Bahnhof. Er hatte einen Platz im Schlafwagen, aber er wagte nicht, ihn aufzusuchen. Er mischte sich unter die Fahrgäste der letzten Wagenklasse und schloß die ganze Nacht kein Auge, weil er sich beobachtet wähnte.

Er hatte die Gewohnheit, vor der Hinrichtung regelmäßig eine ausgiebige Mahlzeit zu sich zu nehmen, und zwar immer folgende Speisen: ein rieziges Beefsteak, Kartoffeln, Apfelkuchen mit Sahne und zwei Tassen Kaffee. Oft ging er vor der Hinrichtung auch ins Kino. Einmal sah er einen Film, in dem eine Hinrichtung vorkam: der Delinquent wurde von der Menge befreit, die statt seiner den Henker hängte. Bei diesem Punkte wurde Hulbert vom Publikum erkannt und schlich sich unter drohendem Gemurmel aus dem Saal.

Als er Richard Harrison hinrichten sollte, der im Streit einen Soldaten erschossen hatte, wurde Hulbert durch einen Regiefehler Zeuge der Szene, wie die Frau und der 6jährige Junge Harrisons von ihrem Vater Abschied nahmen. Das Kind schrie: „Papa, Papa!", die Zeitungsberichterstatter schlichen sich einer nach dem andern aus dem Saal, nur Hulbert stand unbewegt dabei.

Einmal gab es kein Fahrzeug, das ihn nach der Hinrichtung aus dem Gefängnis hätte bringen können, da bestieg er den Leichenwagen und legte ein Stück Weges zusammen mit der Leiche seines Opfers zurück. Er war immer ein „tadelloser Arbeiter". Seine Instrumente waren immer in Ordnung, wenn einmal der Apparat versagte, konnte er immer nachweisen, daß ihn, Hulbert, keine Verantwortung dafür treffe. Er hatte sogar die Gewohnheit, die Maske, die dem Hinzurichtenden aufgesetzt werden sollte, zuerst selbst zu probieren, um sich zu vergewissern, daß sie auch richtig sitze.

Für eine Hinrichtung bekam er, wie gesagt, durchschnittlich 500 Mark. Einmal nur winkte ihm ein Sonderverdienst. Das war, als er Gordon Hamby hinrichten sollte, den Mann, der zwei Bankkassierer in Brooklyn erschossen hatte. Bevor Hamby zum Stuhl geführt wurde, übergab er John Hulbert einen Scheck über 1000 Dollar: er lautete auf die „Höllenbank", und die Unterschrift war: „Der Teufel". Aber diesen Scheck kassierte Hulbert nicht ein.

Drolliger Brautstand

Kinder-Verlobungen bei den Eskimos

Bei den kanadischen Eskimostämmen, die in dem östlich der Hudson-Bai gelegenen, zum großen Teil noch immer gänzlich unerforschten Lande Kiwatin leben, herrscht der Brauch, daß die Eltern ihre Kinder schon im frühesten Alter verloben. Fast alle Knaben und Mädchen sind vom vierten und fünften Jahre an schon „verlobt", d. h. von ihren Eltern füreinander bestimmt und bleiben nun in diesem drolligen Brautstand, während dem sie schon Mann und Frau zueinander sagen, bis sie erwachsen sind. Hat das Mädchen dann Lust zum Heiraten, so fertigt es sich eines Tages ein neues schönes Pelzkleid an, auf das auch der Rückensack genäht wird, der später zum Herumtragen der kleinen Kinder bestimmt ist. Das Tragen dieses neuen Kleides ist dann für den Bräutigam das Zeichen, daß nunmehr der Heirat nichts mehr im Wege steht. Es soll verhältnismäßig selten vorkommen, daß eine dieser Kinderverlobungen später wieder auseinandergeht.

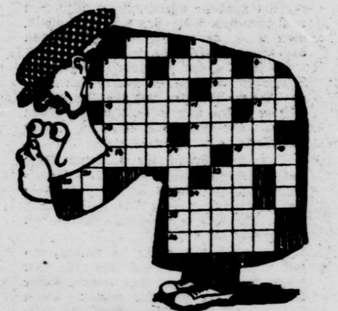
Rätselecke

Rätsellauflösung vom 16. Jan. 1930

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Schar, 4. Lehar, 7. Linde, 9. Udine, 11. Sudeten, 13. Enak, 14. Mine, 15. Amide, 16. Saat, 18. Tast, 21. Benares, 24. Ebene, 25. Orion, 26. Ruder, 27. Einer.

Senkrecht: 1. Salbe, 2. Hansa, 3. Ried, 4. Laut, 5. Heini, 6. Riese, 8. Dukaten, 10. Demeter, 12. Elisa, 16. Speer, 17. Abend, 19. Asien, 20. Tenor, 22. Meer, 23. Rode.



Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Ton der italienischen Skala, 3. Fluß in Italien, 4. nordischer Gott, 7. englischer Mädchenname, 9. dicker Strick, 10. Mädchenname, 12. Ton der italienischen Skala, 13. Angehöriger eines europäischen Staates, 14. Sehorgan, 16. Futtermittel, 18. Höhenzug bei Braunschweig, 20. ägyptischer Gott, 22. persönliches Fürwort, 23. Gewicht, 25. Figur aus der Operette „Die Fledermaus", 26. Straußenart.

Senkrecht: 1. Männername, 2. persönliches Fürwort, 3. europäische Hauptstadt, 4. türkischer Männername, 5. biblische Person, 6. deutsches Mittelgebirge, 8. Stadt in der Tschechoslowakei, 11. nicht weit, 17. starker Sturm, 19. Getränk der Germanen, 21. Flächenmaß, 22. Wildart, 24. Mädchenname.



Gastgeberin (die ein Kostümfest gibt): „Wie freue ich mich, daß Sie von Ihrer Krankheit wiederhergestellt sind! Und wie viel besser Sie jetzt aussehen!"



Der Chef und die Privatsekretärin

„Menschenskind — weshalb kommen Sie hier herein, ohne anzuklopfen? Sie sind zum nächsten Ersten entlassen!"

„Aber, Herr Direktor — was wird Ihre Frau dazu sagen? Sie hat mir doch aufgetragen, auf Sie besonders aufzupassen."



Inventurausverkauf

Die neue Verkäuferin: „Werden Sie schon bedient, mein Herr?"



„In dieser Hütte hat ja wohl Wallenstein einmal übernachtet."

„Nee, Herr — einen Herrn Wallenstein habe ich noch nicht beherbergt."

Sie lassen sich nicht stören

Lummern und Eider-Enten

Ein Besuch auf den Vogelinseln

An den weiten Küsten Englands und Norwegens, aber auch im nördlichen Eismeer gibt es viele schroffe Felseninseln, die bevorzugte Rast- und Brutplätze der Seevögel sind und nur von Seevögeln bewohnt sind. Von den riesigen Scharen, die sich hier niederlassen, kann sich der kaum einen Begriff machen, der diese Vogelmassen, Vogelarmeen möchte man sagen, nicht selbst gesehen hat. Es handelt sich hier nicht um Tausende, sondern oft um viele Millionen von Tieren: Alken, Lummen, Sturmvögel, Scharben und Tölpel.

Die Lummen aber bilden den Hauptbestand. Es sind seltsame Tiere, deren eigentliches Element das Wasser bildet. Während unsere Taucher im allgemeinen nicht tiefer als 60 Meter gehen, erst in allerletzter Zeit ist ein Tauchversuch von 200 Metern in einer luftleeren Tauchkammer geglückt, sind die Lummen Taucher von Natur aus, die wohl von keinem anderen Tiere des Landes und der Luft übertroffen werden. Sie verfolgen ihre Beute bis in die Tiefen des Ozeans. Der norwegische Forscher Collet berichtet, daß Lummen in 114 Meter Meerestiefe an Angelhaken gefangen wurden, die zum Fischfang ausgelegt waren.

Die Vogelinseln bieten vom Deck eines Schiffes einen wundervollen Anblick von eigenartigem Reiz. Die Lummen bedecken zur Brutzeit in ganz unglaublichen Massen ihre Felseninseln. Zu Tausenden sitzen sie, dicht gedrängt, in den Nischen und auf den Absätzen des Gesteins. Ununterbrochen fliegen zahlreiche Vögel in bogenförmiger Linie mit schwirrenden Flügelschlägen zum Fischfang in das Meer hinaus, während andere von erfolgreichen Beutezügen heimkehren, um die hungrigen Jungen zu ätzen. In der Nähe eines solchen Vogelberges kann man sich allerdings nicht zur Erholung niederlassen, denn es herrscht dort ein geradezu ohrenbetäubender Lärm. Fortwährend lassen die Lummen ihr eigentümlich plärrendes Geschrei erschallen, gesteigert durch die kreischenden Rufe der übrigen Seevögel. Ihre Kindererziehung ist recht spartanisch, denn was sie von ihren Jungen verlangen, ist wirklich allerhand. Noch ehe die Jungen nämlich flugfähig sind, müssen sie von den hohen Felsen ins Meer herabspringen, wo ihnen die Eltern das Schwimmen und Tauchen beibringen. Mancher junge Vogel büßt dabei sein junges Leben am Fuße des Felsenriffs ein.

An der schottischen Küste und auf der Insel Sylt finden wir die Eiderente. Sie kleidet ihr Nest mit einer großen Menge Daunen aus, die sie sich selbst ausrupft. Diese Eiderdaunen sind zum Füllen von Kissen und Decken besonders begehrt und bilden einen wichtigen Handelsartikel. Zur Brutzeit zeigen die sonst so scheuen Enten eine auffallende Zahmheit und Zutraulichkeit, als wollten sie den Menschen anflehen, sie doch nicht bei ihrer wichtigen Arbeit zu stören. Sie benutzen mit Vorliebe Küsten und Reisighaufen, die die Norweger zur Nestanlage herrichten, als Nistplatz. Während sie brüten, nimmt man ihnen die Daunen fort, und sie lassen sich dabei in ihrem Brutgeschäft nicht im geringsten stören.

Der große Unbekannte im Gefängnis von Dublin

Nicht nur Zauberkünstler können zaubern!

Im Gefängnis von Dublin, der irischen Hauptstadt, hat sich ein Vorfall zugetragen, der nicht nur erheiternd genug ist, sondern auch nachdenklich stimmt. Man sagt doch immer, daß das neue System des Vollzugs der Freiheitsstrafen darauf abgestimmt und berechnet sei, zu bessern, nicht zu vergelten. Diesem Besserungsprinzip ist hier ein böser Streich gespielt worden.

Wie es schon in den meisten Strafanstalten üblich geworden ist, traten auch im Gefängnis von Dublin — zum ersten Male seit seiner Eröffnung — Artisten auf, um die Gefangenen zu erheitern, zu zerstreuen und über ihr Los zu trösten. Unter ihnen war ein Zauberkünstler, der seine verschiedenen Tricks zum brüllenden Gaudium der Gefangenen vorführte. Unter anderem bat er einen von ihnen zu sich auf das Podium, stellte einen Zylinderhut vor ihn hin und begann, mit Ausdauer und Energie Silbermünzen aus der Nase zu ziehen. An sich ein uralter Trick, der aber durch seine unaufhörliche Wiederholung seiner Wirkung sicher ist und sie auch hier nicht verfehlte. Der Zauberkünstler — Zauberkünstler sind ja schließlich auch Menschen, obgleich sie über ein übernatürlich gelenkiges Handgelenk verfügen —, der Zauberkünstler also vergaß, als er die Produktion von Silberstücken endlich beendete, weil sein Zylinder bis zum Rand gefüllt war, auf diesen Reichtum und ging in seinem Programm weiter. Er hatte sich auch nicht darüber geäußert, wem der Reichtum gehöre, ob ihm, dem Produzenten, oder dem Gefangenen, dessen Nase er entsprungen war. Also begann ein großer Unbekannter, dem man bis heute noch nicht auf die Spur gekommen ist, auch zu zaubern. Und er zauberte einfach den Zylinderhut samt Inhalt hinweg, an eine unauffindbare Stelle. Als das Programm beendet war und der Zylinder eingepackt werden sollte, da war er verschwunden, und verschwunden geblieben ist er, trotz aller Nachforschungen der in ihrer Beamtenehre aufs höchste gekränkten Gefängniswärter. Der große Unbekannte von Dublin kann eben noch besser zaubern als sein Artistenkollege. Und überdies hat er allen Besserungsversuchen des Gefängnisses erfolgreich widerstanden.

Aus unserer Kuriositätenbibliothek

Julius Cäsar Scaliger, 1484—1558, lernte in 21 Tagen den ganzen Homer und in zwei Monaten fast alle griechischen Dichter auswendig.

•

Die Form des Angelhakens hat sich seit etwa 2000 Jahren unverändert erhalten.

•

In der Schweiz sind etwa 13 000 Heimarbeiter in der Uhrenfabrikation beschäftigt.

•

Ein Hühnereigelb enthält je nach Größe 53—56 Prozent Eiweiß und 33 bis 34 Prozent Eigelb.

•

Argentinien führt jetzt für etwa zwei Milliarden Mark Weizen aus. Vor etwa zwanzig Jahren konnte das Land nicht einmal seinen eigenen Bedarf dec-

VON KAMPFBAHN UND SPIELPLATZ

Fußball

Meisterkampf im Ruhrbezirk

Die Spitzenführer im Kampf

Schalke 04 — Schwarz-Weiß

Eine ganz besondere Delikatesse weist das Spielprogramm des Ruhrbezirks am kommenden Sonntag auf. Die Kampfbahn „Glückauf" in Gelsenkirchen-Schalke wird wieder einmal einen Massenansturm der Fußballanhänger auszuhalten haben. Der Platzbesitzer, Schalke 04, empfängt zum fälligen Rückspiel die Schwarz-Weißen aus Essen. Diese Begegnung war von jeher eine der spannendsten und interessantesten innerhalb des Ruhrbezirks. 20 000 und noch mehr Zuschauer waren schon Zeuge dieses Kampfes, die Parteien lieferten sich jedes Mal einen Kampf bis aufs Messer. In diesem Jahr hat sich aber in dieser Beziehung etwas geändert. Die Schwarz-Weißen haben ihre Form der vergangenen Serien nicht erreichen können, während die Schalker dagegen eine große Formverbesserung aufzuweisen haben. Wenn nicht alles trügt, wird Essen als Unterlegener aus dem Kampf hervorgehen. Umrahmt wird dieses bedeutende Spiel von drei Begegnungen in der Sonderklasse. Die Bochumer Germanen empfangen den S. V Castrop 02 und müssen schon bedeutend mehr zeigen, als am vergangenen Sonntag gegen Essen 99, wenn sie nicht abermals eine Niederlage hinnehmen wollen. Dieses ist gar nicht so ausgeschlossen, da die Castroper besonders auf einem fremden Gelände sich besonders kampfesfreudig zeigen. Der M. B. V. Linden hat die alten Schalker zu Gast und wird die vorsonntägige von Schwarz-Weiß Essen bezogene Niederlage wieder ausmerzen. Die letzte Begegnung, Alemannia Dortmund gegen Essen 99, wird zeigen, ob die Form der beiden Mannschaften am letzten Sonntag von Bestand ist. Wir halten beide Vereine für gleich stark. Es ist nur zu hoffen, daß das frühlingsähnliche Wetter anhält, denn dann werden die Vereine auch in finanzieller Hinsicht zufriedengestellt werden.

Was die erste Bezirksklasse meldet

Viele und auch interessante Begegnungen gibt es am 26. Januar in der 1. Bezirksklasse. In der Gruppe Essen-Gelsenkirchen gibt es fünf Treffen. Am Forsthaus in Erle erscheinen die Essener Sportfreunde, wo sie gewaltig auf der Hut sein müssen, um nicht die bittere Pille einer Niederlage schlucken zu müssen. In Erle ist sehr schwer zu siegen, das haben schon bessere Mannschaften als die Sportfreunde erfahren müssen. Die Essener müssen schon alle Register ihres Könnens ziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf einen unentschiedenen Ausgang nimmt. Karnap und Schonnebeck heißt die nächste Paarung. Schonnebeck spielt auf eigenem Platz und dürfte aus diesem Grunde mehr Chancen haben, wenn der Sturm aggressiver ist. Wir nehmen aber an, daß sich Karnaps Stürmerquintett besser durchsetzen wird und einen Sieg herausarbeitet. Hüllen 07 muß zum B. V. Stoppenberg. Die Stoppenberger werden knapp siegreich bleiben, während der Ausgang des Kampfes Preußen-Essen — Rot-Weiß Essen durchaus ungewiß ist. Die letzte Begegnung sieht die den Tabellenschwanz einnehmenden Vereine Rellinghausen 08 und Essen 05 im Kampf. Die 05er werden sich mit der Niederlage abfinden müssen.

Das Entscheidungsspiel auf der Kampfbahn Gelsenkirchen

FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 — SC. Schwarz-Weiß Essen

Die Schalker haben Glück gehabt, nicht daß das Können der Mannschaft oder auch die Erfolge mit Glück bezeichnet werden, nein, wer hätte zu Beginn der Serie geglaubt, daß die Schalker auf eigenem Platz tatsächlich ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft bekommen. Für Tabellenmathematiker ergibt sich die interessante Tatsache, daß bei einem Siege der Heimischen, Schalke 04, zum vierten Male unangefochtener Ruhrbezirksmeister wird, und der SC. Schwarz-Weiß Essen erneut wie auch in den Vorjahren Teilnehmer an der Trostrunde werden kann. Das Interesse für das Spiel wird daher groß sein, und Tausende werden am Sonntag, den 26. Januar zur Kampfbahn Glückauf pilgern. Es sind nur eine beschränkte Anzahl Karten zum Vorverkauf gegeben, und zwar sind die Karten erhältlich im Vereinslokal Thiemeyer am Schalker Markt, Zigarrenhaus Kuzorra, Gewerkenstraße, Restaurant Hendrichs am Alten Markt und im Reisebüro Burgmer, Bochumer Straße. Die Vorverkaufspreise sind die gleichen wie bei gewöhnlichen Meisterschaftsspielen: Stehplatz 0,50 RM., Sitzplatz 1,20 RM. Der Vorverkauf wird an allen Stellen am Samstagabend um 7 Uhr geschlossen. Die Tagespreise sind: Stehplatz 0,80 RM., Sitzplatz 1,50 RM.

Wer wird Meister?

Wer wird Zweiter?

Tabellenkenntnis, Urteil über Mannschaftsform und wagemutig geäußerte Gefühle mit vorsichtigen Eventualitätsberechnungen zu kühner Prophetenweisheit vermengt, ergeben für den W. S. V. folgende Tips:

Berg-Mark: 1. VfL. Benrath; 2. Fortuna Düsseldorf.

Hessen-Hannover: 1. Kassel 03; 2. Spielverein Kassel.

Mittelrhein: 1. FV. Neuendorf; 2. Spvgg. Andernach.

Niederrhein: 1. Homberger SpV.; 2. Preußen Krefeld.

Rheinbezirk: 1. Köln-Sülz 07; 2. SC. M.-Gladbach.

Ruhrbezirk: 1. Schalke 04; 2. Schwarz-Weiß Essen.

Südwestfalen: 1. Hüsten 09; 2. Hagen 72.

Westfalen-Bezirk: 1. VfB. Bielefeld; 2. Borussia Rheine.

Unergründliche Ambitionen verschiedener Vereine können Umgruppierungen schaffen; dagegen ist man machtlos. Wir wünschen die stärksten und sportlich würdigsten Mannschaften als Meister begrüßen zu können.

Auf dem grünen Tuch

Billardsport in Gelsenkirchen

Dortmunder Billardgesellschaft gegen Gelsenkirchener Billardklub 6:12

Der Gelsenkirchener Billardklub weilte am 18. und 19. d. Mts. in Dortmund, um sich keiner geringeren, als der, dem D. A. B. B. angegliederten Dortmunder Billardgesellschaft zum freundschaftlichen Kampf gegenüberzustellen. Wenn auch zu sagen ist, daß die Dortmunder nicht die stärkste Vertretung ins Feld stellten, so ist der Sieg der Gelsenkirchener um so mehr eine beachtliche Leistung, da man erstmalig und obendrein ersatzgeschwächt seine Kräfte versuchte und sich dabei mit fremden, wenn auch gutem Material abfinden mußte.

Es wurde in zwei Gruppen gespielt, und zwar 1. Gruppe auf 200 Punkte cadre großes Brett und 2. Gruppe 200 Punkte frei mit abgestrichenen Ecken kleines Billard.

Kegelsport

Kegler-Verbad Gelsenkirchen und Umgegend

In der Sport-Ausschuß-Sitzung vom 13. Januar 1930 wurden die Starttermine für die Austragung der Frauen-Einzelmeisterschaft wie folgt festgelegt:

23. Februar 1930: Kegelbahn Croßfeld, 10 bis 16 Uhr, DKC. Hindenburg; 16—22 Uhr DKC. Fidele Damen.

23. Februar 1930: Kegelbahn Büscher, 10 bis 16 Uhr, DKC. Fidele Damen; 16 bis 22 Uhr Hindenburg.

16. März 1930: Kegelbahn Großfeld, 10 bis 16 Uhr, DKC. Fidele Damen; 16 bis 22 Uhr, DKC. Hindenburg.

23. März 1930: Kegelbahn Büscher, 10—16 Uhr, DKC. Hindenburg; 16—22 Uhr, DKC. Fidele Damen.

30 März 1930: Kegelbahn Höing, 10—16 Uhr, DKC. Fidele Damen; 16—22 Uhr, DKC. Hindenburg.

Die Kämpfe gehen über 5 mal 100 Kugeln in die „Volle Neun". Da den Einzelmitgliedern kein besonderer Start eingeräumt werden kann, werden die Kegelschwestern gebeten, sich zu den angesetzten Startzeiten einzufinden.

Am Schachbrett

Meisterschaftskämpfe im G. D. A. Gelsenkirchen

Die erste Runde

Am Dienstag begann die 1. Runde der A-Klasse und des Nebenturniers. Den jugendlichen Turnierspielern, die sich zum erstenmal an einem Turnier beteiligten, sah man an diesem Abend die große Begeisterung für das königliche Spiel an. Jeder kämpft vorsichtig, jeder Zug wurde mit Ruhe überlegt. Müller als Favorit in A-Klasse hatte gegen Hrch. Schwarz ein leichtes Spiel. Die interessanteste Meisterschaftspartie lieferten sich Oberhaus und Wittkowski. Oberhaus hatte im Mittelspiel 3 Bauern erobert, die dann im Endspiel zum Sieg langten. Reisbaum hatte gegen Hansmann ein leichtes Spiel. Noch vor dem Endspiel hatte Hansmann aufgeben müssen. E. Müller — Hrch. Schwarz 1:0. E. Reisbaum — A. Hansmann 1:0. Oberhaus — Wittkowski 1:0.

Stand des Hauptturniers: E. Müller, E. Reisbaum, Oberhaus je 1 aus 1. Hansmann, Wittkowski, Hrch. Schwarz 0 aus 1.

Im Nebenturnier kämpfen Killisch — Meyer 1:0, Straute — Knebel 1:0.

Die 2. Runde fällt wegen des Berufswettkampfes am Sonntagvormittag aus. Alle Schachspieler des GDA treffen sich zur Teilnahme am Berufswettkampf am Sonntag, 26. Jan., 11 Uhr, in der städt. Handelsschule, Augustastraße. Die 2. Runde steigt am Dienstag, 28. Jan., abends um 8 Uhr, im Jugendheim des GDA. — In der A-Klasse spielt Matuszak als Weißer gegen Müller. Die Partie gilt als Vorentscheidung für die Meisterschaft im GDA. Matuszak ist mehr Theoretiker und turniererfahrener, während Müller der zähere Spieler ist. Den Ausgang der Partie lassen wir offen. Weiter spielen Hansmann — Oberhaus, Schwarz — Reisbaum, Wittkowski ist spielfrei.

Im Nebenturnier kommen folgende Paarungen zusammen: Knebel — Meyer, E. Schwarz — E. Straube, P. Killisch ist spielfrei.

Schachverein Buer, Spiellokal Düker

Die letzte Runde des Klubturniers wird heute abend ausgetragen. Es stehen sich gegenüber: Schuh — Hübner, Steinbach — Courte, Klösener — Kober, Dietzel — Grothoff, Tewes — Haltermann, Domhöfer — Kraft, Müller und Rogalla sind spielfrei. Die Erstgenannten haben Weiß.

Der Taubenschlag

Die Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894 ist eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt für die bereits bekanntgegebene diesjährige große Brieftaubenausstellung am 1. und 2. Februar in der Ausstellungshalle (Langhalle). Die Meldungen, die inzwischen eingelaufen sind, ergeben die stattliche Zahl von 987 Tauben, welche auf 10 Klassen verteilt werden und zwar: Klasse 1 Veteranen (Jahrgang 24) Männchen 86 Tauben; Klasse 2 Veteranen (Jg. 24 und älter) Weibchen 25 Tauben; Klasse 3 Sieger (Alte Männchen) 178 Tauben, Klasse 4 Sieger (Alte Weibchen) 54 Tauben; Klasse 5 Sieger (Junge Männchen) 61 Tauben; Klasse 6 Sieger (Junge Weibchen) 56 Tauben; Klasse 7 Schönheit (Alte Männchen) 180 Tauben; Klasse 8 Schönheit (Alte Weibchen) 128 Tauben; Klasse 9 Schönheit (Junge Männchen) 142 Tauben; Klasse 10 Schönheit (Junge Weibchen) 78 Tauben.

Die Vereine werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 1. Februar die Fragebogen in doppelter Ausfertigung mit genauer Angabe der Straße und Hausnummer einzureichen sind.

Im nassen Element

Erfolgreicher Buerscher Schwimmer in Göttingen

Der frühere Buersche Schwimmer Hußmann, Mitglied des SV Buer, jetzt auf der Polizeischule Minden, wurde am vergangenen Sonntag auf dem Hallenschwimmfest des 7. Kreises der DT in Göttingen erster Sieger und Kreismeister im 100-m-Freistil.

Handball

Handball-Schiedsrichter

Am Samstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, findet in Essen, Deutsches Haus, Dreilindenstraße, ein Schiedsrichtervortrag des B. H. Schr.-Referenten für Handball, Rüppers-Köln, statt. Schiedsrichter, Vereinsvertreter und Spieler werden zu diesem Vortrag eingeladen.

Das Skifahren

In alter und neuer Zeit

Vortrag in Gelsenkirchen

Die Skischule in Innsbruck, vertreten durch den Leiter der Schule, Walter Lampe, lenkte die Aufmerksamkeit der Sportbeflissenen Gelsenkirchens in einem Lichtbildervortrag, der am Mittwochabend im Katholischen Gesellenhause zu Gelsenkirchen einberufen war, auf Innsbruck, die Hauptstadt des österreichischen Tirols.

Das städtische Verkehrsamt hatte dem Stadtverband für Leibesübungen, Ortsgruppe Gelsenkirchen, die Durchführung des Vortrages übertragen. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie es wohl erwartet werden konnte. Nicht einmal ein Vertreter der Stadt war erschienen.

So begrüßte der Vorsitzende des Stadtverbandes, Dr. Schmidtkamp, die Erschienenen, begrüßte den Leiter der Skischule, Herrn Walter Lampe in den Mauern der Kohlenstadt. Er erinnerte daran, daß Gelsenkirchen-Buer mit der Stadt Innsbruck schon Beziehungen angeknüpft habe, dergestalt, daß sie Kinder ihrer Stadt hinaus geschickt habe, die in Innsbruck eine gastfreundschaftliche Aufnahme gefunden hätten.

Der Skilehrer Lampe nahm nun das Wort und ging auf die Geschichte des Skis ein. Schon im 7. Jahrhundert wurden in Asien Skier verfertigt, um das Gleiten über den Schnee zu ermöglichen. Im 13. Jahrhundert war der Ski im Winter im hohen Norden ein Verkehrsmittel geworden. Im Jahre 1879 fand in Christiania bereits ein Skisportfest statt. Aber in den Alpen konnte er so recht nicht Eingang finden. Erst Zdarski verbesserte den Ski, er verkürzte. Doch war es noch anderen Männern, wie Bilgeri und Paulke vorbehalten, die Skitechnik zu verbessern. Aber der Weltkrieg war der beste Lehrmeister. Die Not zwang die Soldaten dazu, sich die Bretter unter die Füße zu schnallen und die beschneiten Alpen zu meistern. Kampilgern im Winter Tausende und Abertausende hinaus, um in den Alpen dem liebgewordenen Skisport zu huldigen. Und eine ganz besondere Pflegestätte hat der Skisport in Innsbruck gefunden, weil gerade die Alpen um Innsbruck ein Paradies für den Skifahrer sei.

In den nachfolgenden Lichtbildern wurde der Beweis für diese kühne Behauptung angetreten. In über 50 verschiedenen Touren wurden die Reize der schneebedeckten Alpen erschlossen. Die Bretter haben die Spur gebahnt in die alpine Eiswelt bis hinauf zu dem schroffsten und trotzig aufragenden Grat und weiter bis zum Alpengipfel.

Dr. Schmidtkamp stattete dem Vortragenden den Dank im Namen der Erschienenen ab.



Im ersten Jahrzehnt nur

NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweiches Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung

Preis 70 Pfg.



Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig; sie nährt kräftig und pflegt die Haut.

Dosen zu RM 0.20 - 1.20 . Tuben aus feinem Zinn zu RM 0.60 & 1.00

70 000 Mark für 140 Hinrichtungen

Kein Mensch reicht ihm die Hand

Mann und Frau zueinander sagen, die sie erwachsen sind. Hat das Mädchen dann Lust zum Heiraten, so fertigt es sich eines Tages ein neues schönes Pelzkleid an, auf das auch der Rückenlaut genäht wird, der später zum Herumtragen der kleinen Kin-

Lummern und Eider-Enten

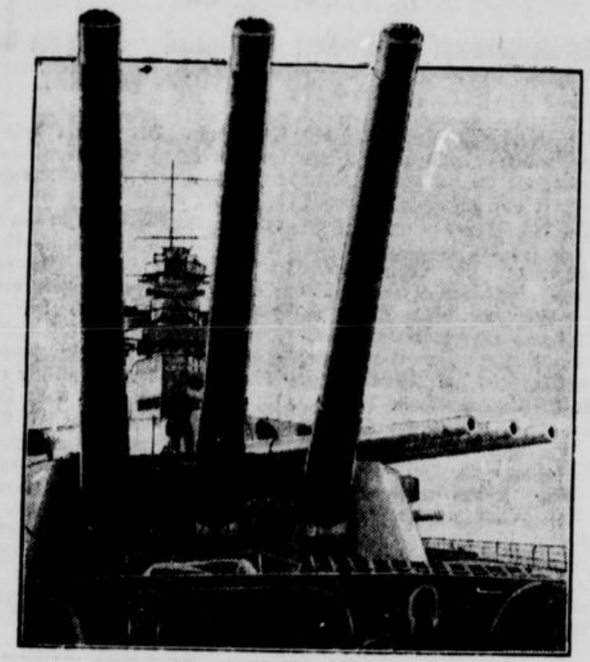
Sie lassen sich nicht füttern

BILDERSCHAU VOM TAGE

Die Flottenabrüstungskonferenz in London



Die Eröffnung der Flotten-Abrüstungskonferenz in London durch König Georg von England, dessen vor dem Mikrophon gehaltene Rede an 100 Millionen Rundfunkteilnehmer weitergeleitet wurde. — Rechts neben dem König der englische Außenminister Henderson, links — hinter dem Thronsessel — Ministerpräsident Macdonald



Wird die Konferenz diese Giganten zum alten Eisen werfen?
Eine der wichtigsten Fragen der Konferenz ist die Abschaffung der Dreadnoughts, deren Bau die größtmögliche Steigerung der Geschützkaliber bezweckte. So haben die englischen Linienschiffe „Nelson" und „Rodney" die hier gezeigte Bewaffnung von neun 40,6-Zentimeter-Geschützen. Was ein solches Kaliber bedeutet, sei durch folgende Zahlen erläutert: Geschoßgewicht 1050 Kilogramm, Geschoßgeschwindigkeit 800 Meter, Durchschlagsgeschwindigkeit an der Mündung 1,5 Meter Schmiedeeisen, Schußweite 36 Kilometer, Feuerschnelligkeit zwei Schuß in der Minute, Rohrlänge 18,3 Meter.

Die Rettungsmedaille für eine Dreizehnjährige



Die dreizehnjährige Lyzeumsschülerin Vera Reich aus Perleberg, die im vergangenen Sommer unter eigener Lebensgefahr eine Familienmutter vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde vom Preußischen Staatsministerium mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet, nachdem ihr schon vorher die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft die Silberne Anerkennungsmedaille verliehen hatte.

Schöne Frauen vor einem halben Jahrhundert und heute



Am 24. Januar feiert die vielbesungene und von allen rheinischen Musensöhnen verehrte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein, Aennchen Schumacher (links: 17jährig — rechts: 70jährig), ihren 70. Geburtstag. Als sie im Alter von 18 Jahren — „schwarz das Auge, schwarz das Haar" — die Leitung des hier gezeigten väterlichen Gasthauses übernahm, dichtete Rudolf Baumbach auf sie das Lied, das seitdem ihr Lob rheinauf, rheinab getragen hat: „Keinen Tropfen im Becher mehr, und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. Angetan hat's mir dein Wein, deiner Aeuglein heller Schein, Lindenwirtin, du junge!"



Schönheitsköniginnen des Jahres 1930, die ihre Länder bei der diesjährigen internationalen Schönheitskonkurrenz in Rio de Janeiro vertreten sollen, wurden fast gleichzeitig in (von links) Rumänien, Oesterreich und Polen gewählt.

Falsche Dollarmillionen in ganz Europa





Den vereinigten Bemühungen amerikanischer und europäischer Banken und der Kriminalpolizei ist es gelungen, festzustellen, daß in mehreren Ländern Europas falsche Hundertdollarnoten von einer bisher unerreichten technischen Vollkommenheit in wahrscheinlich sehr hohen Beträgen in Umlauf gesetzt worden sind. Die Falsifikate sind auf echtem amerikanischen Banknotenpapier gedruckt und unterscheiden sich von den echten Banknoten lediglich durch die oben etwas unscharfe Umrandung des Franklinbildes. Bisher wurde die Person eines der Banknotenverteiler festgestellt: es ist der 35 Jahre alte Berliner Kaufmann Franz Fischer (links), der unter dem Namen Vogt aufzutreten pflegt. Er wird steckbrieflich gesucht.

In der Thronrede, die der König von Norwegen anläßlich der Eröffnung des Parlaments hielt, wurde ein Gesetz über die Zulassung der Frauen zu allen öffentlichen Aemtern angekündigt. Hiernach würden künftig in Norwegen die Frauen — theoretisch jedenfalls — auch Offiziere werden können. Diese Zukunftsperspektive hat bei unserem Zeichner folgende freudige Vision ausgelöst:



Die letzten Vorbereitungen zur Zeldienstübung

Die Byrd-Expedition in Gefahr

Noch einen Winter im Südpoleis

Walfänger sollen helfen

♂ Newyork, 24. Januar. (Drahtb.) „New York Times" berichtet über die Lage der Byrd-Expedition: Byrd wird einen weiteren Winter in Little America verbringen müssen, falls das Roß-Meer nicht bald aufbricht oder anderweitige Hilfe nicht erhältlich ist. Die Eisverhältnisse im Roß-Meer werden als außergewöhnlich geschildert, so daß möglicherweise weder die „City of New York" noch die „Eleanor Bolling" durch das Packeis zu der rund 525 Meilen entfernten Eisbarriere werden vordringen können. Der Newyorker Vertreter Byrds hat deshalb das Staatsdepartement gebeten, Schritte zur Unterstützung Byrds zu unternehmen. Das Staatsdepartement hat bereits versucht, eine Hilfeleistung für Byrd durch englische und norwegische Walfänger, die sich im Roßmeer befinden, zu erreichen. Entscheidend ist, daß Byrd instand gesetzt wird, Little America vor dem 20. Februar zu verlassen.

Um das Zündholzmonopol

Die Vorlage dem Haushaltsausschuß überwiesen

)(Berlin, 24. Jan. (Drahtber.) Der Reichstag behandelte gestern in 1. Lesung die Vorlage des Zündholzmonopols in Verbindung der Kreuger-Anleihe. Nach ausgedehnter Debatte wurde der Entwurf dem Haushaltsausschuß überwiesen. Dann vertagte sich der Reichstag auf Montag nachmittag 3 Uhr.

:: Die deutsche Einwanderungsquote in U. S. A. Aus Washington wird gemeldet: Auf die deutsche Einwanderungsquote wurden in der ersten Hälfte des Quotenjahres 18 464 Sichtvermerke erteilt, das sind rund drei Fünftel der Gesamtquote. England und Nordirland erreichten ihre Quoten nicht.

Es bleibt bei 4 Jahren Kerker

Die Nichtigkeitsbeschwerde Halsmanns verworfen

— Wien, 24. Jan. (Drahtber.) Nach zweitägiger Verhandlung verwarf der Kassationshof die zweite Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Totschlages an seinem Vater vom Innsbrucker Schwurgericht zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilten Studenten Philipp Halsmann.

Apfelsinenschalen auf der Straße

Eine unausrottbare Unsitte

Es ist wirklich nichts dagegen einzuwenden, wenn jemand, ganz gleich ob Kind oder Erwachsener, draußen mal herzhaft in einen Apfel beißt oder sonstiges Obst und selbst eine Apfelsine verzehrt. Möge es ihm wohlbekommen. Daß aber immer noch eine große Zahl dieser Obstliebhaber die Obstreste unachtsam auf die Straße oder den Bürgersteig wirft, trotz aller Abmachungen, dagegen muß entschieden protestiert werden. Besonders in der „Apfelsinenzeit", also jetzt, stößt man, vor allem in der Nähe der Marktplätze, immer wieder auf die Unsitte. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene werfen die Schalen und Reste achtlos zur Seite und bedenken nicht, welch großes Unheil sie dadurch anrichten können. Manchen Beinbruch oder noch schwerere Körperverletzungen hat die Nachlässigkeit schon im Gefolge gehabt. Alle Mahnungen durch die Tagespresse scheinen erfolglos und es wird schließlich noch dazu kommen müssen, daß die Behörden besondere Maßnahmen treffen. Vielleicht empfiehlt es sich, daß jeder Obstverkäufer ein Schild aushängt mit der Mahnung: Werft keine Obstreste und -schalen auf die Straßen und Wege!

Briefkasten

W. A. E. Versuchen Sie es mit einer Klage beim Arbeitsgericht.

E. B., Buer-Erle. Wenden Sie sich an den Herausgeber der „Welt am Montag", Helmut v. Gerlach, Berlin. Außerdem ist es vielleicht zweckmäßig, bei der Stadtverwaltung auf dem zuständigen Büro vorstellig zu werden.

Sch. J. B. E. 47. Es kommt ganz darauf an, in welchem Monat des Jahres 1919 Ihnen die Summe ausbezahlt worden ist. Sie betrug z. B. im Januar über 1000 Goldmark, während sie im Dezember nur noch ca. 250 zählte; Mitte des Jahres waren es immer noch 500—600 Mark. Dann besteht noch die Frage, ob rechtzeitige Anmeldung des Anspruchs erfolgt ist. Wenden Sie sich an die Aufwertungsstelle des Amtsgerichts Buer.

HAPAG

HAPAG MITTELMEER FAHRTEN 1930

mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „OCEANA"

(ORIENTFAHRT) vom 19. Feb bis 15. März Fahrpreis von RM 750.— aufwärts

(GROSSE ORIENTFAHRT) vom 16. März bis 14. April Fahrpreis von RM 950.— aufwärts

(OSTERN IN ROM) vom 16. April bis 2. Mai Fahrpreis von RM 525.— aufwärts

8. Reise 20. Mai bis 6. Juni Fahrpreis von RM 575.— aufwärts



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer, Hauptgeschäft: Bochumer Str. 20. Zweigstelle: Buer, Goldbergstr. 2

Evangel. Martha-Frauenhülfe Buer.

Unser lieb. Mitglied Frau Witwe

Johanna Dornseifer

geb. Klusmann

ist heimgegangen.

Die Beerdigung ist am Samstag, den 25. Jan., nachm. 15.15 Uhr vom Trauerhaus, Gräffstr. 8, nach dem Hauptfriedhof.

Um zahlreiche Beteiligung, insbesondere der Gesangabteilung bittet

Der Vorstand.

Stellenangebote

Sauberes, ehrliches

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 11 bis 1 Uhr bei Schlachter, Buer, Bärenkampfstraße 56.

Tüchtiges, jüngeres

Mädchen

für den Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsst. Marl, Loostr. 12

Stellengesuche

Jg. Fräulein

sucht Stelle auf ein. Büro. Gute Zeugnisse vorhanden.

Ang. u. B. Z. 153 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieistraße 27

Verf. Damenschneiderin

sucht Arbeit in und außer dem Hause. Hedwig Börner, bei Arth. Jedamzik Buer-Erle, Lüdshofstr. 26 I.

Dekorationsschule

der Feinkost-Branche verbunden mit Kursen

I. Kalte Küche

Anrichten von Salaten, garnierten Platten, Schüsseln, Aspik-Gerichten

II. Wild, Geflügel, Fisch

ausschlachten, zerlegen, brat- u. kochfert. machen, spicken, braten

III. Lackschrift Plakatmalerei

Stilleben, Präsentkörbe

Großes Warenlager - Material zum Unterricht steht kostenlos

Tages- und Abendkurse - Aufnahme täglich - Auch Töchter und Hausfrauen dürfen teilnehmen

Bestellungen von Schweden- u. Käse-Platten, garnierten Salat-Schüsseln, werden prompt und billigst geliefert

Frau Milly Sommer

Gelsenkirchen, Bahnhofstr 84 und 53 III Ruf 23626

Die Stellung eines

Stadtinspektors

für Buer mit festen Bezügen und hohen Provisionen ist neu zu besetzen. Bewerber, die über ausreichende Erfahrung in der Lebens- und Sachversicherung verfügen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen einzureichen unter W. N. 587 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Essen.

Größeres

Ladenlokal

in bester Lage von Buer-Hassel, Hauptstr., per 1 März zu vermieten

Angebote unter B Z 152 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieistraße 27

Je öfter Anzeigen aufgegeben werden, um so besser die Wirkung

Synagogengemeinde Buer

Freitag: Abendgottesdienst 5¼ Uhr.
Samstag Morgengottesdienst 9 Uhr

Tanz- und Stimmungskapelle

frei.

Ang. u. G. A. 828 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Fräulein

(28 J.) sucht Stellung bei alleinsteh. Dame od. Herrn z. 1 Febr. oder später.

Ang. u. G. A. 821 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Mietangebote

Drei-, vier- und fünfräumige

Wohnungen

Preise v. Mk. 15 je Zimmer einschl. eingerichtetes Badezimmer sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Gemeinnütziger Bauverein A.-G., Essen, Zweigstelle Buer, Gladbecker Str. 39. Bürostunden v. morgen 9 Uhr bis nachmittags 4,30 Uhr.

Groß Lager

auch als Werkstatt geeignet, zu vermiet. Daselbst eine Pauke und ein Waldhorn zu verkaufen.

Buer, Königgrätzer Str. 37.

Ein freundliches

möbl Zimmer

abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieistr 27

Möbl Zimmer

in bess. Hause an Dame zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieistr 27

Kaufangebote

Guterhaltene

kompl. Küche

billig zu verkaufen. Daselbst einen gut guterhaltenen Herd zu verk. G. Mattern, Buer-Erle, Bismarckstraße 162.

200 ccm D. K. W.

Motorrad

4 Monate gefahren, fast neu, zum Weiterbezahlen zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieistr 27

Nähmaschinen Waschmaschinen Fahrräder

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Wilhelm Glaubitz, Buer, Essener Straße 71.

Krankenwein

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordeaux, Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig. Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte u. Spirituosen empfiehlt

Forster's Weinstuben Weinhandlung

Selbsthilfe-Versteigerung

Freitag, den 24 Januar, vormittags 9 Uhr, sollen für Rechnung den es angeht, ein

Waggon Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden Treffpunkt der Kauflustigen Bahnhof Buer Nord

Theodor Meese, Buer, Hochstraße 70, beeid. Auktionator und Taxator.

Ein Waggon allerbesten

Dauer-Weißkohl

per Zentner nur 2.80 Mark. Bei Großabnahme noch bedeutend billiger.

Paul Pichottka

Buer-Beckhausen, Bergstraße 56, Tel. 1566.

APOLLO

Theater • Gelsenkirchen

Die Erfolge aller Großfilme werden von unseren beiden neuen Meisterwerken übertroffen!

Ab heute Freitag 2 Uhr

Ludwig Ganghofer's

weltbekannter und bester Roman mit seiner stark dramatischen Handlung ist zu einem wunderbar schönen Film gestaltet worden

Wilhelm Dieterle in



Das Schweigen im Walde

nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer

Die Geschichte d. blonden Malerstochter Lo, 7 Akte

Regisseur und Hauptdarsteller ist

Wilhelm Dieterle

Er verkörpert mit der ihm eigenen Gestaltungskraft den Fürsten Ettingen, welcher — in seiner Liebe enttäuscht — in die Bergeinsamkeit flieht und hier in der blonden Malerstochter Lo das Glück seines Lebens findet.

Johanni-Nacht im bayrischen Hochgebirge — ein Waldbrand — Liebe und Eifersucht — zwei Frauen zwischen einem Mann.

Kassenöffnung 2 Uhr

Aufführungszeiten: 3, 5.45, 9.15

Ein ausgezeichneter, prächtiger Gesellschaftsfilm

Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter

6 packende Akte

Hauptdarsteller:

Der beliebte Olaf Fönss, Hermann Valentin (noch in bester Erinnerung aus „Atlantik") Ega Brink, Camilla v. Hollay, June Marlowe.

Hier wird das Schicksal einer jungen Frau geschildert, der die seltsame Aehnlichkeit mit einer vermeintlichen Juwelendiebin zum Verhängnis werden soll.

Aufführungszeiten: 4.95 und 8 Uhr

George hat den Tanzfimmel

Ein entzückendes Lustspiel

Die neue Wochenschau

Orchesterleitung: Heinz Damitz

Keine erhöhten Preise!

Junger Pony

zu verkaufen. Preis 280 Mark.

Näheres in der Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße 21.

Kaufgesuche

Lebensmittel-Geschäft

mit freiwerdender Wohnung, gegen bar zu kaufen gesucht.

Bernhard Heckmann, Herten, Ewaldstr. 12, Tel. Recklingh. 568.



Gesunde schöne Zähne!

Verschaffen Sie Ihrem Kinde diese wundervolle Gabe fürs ganze Leben! Aerzte und Zahnärzte empfehlen, den Kindern von Geburt an Lebertran zu geben. Es ist am besten in „Scott's Emulsion" zu nehmen und schmeckt wie Mandelcreme. Millionen von Kindern sind mit Scott großgezogen worden. Aber die echte Scott muß es sein! In allen Apotheken und Drogerien für 1.15 und 2.80 RM zu haben

Depots: Drogerie Nolde, Buer, Hochstraße am Neutor

Rathaus-Drogerie Engelke, Buer, Essener Str. 2

Industrie-Kino

Gelsenkirchen

Ein neues brillantes Programm der Sensationen, der Spannung, der Abenteuer!

Ab heute, Freitag, 2 Uhr der neueste und beste

Eddie-Polo-Großfilm



Eddie Polo in Geheimpolizisten

Ein großer Sensationsfilm aus den Schluchten und Tiefen einer Großstadt

mit ANTON POINTNER · RINA MARSA · PETTA FRIEDRICK

6 Akte

Waren die bisherigen EDDIE-POLO-FILME schon auf Höchstleistungen eingestellt, so gilt dies noch weit mehr von diesem Großfilm der eine Fülle von Ueberraschungen und aufregenden Abenteuern bringt.

Ein geheimnisvoller Mordanschlag — Eddie Polo als Geheimpolizist — Eddi Polo im Kampf mit den Mitgliedern des sog. „Sport-Vereins Veilchen".

Geheimnisvolle Vorgänge im Woodford-Theater!

Der meisterhafte Kriminalfilm

Die letzte Warnung

mit LAURA LA PLANTE — Regie: PAUL LENI

8 AKTE

Ein mit packender Spannung gestalteter, raffiniert aufgebauter Film der alle Zuschauer mit dem Grausen bekannt macht. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit hat PAUL LENI, der bedeutendste Regisseur des Kriminal-Films, ausgezeichnet und packende Einfälle in unheimlichem Tempo zu beängstigen Momenten gesteigert, die starke Nerven verlangen, doch kommt daneben auch der Humor zu seinem Recht.

Ein Lustspiel zum Gesundlachen:

Sonny, der Teufelsjunge

Die neue Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.60, 0.80 0.90 und 1.50

Lachgas über Buer!

Ein neues Attentat

auf die Lachmuskeln der Zuschauer

in der

Schauburg - Buer

Der Täter ist

Harry Bienenstein

welcher als zweite **Bombe** des Humors ab Freitag seine urkomische Kölner Groteske

„Eine feine Familie"

loslässt.

Wochentags ab 4 Sonntag ab 3 Uhr – Preise 0.70 bis 2.10 Mk.

Im Filmteil
der wundervolle neueste Pola Negri-Film:
„Die Straße der verlorenen Seelen"

Als Bühnenschau die weltberühmte Kraft-Sport-Truppe
Die vier Karmas

Krieger- und Landwehrverein Herten.

Einladung zur

Generalversammlung

am Sonntag, den 26. Januar 1930, vorm. 11 Uhr im Vereinslokal (Hotel z. Post) Reger Besuch wird erwartet.

Der Vorstand.

---

50 Mark Belohnung

Am 22. 1., vorm. gegen 11 Uhr, wurde mir an der Allgem. Ortskrankenkasse ein Fahrrad (Marke Mars) gestohlen. Obige Belohnung wird demjenigen zugesichert, welcher mir zur Erlangung des Fahrrades verhilft und mir den Täter namhaft macht.

Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27

Neu

Möbel-Transportauto

fährt in den nächsten Tagen leer nach Aachen und kann beladen werden.

Rudolf Beides, Möbelhaus, Hüls, Telephon Amt Hüls 74.

Institut St. Maria d. Schulschwestern

Geseke b. Paderborn

Lyzeum, Frauenschule, staatl. anerk. Haushaltungsschule, staatl. anerk. kaufmännische Schule.

Gute Verpflegung bei mäßigem Preise

Radio

gegen bar oder Teilzahlung.

Einziges Radiolaboratorium im Dienst der Rundfunkhörer. Bei Neuanlagen, Störungen oder sonstigen Wünschen rufen Sie bitte Nr. 322 an od. besser noch: Besuchen Sie uns in unserem Ladengeschäft, Dorstener Straße 70, an d. neuen Lippebrücke. Werkst.: Wasserstr. 15

Elektro-Geräteban Dipl.-Ing. Diegner u. Schade, Herwest-Dorsten.

CAPITOL

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 83 neben Alsberg

Das Ereignis der neuen Filmsaison

Motto: Ich habe Blumen gesät und Unkraut geerntet

Unter dem Protektorat der deutschen Liga für Menschenrechte.

Nach dem bekannten, seinerzeit von der Zensur verbotenen Bühnenstück:

Giftgas über Berlin

Peter Martin Lampel

der berühmte Dichter, ist der Verfasser dieses Werkes. Derselbe wurde vor kurzem im Zusammenhang mit dem Putsch in Ostpreußen verhaftet, aber inswischen wieder freigelassen.

Hauptrollen:

Fritz Kortner, Alfred Abel, Hans Stüwe, Lissi Arna, Vera Baranowskaja, Bobbi Burns, Gerhard Dammann.

Giftgas wird das Tagesgespräch Gelsenkirchens werden Giftgas ist ein Film von ganz großen gewaltigen Ausmaßen eine flammende Anklage! Giftgas wird jeder sehen müssen!

Hierzu:

Ein Mädel mit Tempo

(Tipp dich in sein Herz)

Eine lustige Angelegenheit mit der temperamentvollen

Marion Davies.

Charlie Chaplins Katastrophe auf hoher See

Sie werden sich krank und wieder gesund lachen über diesen neuesten Film des größten Komikers der Welt.

Deulig-Wochenschau
Kulturfilm

Erstklassiges Orchester

Anfang täglich 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Vereinigte Theater
Apollo und Modernes Theater
Buer

Wiederum zeigen wir zu den kleinsten Preisen das größte Filmprogramm



Die fidele Herrenpartie

MIT FRITZ KAMPERS · TRUUS VAN AALTEN · HERM. PICHA

(Herren unter sich)

(Die lustigen Stammtischbrüder)

Ein Film voll echten Berliner Humors in 8 Akten. Fritz Kampers, Maria Paudler, Hermann Picha, Truus van Aalten, Walter Rilla u. Lydia Potechina

Das wilde Blut

Ein sensationeller Abenteuerfilm in 5 Akten mit Winnetou, dem berühmten Wolfshund

Vaterfreuden

Eine Groteske mit Al Alt

Ufa-Wochenschau, Kulturfilm

Sonntag Morgen 11 Uhr Schülervorstellung

Das heutige Rundfunk-Programm

Freitag, den 24. Januar 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Grammophon- und Brunswickplatten)
10,30—10,40 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,15—11,55 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung
12,10 Mechanische Musik (Grammophon- und Brunswickplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschl. bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Bordemberge: Kinderspielstunde (Bastelstunde, leichte Laubsägearbeiten)
15,30 Wirtschaftsberichte
16,00—16,40 Was will ich werden?
1. Josef Hone: Aus Gutenbergs Werkstatt: Berufe im graphischen Gewerbe. Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithograph u. a. m.
2. Hildegard Schmidt: Die Redakteurin

16,40 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,45—17,30 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Von Dieben und Erzschelmen: Paul Apel erzählt Schwänke vom Zundelfrieder, von J. P. Hebel
2. Lehrer Breuer: Schachfunk für die Jugend. Die Deckung

17,30—18,30 Chöre des Kammerchors des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Unter Mitwirkung des Streichquartetts des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote)
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Das neue Weltbild. Dr. Rud. Mense: Charakterkunde
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Dr. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19,40—20,00 Neues Bauen, neues Wohnen. Prof. Dr. Ing. e. h. Walter Grapius: Baustoff, Bautechnik und Bauform
20,00—20,55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt. Aus beliebten Operetten
1. Luxemburg-Marsch, von Lehar
2. Walzer aus der Operette „Die Kaiserin", von Fall

Intermezzo: Uebertragung aus Bad Godesberg. Lindenwirtin, du junge. Bei Aennchen Schumacher am 70. Geburtstag
3. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathe", von Suppe
4. Potpourri aus der Operette „Gräfin Mariza", von Kalman
5. Potpourri aus der Operette „Wenn Liebe erwacht", von Künnele

21,00
Krug-Aktien 117
Hörspiel von Auditor. Spielleitung: Rieth. Mitwirkende: Damen: Bel, Hummel, Kleinschmidt, Walter; Herren: Lobe, Barg, Rodenberg, Blumenthal, Panning, Poelzig, Oettershagen u. a.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem „Tabaris, Düsseldorf. Kapelle Erabi

---

Karneval 1930

Empfehle:

Mützen, Domino-Masken, Fächer, Orden, Luftschlangen, Pritschen, Papphörner, Guirlanden, Konfetti, Scherzartikel, Dekorationen usw.

zu billigen Preisen.

Wirte und Vereine Extra-Rabatt u. in Kommission.

Hermann Voßhenrich

Buer, Neumarkt 24. / Schreibwaren / Bilder-einrahmegeschäft.



Stadt-Kaffee Buer

Das führende Familienkaffee

Heute Freitag großer

karnevalistischer Abend

Humor, Stimmung in allen Ecken, Dirigentenabend

Frisur 0.50

Nachschneiden . 0.50 Mk.
Neu-Haarschnitt 1.50 Mk.

Die kommende Mode

ist Dauerwelle, Wickel 40 Pfg.

Paul Wirow, Buer
Damen-Friseurmeister
(an der Urbanuskirche), Hochstraße 37.